BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Vega, Cristoval <<de>>, / Remy, Johann Jakob, / Riedl, Matthias.

Traurige Geschicht, Von der Beicht Ein sehr nutzliches Tractatl, Welches zu der frölichen Sicherheit deß Gewissens führet

München 1719

Asc. 1961#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262669-3
VD18 14744171

Traurige Geschicht/ Von der Beicht.

Ein sehr nutzliches Tractätl/ Welches Zu der frölichen Sicherheit deß Gewissens führet.

Erstlich/ Durch R. P. CHRISTOPHORUM de Vega, auß der Gesellschafft JEsu Priestern in Spanischer Sprach zusammen gezogen/ und beschriben: Darnach durch andere/ gleiches Ordens-Priesteren/ in die Welsche und Teutsche Sprach treulich übersetzet.

Alles zu grösserer Ehr GOttes/ deß Allergütigisten/ und Allergrösten/ zum öffternmal getruckt. Mit Erlaubnus der Oberen.

München/
In Verlag Johann Jacob Remy Buchhandlern.

Getruckt bey Mathias Riedl/ 1719.

Vorred
An den günstigen / und sei-
ner Seelen liebhabenden
Leser.

EIn erschröcklich / doch heylsambes Büchlein hast allhier / geliebter Leser / welches ich auß dem Welschen auff das Teutsche Liecht gebracht. Erschröcklich ist es / weilen dir darinnen greulich verdambte Gespenster begegnen werden : heylsamb / weilen es sichere Mittel an die Hand gibt / das ewige Heyl zuversorgen. Wie kurtz ist unser ablauffendes Leben / in dem es erschröcklich ist zu gedencken / daß wir zwischen dem Himmel / und der Höllen wanderen / bald ewig seelig / oder verdammet : warumb setzet uns GOTT in dises unge-

wisse und gefährliche Mittel? Will zwar/ und begehrt uns seelig zumachen/ entweders durch ein unschuldig-Christliches/ oder buß-fertiges Leben: So wir aber sündigen/ und halsstärrig in der Boßheit verharren/ oder keine würdige Frücht der Buß herfür bringen/ so ist es schon geschlossen über uns/ wir seynd ewig verdammet. Wilst du die Ursach wissen/ warumb unmittelbar/ und unvermeidlich/ uns vorstehe/ zur Rechten die ewige Seeligkeit/ zur lincken Seyten die ewige Verdambnus/ wohin wir täglich eylen auff einer Seyten in Glück oder Unglück immerdar zuverbleiben? dise einzige Ursach ist es/ damit wir mit grosser Sicherheit uns befleissen die ewige Seeligkeit zu erlangen/ und der ewigen Verdambnus zu entgehen.

Es

Es ist ein grosse Sicherheit in der rechtschaffnen Beicht und Buß begriffen zu seyn? Förchtest du die ewige Verdambnus? ach! wer hat Vernunfft / und wolt es nit förchten? so folg dem geheimen Rath dises Büchleins: Timor Consiliarios facit, die Forcht macht gute Rathgeber. Dise Forcht gibt dir den Rath/du solst auffrichtig mit zerknirschtem Hertzen alle deine Sünd bekennen demselben / welcher ein Göttlicher Gewaltstrager ist/ dir alle deine Sünden zuvergeben. Hoffest du die ewige Seeligkeit? Ach! wer ist, der da glaubt den Worten Christi / und wolte nicht hoffen/seelig zu werden? Aber Spes alit, & fallit, die Hoffnung ist manchem in den Brunnen gefallen / vil seynd in Abgrund gefallen deß äussersten Verderbens / die ihnen grüne Hoffnung ge-

 macht

macht / durch einen äusserlichen sittlichen Wandel / durch einen gleissenden Schein der Tugend / durch andere gute Werck / welche alle ohne warhaffte Buß / keinen Verdienst gehabt / GOttes Gnad zu überkommen / und seelig zu werden. Wilst du sicher handlen? von der breiten Strassen / welche zu der Verdambnuß führet / abweichen? Lese mit GOttes Forcht dises erschröckliche Büchel / unnd folge den hierinn begriffenen geheimen Rath / verricht einmahlen eine vollkommene General-Beicht / von deinem gantzen Leben. Wilst du wandlen in der Freyheit der Kinder GOttes? und wanderen auff dem engen Gangsteig der Außerwöhlten? Mit guter Hoffnung lese dises Büchlein / und folge dessen geheimen Rath / in allen unnd jeden

Beich-

Beichten/ die du verrichtest/ verdamme alle Sünd/ und mach allzeit ein steiffen Vorsatz/ die grobe Sünden/ und nähere sündliche Gelegenheit behutsamb zu vermeyden. Laß dir rathen/ was du wilst/ nichts ist sicherer gerathen/ als vollkommne Reu der begangenen Sünden/ rechtschaffne Buß/ und die würdige Bußfertigkeit.

Erster Theil.

Pœnitentiam agite;

Appropinquavit enim Regnum Cœlorum.

Thut Buß; dann das Himmelreich ist nahe herbey kommen.

S. Matth. 3.

Seltzsame Begebenheiten / und unglückseelige Zufäll von der Beicht.

Das I. Capitel.

Da bewisen wird / wann die Beicht ungiltig / übel gemacht worden / daß ein Christenmensch schuldig ist / dise zu widerhollen / sambt allen anderen nachgefolgten Beichten.

ERstlichen / wann der Beichtende nit hätte erforschet sein Gewissen / und kein Fleiß gebraucht sich der begangenē Sünden zuerinñeren / mit welchen er lange Zeit belästiget ohne Beicht gelebt. Dises falls wann der Beicht-Vatter den Beichtenden nicht hilfft / und mit Außfragen den Mangel der Erforschung ersetzet / so ist die Beicht übel gethan / ein Sacrilegium oder Mißbrauch deß Sacraments. Dann also wird leichtlich ein Todtsünd durch sträffliche Vergessen-

heit außgelassen / als wann es mercklich mit Wissen und Willen geschehen wäre.

Zum anderen. Wann der Beichtende unter wehrender Beicht / grob in einer tödlichen Sünd hätte gelogen.

Drittens. Wann boßhafftig ein verübte / oder vermeinte Todtsünd verschwigen wurde. Dann / so die Sünd dazumahlen nicht / aber nach der Beicht / als ein schwäre Sünd erkennet wird / so ist es genug ohne Widerhollung der vorgethanen Beicht / dises allein zubeichten.

Vierdtens. Wann die Beicht geschehen wäre / ohne nothwendige innerliche Zubereitung / welche seyn muß ein wahre Reu der begangenen Sünden / und ein kräfftiger Vorsatz / sich zubessern / darzugehörig ist / verlassen und fliehen die nähere Gelegenheiten zu sündigen : Ermanglet dises / so ist die Beicht ungültig.

Fünfftens. Wann der Beichtende excommuniciret / das ist / wol wissend mit einem Bann verhafft ist / und nicht achtet / bevor er Sacramentalisch beichtet von dem Bann entbunden zuwerden.

Sechstens. Wann der Beichthörende Priester keinen / oder einen durch Verbott gehinderten Gewalt hätte : Und der Büssende dannoch wissentlich sein Beicht bey disem abgelegt.

Dise

Dise seynd die sechs Ursachen / vorige Beichten zu widerhollen/demnach in allen jeden jetztgedachten Zufällen ein dergestalte beichtende Person von Sünden nicht entbunden und absolvirt worden: Und auß Ursach deß grossen Mißbrauches dises H. Sacraments/geschicht/ so offt man also beicht/ ein schwäre Todsünd/ein Sacrilegium: welches in diser und jener Welt GOtt scharpff zustraffen pfleget/so man nicht umbkehret/ rechtschaffene Buß zu würcken. Dises beweisen hell und klar vil erschröckliche Geschichten/welche auß dem Leben der lieben Heiligen Gottes/und auß andern bewehrten Bücheren gezogen werden. Da ist es nothwendig/sich anzuklagen/ in deme was verschwigen/auch wie offt der zarte Fronleichnamb Christi in dergleichen Sünden ist genossen worden; alles dises ist nothwendig/ deutlich in der Beicht vor zubringen.

Das II. Capitel.

Zwey sehr merckliche Stuck.

DAs erste ist: Gesetzt es kommet jemand zur Beicht / ein in vorigen Beichten schambhafftig verschwigene Sünd zu beichten: der Beichtvatter höre ihn geduldig an/er lege jhm nit

auff/daß er ein andersmal komme. Dann die Schamhafftigkeit ist vilmalen so groß/ daß sie verhinderet/ widerumben zu kommen. Vil wolerfahrne Beichtvätter thun dises/ auff daß sie nit in traurige Sorgen gerathen: Vernünfftig kan man muthmassen/ daß sonsten dergleichen Leuth unbußfertig sterben/ nit mehr solches auch in der Gefahr deß Tods beichten wurden. Dahero wann der Beichtvatter nit versichert ist/ auß Umständ der Person/oder der Gelegenheit/daß sie ein andersmal widerumb kommen wird/ solle er die Entbindung von den Sünden nicht auffschieben.

Das ander/ was zumercken ist/daß die Beichtvätter wol unterricht/ und gelehrt seyn sollen/in was für Zufällen die Beicht ohne Bekandtnus aller Sünden geschehen könne / nemblich in Gefahr deß Schiff-Bruchs/ oder im Anfang einer Schlacht/ oder wann die Beicht geschicht durch einen Dollmätsch/oder so zweyer Krancken Beicht gehört wird / welche in einem Beth ligerhafft / nicht mögen gesöndert werden. Gleichfalls soll man auch allhier mercken/ wann der Seelsorger nun das Hochwürdige Sacrament deß Altars/als ein Reißzehrung einem Sterbenden darreichen will/ und zuvor in der Beicht ein Sünd bestehet / welche in jungen Jahren verschwigen worden / und es ein Aergernus

bräch-

brächte/wann sich der Priester länger auff-
haltete. Also auch/wann ein Verdacht oder
Aergernus erfolgete/ so am Heil. Antlaß-
Pfingsttag die Communion außgelassen
wurde: Oder wann ein Ehefrau ihren Ge-
mahl oder die Tochter ihr Frau Mutter/
oder ein Magd ihr Frau förchteten.

Das III. Capitel.

Der Innhalt diß Büchleins.

WIewolen vil dergleichen Zufäll geschehen/wie im ersten Capitel angedeutet worden/in welchem die Beicht ungültig: doch seynd wir nicht gesinnet zu beschreiben/ alle dergleichen Geschichten/ weilen es zu weitläuffig wurde/ sondern allein auß zweyen Ursachen herrührende/ wollen wir beybringen.

Erstlich/ wann ein Todtsünd bedachtsamb/ wissentlich/und mit Fleiß verschwigen/ und auß eytler Forcht/ oder auß Schamhafftigkeit/ in der Beicht unterlassen wird. Das ist der Begriff deß ersten Theils.

Oder wann jemand beichtend keinen steiffen Vorsatz hat/sein Leben zu besseren; von disen wird der andere Theil dises Büchlein handlen.

Weilen nemblich forderist auß disen zweyen Ursachen dises grosse Ubel/und Unheyl gemeiniglich erfolget. Hierinn bemühet sich der Höllische Feind also sehr/ daß dieselbigen/ welche in unterschidlichen Orthen nit haben vilfältig Beicht gehöret / dise Warheit nit genugsamb erkennen.

Die ungelehrt-einfältige Leuth führet der Sathan an/daß sie glauben/der Beichtvatter dörffte auß Wissenschafft der Beicht etwas offenbaren/ also daß sie förchten sie möchten in einen grossen Schaden gerathen: Und zu Zeiten wurtzlet die Thorheit so tieff in das Hertz der Unwissenden/ daß sie hart das Widerspil glauben; Wiewolen sie zwey oder dreymahl in denen Predigen dessen seynd berichtiget worden.

Die Verständigen zu verführen / gebraucht sich der böse Feind der Schamhafftigkeit/ in dem dise sprechen / ich weiß gar wol/ daß der Beichtvatter mich nicht kan anklagen/ weder offenbahren/ aber ich wurde schamroth / wann ich solte ein so schändliche und greuliche Sünd bekennen darauß erwachset ein so grosse Schamhafftigkeit/ daß hierdurch mehrmahlen ein Anlaß gegeben wird/ solche in der Sterbstund zu verschweigen.

Woher/ wird jemand fragen/ kan dises abgenommen werden/ Ich antworte weilen bewust/ daß vilmalen es sich zugetragen/

gen daß ein Persohn vom heiligen Geist angetriben ein General-Beicht anstellet und spricht: Zwaintzig Jahr seynd verflossen / daß ich auß schamhafftiger Weiß dise Sünd verschwigen / da ich todtkranck gewesen / mit der Heil. letzten Oelung versehen worden; Gäntzlich war ich entschlossen / ohne Offenbahrung diser Sünden zusterben / wiewohl mir bewust / daß mein ewige Verdambnuß hierauff erfolgen solte: Unendlichen Danck sag ich dem langmütigen Gott / und seiner gnadenreichen Mutter / daß sie mir Zeit und Gnad verlyhen / diser erschröcklichen Thorheit zuentgehen.

Das VI. Capitel.

Der Urheber diser Verschweigung in der Beicht ist mehrmahlen der böse Feind.

JOhannes von guldenem Mund Chrysostomus genañt redet weißlich in der dritten Red-Verfassung von der Buß / Pudorem & Verecundiam dedit Deus peccato, Confessioni fiduciam: invertit rem Diabolus, & peccato fiduciam præbet, Confessioni pudorem & verecundiam. GOtt hat die Sünd purpurfarb beklevdet / das ist mit der Schamhafftigkeit / damit wir also uns zu sündigen schä-

me-

meten: die Beicht und Bußfertigkeit aber / hat GOtt mit grüner Farb / als nemblich mit guter Hoffnung bekleydet / damit der Mensch in Krafft diser Hoffnung hertzhafft wurde / seine Sünd rechtschaffen zubeichten. Der arglistige schleichende Teuffel verwechßlet die Farben / er bekleydet die Sünd grünlich / mit frischer Hoffnung in die Gütigkeit GOttes / damit die Sünd vollzogen; entgegen bekleydet er die Beicht mit rother Farb der Schamhafftigkeit / damit die begangene Sünd verdecket / und nicht gebeichtet werde.

Der H. Antonius erzehlet / was massen dises von GOtt einem Geistlich- und heiligen Vorsteher geoffenbaret worden: welcher / da er ein Frau Beicht gehöret / welche in der Beicht ein böse / doch beliebte Empfindlichkeit auß Schamhafftigkeit verschwigen; da sahe er auff ihrer Seyten einen Teuffel / den er gefragt / was machest du allhier? Er antwortet / ich verrichte ein Göttliches Gebott: Wie da? Fragt noch weiter der heilige Mann / wie bist du ein fromb und heiliger Teuffel worden? Was ist das für ein Göttliches Gebott / welches du haltest? Der Teuffel gibt abermahlen die Antwort / ich stelle zu diser Frauen / was ich ihr genommen / ich hab ihr genommen die Schamhafftigkeit / daß sie unverschambt gesündiget / nun stelle ich ihrs widerumb

zu /

zu / daß sie die begangene Sünd auß Schamhafftigkeit nit beichte.

Das ist die boßhafftige Art deß reissenden Wolffs / ein Schäflein bey der Gurgel zuergreiffen / und häfftig zufassen / auff daß es nit schreye und plere / und also errettet werde. Was für ein guter Rath ist darwider? Schreyen / dann das Geschrey machet den Wolff zaghafftig: Den Mund und die Außsprach will der böse Feind verhalten / und es bedarff grossen Gewalt / disen zu eröffnen / die Sünd außzusprechen / Erravi sicut Ovis, quæ periit, mit dem büssenden David spreche der in Gefahr stehende Sünder / ich hab geirret, gleich einem verlohrnen Schaaff. Durch ein offenhertzige Bekandtnus der Sünd / wird die Schamhafftigkeit überwunden. Beichte redlich deine Sünden / die Schamhafftigkeit zu überwinden. Thust du dises nicht / so habe Sorg / GOtt möchte zulassen / daß kein annembliche Zeit dir zufinden wäre / ein gute Beicht zuverrichten / in deme die Täg und Stunden / der Gnaden-Zeit entfliegen. Ein gewisse Weibs-Persohn / welche biß in die Todts-Gefahr ihr Beicht verschoben / hat dises mit unersetzlichen Schaden erfahren. Es erzehlet solches Pater Ignatius Blanck / ein eyferiger Seelsorger. Die eytle Nacht war in mittern Lauff / da ware diser Pater zu einer krancken Frauen

be-

beruffen/er gieng eylends dahin/ sie zu besuchen / und befand sie in grosser Gefahr deß Todts: Nach Gestalt seines Eyffers feyret er nicht/ sonder beredet sie dermassen: Frau gar bald werdet ihr sterben/gar bald werdet ihr in die Ewigkeit abreisen müssen: Es quälet aber mein Seel ein innerliche Forcht/ indeme mich beduncket/ ihr möcht etwann vor Zeiten ein oder mehr schwäre Sünden verschwigen haben in euren Beichten / wann ihr solche nicht beichtet? so ist es mit euch verhausset/ohne Vermittlung werdet ihr ewiglich verdammet: Die Krancke antwortet/ ist es daran/ daß ich so bald sterbe? Mein Pater/ich bekenne die Warheit/durch vil verflossene Jahr habe ich alle meine Beichten übel verrichtet/ ein Todtsünd habe ich auß Schamhafftigkeit verschwigen: Nachdeme sie dises geredt/ gleich darauff ziehet sie die Zungen tieff in die Gurgel/es entfallet ihr die Red/ von dem Todt wird sie ergriffen/ und übereylet. Prudentes ægri medicos non verentur in occultis quidem corporis partibus. Spricht S. Patianus, die verborgene und geheime Leibs-Schäden/wird ein vernünfftiger Krancker dem Artzen offenbaren/ und dises zuthun kein Abscheuen nemmen: Gleicher Weiß soltest du zum Heyl deiner Seelen handlen/kein Abscheuen nemmen/ deine Sünd bey einem allein zu entdecken/

wol-

wohl wissend / daß dessen Mund versiglet und gesperret / daß er keiner lebendigen Seel / etwas von deinen Sünden / auch dir selbsten nicht / ohne deiner Bewilligung kan offenbahren.

Nun du mein geliebte Schwester / die du etwann ein geheime Sünd auß Schamhafftigkeit verschweigest / bekenne mir es redlich / und berede dich selbsten / was woltest du lieber? Dem Beichtvatter / in höchster Geheim deine begangene Sünden beichten / oder zulassen / daß dise im Schall der Trompeten / auff einem Volckreichen Platz außgeruffen wurden? Erwöhle eines auß beyden / nach deinem Belieben / und sey versichert / daß Christus der HERR mit allen Sündern disen unveränderlichen Pact gemacht: oder aber sollen ihre Sünd / wie schändlich und geheim sie immer seynd / dem Beichtvatter bekennen und beichten / damit er dise urtheile / und sie von disen loßspreche / und entbinde: Oder aber er wird dieselbe am Jüngsten Tag im Schall der Posaunen offenbaren / und sie kundbar machen vor allen Völckern zu dero grösten Spott und Schand / da sie zu den Berg und Felsen ruffen werden / fallet doch über uns / und bedecket uns: und wird also erfüllet werden die Weissagung deß Propheten Nahum, welcher in seinem dritten Capitel also spricht / (a) Revelabo pudenda tua in

(a) Nahum. c. 3.

fa-

facie tua, & ostendam in gentibus nuditatem tuam. Ich/ spricht GOtt der HErr/ werde am freyen Platz deine schamhaffte bemäntlete Sünden entdecken. O! wie ein grosse Schand wird es dir seyn / wann du dich zuschanden gemacht wirst ansehen? in jenem grossen Schau-Platz der gantzen Welt/vor dem Angesicht deß strengen Göttlichen Gerichts / in dem Thal Josaphat/ umbgeben und bekleydet mit Höllischem Feur/ auß Ursach / weilen du jene Todtsünd hast verschwigen. Ach höre an die Schamhafftigkeit / welche dir mit dem Anßspruch deß gelehrten Tertulliani also zuspricht: pro te mihi melius est perire, Mache dein Schamhafftigkeit zuschanden/ wann du beichtest: Dann tausend und tausendmal ist es besser/ im Angesicht schamroth/ als im Gewissen getruckt werden.

Das V. Capitel.

Ein Mägdlein von sechzehen Jahren wird verdammet/ weilen sie ihre Sünd verschwigen.

P. Martinus Delrio Tom. 1. lib. I. q. 28. Sect. 5. In der Beschreibung von denen Zauberischen Nachforschungen / getruckt zu Lion in Franckreich / 1604. erzehlet folgendes Geschicht / gezogen auß den Jahr-Brieffen der

der Gesellschafft JEsu / im Jahr 1590. in dem Königreich Peru. Dises wird hoffentlich den jungen Leuthen / forderist denen Mägdlein sehr nutz- und dienlich seyn / auß frembden Schäden witzig zu werden.

Jetzt obgenenter Scribent setzet zu seiner Erzehlung / daß dermassen vilfältige Bezeugnus dessen seynd beygebracht worden / daß daran mit nichten zu zweiflen. Gottes Vorsichtigkeit hat dises zugelassen / damit die neuglaubige Christen wol zu Sinn und Hertzen fasseten die vollkommene Bekandtnus aller Todtsünden in der Sacramentalischen Beicht / welches zuthun die Indianer / als Inwohner jenes Königreichs / ein grosse Beschwärnus haben; Und weilen dises Mägdlein / die Sünd / welche sie in der Beicht verschwigen / ihren Gespäninen mit Lust erzehlet / hat der gerechte GOtt gemacht / daß die billiche Straff eben jenen vor das Angesicht gestellet / vor welchen die Sünd so unverschambt ist gerühmet worden. Felix, quem faciunt aliena pericula cautum. Glückseelig die / welche mit frembden Schaden witzig werden. Die Geschicht hat sich also zugetragen.

In jenen Länderen ware ein Indianisches Mägdlein / in blühender Jugend / von sechzehen Jahren / die dienete bey einer hochadelich vornehmen Frauen / welche mit ihrem

rem frommen und aufferbäulichen Wandl/ und heylsamen Rath dise ihr Dienerin auff den Christlichen Glauben gebracht/sie tauffen/ und mit dem Namen Catharina nennen lassen. Es wachset mit diser / bey ihren jungen Jahren die Freyheit auff / und wurde gar zu frey / ja gantz frech in ihren Gebärden: Wiewohlen sie von der Herrschafft deßwegen scharff vermahnet / und zu Zeiten auch gestrafft worden. Die böse Anmuthung hat also überhand genommen / daß sie gar zu lieblich gehandlet/und freymüthig zugehalten mit etlich gar zu vermessenen und kecken Jüngling: Sie unterliesse doch nicht die gewöhnliche öfftere Beicht und Geniessung deß hochwürdigen Sacraments: Fleissig haltet sie die hochheilige Zeiten zu beichten / aber allzeit verschwig sie die mehriste / nemblich ihr schändliche Lieb und Unzucht / zu scheinen vor dem Beichtvatter als eine reine Jungfrau. Den ersten Tag deß Monaths Augusti wird Catharina von einer Kranckheit angegriffen/im Jahr 1590. bald schickt sie umb den Beichtvatter / und gleich wie sonsten verrichtet sie ihr Beicht geschwind mit Verschweigung der groben fleischlichen Sünden: Welches/in wehrender Kranckheit in die neunmalen ebenfalls geschehen. Nachdeme sie auff dise Weiß ungiltig gebeichtet / und der Beichtvatter nach Hauß

gekehret / rufft sie ihr Gespännin zu sich / und tribe ein Gespött auß dem / was der Beichtvatter mit ihr abgehandlet: Freylich wol / sprach sie / ich hab gewiß nichts zu thun als dem Pfaffen meine Geheimbnus zu offenbahren / ich war gleich recht darzu gerichtet? was ist das so vilfältige Fragen? Ich hab mich wol behütet / daß ich mich nicht hab verrathen: Dergleichen Spott Reden mehr gosse sie auß / daß ihre Gespännin sich darüber geärgert / und alles der Frauen angezaiget. Die Frau erschrack / eylet doch der Krancken zu / verweiset ihr erstlich mit scharpffen Worten / ihr Boßheit / (dann dises zuthun stehet zu einer jeden Frauen / der Dienst-Leuth Sünd abzustraffen / damit sie nicht frembder Sünden theilhafftig werde) hernach spricht sie ihr zu mit sanfft- und liebreichen Worten / sie bittet sie inniglich mit freundlichen Angesicht / ein rechtschaffne General Beicht zumachen / sie fragte auch / was für Sünden sie dem Beichtvatter verschwigen hätte: Die Krancke fanget an / ohne Scheuh alle ihre in der Beicht verschwigne Sünd der Frauen zuerzehlen / mit disem Zusatz / daß / so offt sie in disen ihrem Zustand gebeichtet / sie allemalen einen abscheulichen Mohren zu ihrer lincken Seyten stehen gesehen / welcher sie beredet hat / jene Sünden nicht zubeichten / daran wäre nit vil gelegen / es

wären

wären keine hochwichtige Sachen / allein wann sie es beichten solte / wurde sie bey dem Beichtvatter ihren guten Namen verliehren / er wurd sie nimmer in guter Meynung / als die tugendliche Beicht-Tochter / sondern als ein boßhafftes Lästerle halten: Entgegen zur rechten Hand habe sie scheinbar gesehen die H. Büsserin Maria Magdalena / welche inständig ihr zugesprochen / ein vollkommene Beicht von gantzem Verlauff ihres Lebens / anzustellen. Als die Frau dises gehöret / befahl sie alsobalden den Beichtvatter zuberuffen / deme sie allen Verlauff ordentlich zur bester Nachricht erzehlet: Der gute Pater, damit er allein mit der Krancken reden / und sie auß den Maschen deß Teuffels erretten kundte / schaffet alle ab / bemühet sich vilfältig mit bewöglichen und eyffrigen Zusprechen: aber härter als ein Marmolstein war ihr Hertz / jemehr der Pater sie ermahnet / je weniger wolte sie bekennen / also halßstärrig / daß sie den heiligisten Namen JESUS nicht wolte außsprechen: Ja die Bildnus deß Gecreutzigten wurde ihr vorgehalten / sie wolte doch dises verehren / und bedencken / wie unser HErr Christus / der ewige Sohn GOttes für sie / und ihre Sünd gelitten: sie erzürnet darüber / und sprach zornmütiglich: waiß dises alles zuvor / was wolt ihr mich plagen? Ihr Frau antwort darauff /

mein

mein Catharina/ wir wollen euch nit plagen sondern wir begehren von euch nichts als ein bußfertiges Hertz/und ein auffrichtige Beicht: Mein Frau/ sprach entgegen die Krancke bemühet euch nicht umbsonsten / ich bitte euch/ laßt mich zufriden. Darauff gieng die Frau kümmerlich hinweg/ die Krancke aber fieng an unzüchtige Buhl-Lieder zusingen.

Diser Streit deß Beichtvatters / und der Frauen mit der widerspenstigen Krancken/damit sie doch zu einer vollkommenen Beicht bewöget wurde/ hat gewehret biß auff ein gewisse Nacht / in welcher sie ihr Frau/ und ihre Gespanninen eylends geruffen/ in folgende Wort herauß gebrochen: Wehe mir Unglückseeligen! Ach wie naget mich das Gewissē. Was für ein tödliche Traurigkeit ängstiget mein arme Seel/ dieweilen ich dise gantze Zeit / welche ich gehabt / nicht hab wollen recht beichten. Darauff schwige sie still/verblibe unbewöglich ohne Zeichen deß Lebens/biß in die halbe Nacht/daß sie für tod gehalten worden/ und man redet schon von dero Begräbnus. Als sie aber widerumb zusich kommen/ruffet man den Beichtvatter. Sie beichtet/ doch nit besser/ als vor disem/ dann sie diejenige Sünd abermahlen verschwigen. Nach dreyen Stunden/ ein kleine Zeit vor ihrem Todt/ wurde sie von ihren Gespän-

ninen vermahnet und gebetten/ sie soll die Bildnus deß Gecreutzigten in die Händ nemmen/und den HErrn JEsum anruffen. Sie aber fraget/ wer ist JESUS? Ich kenne Ihn nicht. Darnach setzte sie sich auff in dem Beth/und fangt an gegen den Füssen mit einer unsichtbarlichen Person zureden/und weilen auch in jenem Zimmer ein andere Dienst-Magd kranck gelegen/ bate sie die Frau/anzubefehlen / anderst wohin getragen zuwerden/weilen sie greulich und abscheuliche Sachen vor ihren Augen gesehen/welche ihr ein solchen Grausen verursachen/ daß sie in jener Kammer nicht köndte verbleiben.

Endlich ist/in Verlauffung diser Nacht/ die armseelige Catharina gestorben/ und jenes Zimmer dermassen mit Gestanck eingenommen/ daß so gar das gantze Hauß darvon erfüllet worden/also/daß nothwendig gewesen/ den Leichnamb unter freyem Himmel zustellen. Bald darnach ist der Frauen ihr Herr Bruder bey dem Armb ergriffen / und auß seiner Kammer mit unsichtbaren Gewalt gerissen worden. Ein Dienstmagd ist dermassen schwärlich/ unwissend von wem/an ihrem Rucken geschlagen wordẽ/daß etlich Täg lang die Streich der empfangenen Schläg sichtbarlich geblieben. Es war in dem Hauß ein leitsamb frommes Pferdt/ dises ist also sehr tobend

wor-

worden / daß es außgerissen / wütend hin- und wider außgeschlagen / und alles über und über geworffen. Die Hund/als ob sie wüttig wären / verbrachten ein jämmerliches und erschröckliches Geschrey. Demnach der todte Leichnamb zu der Erden bestättiget worden / gienge ein Fräule in daß Zimmer der Catharinæ/die sahe niemand/ doch würd ein Geschirr / welches auff dem Kasten gestanden / auff sie geworffen. Vil Leuth auß der Statt haben gesehen/Dach-Ziegel / und andere Ziegel hin- und wider werffen / daß etlich Ziegel-Trümber in die 2. Welscher Meil Weegs außgeflogen/und mit erschröcklichem Sausen/ohne Vermerckung eines Handwurffs / außgesprenget worden. Ein andere Fräule in Gegenwart mehrer Personen ist nidergeworffen / und bey einem Fuß geschläipffet worden. Niemand war zusehen / doch geschah dises ein zimbliche Weil.

Den 7. Sept. wolte ein Gespenst der Verstorbenen/ ihre eigne Kleyder auß dem Kasten nemmen / und selbige anlegen / da ersihet sie lebhafft vor sich die Catharinam stehen / welche die Hand außstrecket / ein Geschirr zu ergreiffen / wie sie dises sihet / entlauffet sie eylends voll deß Schröckens/ und höret nach sich ein gewaltigen Wurff/ daß das geworffene Geschirr in tausend Stücken zersprungen. Nachfolgenden Tag

unter dem Abendmahl / welches nach Befelch der Frauen im Lustgarten geschehen / wird ein Ziegl-Trumb mit grossem Gewalt in ein Richt geworffen / daß auß Forcht und Schröcken allen Umbsitzenden / der Lust zum Essen vergangen. Diser Frauen vierjähriges Söhnlein fanget einsmahls an hefftig zuschreyen / ach! mein Frau Mutter / mein Frau Mutter / die Catharina troßlet mich / sie will mich erwirgen: Dises Knäblein wurd von disem Quällen erlöset / demnach ihme Heiligthumb angehänget worden. Alle dise Begebenheiten waren ein nothzwingende Ursach / daß die Frau in Verlassung diser ein andere Behausung angetretten: bey ihrer Frau Mamb wolte sie wohnen; doch ihren Dienst-Leuthen / welche etwas behertzter waren / befilcht sie die Obsicht aller Sachen / und liesse dieselbe in Verwaltung deß Hauß.

Den zehenden Tag dises obgenenndten Monaths / befand sich eine auß disen in einem Gewölb deß Hauß / die höret sich dreymahl von der Catharina ruffen: sehr verzagt wurde sie in Anhören dessen / wird doch von ihren Mit-Gespänninen auffgemunteret / ein Hertz zu fassen / die reichten ihr dar ein gesegnete angezünte Wachskertzen / spricht ihr zu / sie soll GOttes Hülff und Beystand anruffen / und nicht abweichen. Sie verbleibt sambt zweyen Jung-

frau-

frauen in dem Gewölb / aber die Catharina / deren Stimm von allen gehört / und erkennet worden / wolte niemand mit ihr leyden / begehret derowegen / die andere zwey sollen abtretten / mit ihr allein hätte sie Geheimbnussen abzureden / die geweyhte Kertzen soll sie ablöschen / weilen dise ihr peinliche Schmertzen mitbringen.

Es geschicht alles nach ihrem Begehren / sie verblib allein / und Catharina kommet sichtbarlich zu ihr in einem erschröcklichen Brand von Unten biß Oben / mit stinckenden Feur / umbgürtet mit einer acht oder zehen Finger-braiten Gürtl / welche auch als ein Vortuch abgehangen / dises war das Zaichen der quellenden Peyn deß unzüchtigen Wandels / dene sie unbußfertig verbracht. Die gute Jungfrau zitterte auß Forcht am gantzen Leib / in Ansehen dises verdambten Geists / GOtt aber gab ihr die Stärck / daß sie die Verstorbne in diser erschröcklichen Gestalt sehen / und was dise reden wurde / anhören kundte. Komb her / sprach Catharina / gehe nahet zu mir / warumb versagest mir die Antwort / demnach ich dich mehrmahlen hab geruffen? Mein JEsus! antwortete die Jungfrau gleichsamb ausser sich selbsten / wer solte nicht erstummen und erschröcken vor dir / die du mit Feur umbgeben? Da sie dise Wort geredt / erscheinet ihr ein holdseeliges Knäb-

lein weiß bekleydet / diser entnimbt ihr allen Schröcken und Forcht / macht ihr ein tapfferes großmütiges Hertz / ermahnend / sie wolle mit Fleiß anhören / was die Unglückseelige außsagen wird / damit dises alles der Welt offenbahrt werde : Nach der Verhör aber soll sie sich nit saumen ein vollkommene General-Beicht mit demütigen / und zerknirschten Hertzen zuverichten.

Nach dem fangt die Catharina an zureden / mit disen Worten: Du solst wissen / daß ich immer und ewig verdambt bin in das höllische Feur / weilen ich in meinen Beichten verschwigen hab meine schwäre Sünden / und mich allein von läßlichen angeklagt: meine kleine Ungedult / mein Murren / und vergebne Wort / und dergleichen hab ich gebeichtet / entgegen mein Unzucht / und böse Begierden / und schwäre Todtsünden hab ich verschwigen. Dahero gib Achtung auff dich / was du thust / verrichte deine Beichten vollkommentlich / verschweige nichts / schäme dich nicht deine Sünd dem Beichtvatter zubekennen. Wisse aber / daß GOtt mir aufferlegt / deßwegen dich zuermahnen / und dich zuerinnern / du wollest eben dises deinen Gespanninen offenbaren / damit mein unersätzlicher Schaden andern zu einer nutzlichen Lehr gereiche. Unterdessen gieng der Tag in den Abend / uñ es wurde

zum

zum Englischen Gruß nach Gewonheit gelitten / da ist das augenscheinliche Ansehen diser verstorbnen verschwunden: und das zierliche Knäblein / gewißlich ein Engel GOttes sprach zu der Jungfrau / sie soll dahin gehen / wo ihre Gespännin waren / und ihnen ordentlich den Verlauff erzehlen / in allem was sie warhafftig gesehen und gehöret.

Dise Geschicht ist im gantzen Land erzehlet und außgeschriben worden / darvon vil Seelen / welche in Verschwigenheit ihrer Sünden gesteckt / grossen Nutzen die Sünd recht zubeichten empfangen.

Nun aber möchte jemand einwerffen / und sprechen / es ist gar zu schwär dem Beichtvatter alles / auch das innerste und verborgniste zu beichten / und bey disem alle gute Meynung verliehren. Ich antworte / was Wunder ist es / daß ein Feigenbaum eigentliche Frucht bringe / nichts als Feigen? Und ein Dornbusch nichts als Dorren? Die Natur neiget sich darzu / männlich und weibliche Personen / welche in gefährlichen Gelegenheiten / und boßhafften Anfechtungen leben / was für ein Wunder ist es / wann dise dergleichen üble Frücht bringen? je grösser der büssende Sünder / je grösser ist die Freud deß Beichtvatters. Gleich wie der Waydmann sich sehr erfreuet / in Uberwündung eines tapfferen

Wildstuck: und der Fischer wann das Netz so sehr erfüllet/ daß jhm auch der Armb zitteret. Dannenhero hat ein Beichtvatter dises Sprichtwort gehabt: niemalen sprach er/ hab ich grösseren Trost und Freud meiner Seelen/ als wann ich mich befinde gleich dem heiligen Ertz-Engel Michael/ mit einem Teuffel/ das ist/ mit einem grossen Sünder/ zu meinen Füssen.

Das VI. Capitel.

Ein andere Fräule wird verdambt/ auß Ursachen einer schamhafftigen Sünd/ welche sie in der Beicht verschwigen.

UMb sonst seynd alle gute Werck/ zu Vermehrung der Göttlichen Gnaden/und untauglich zu Erwerbung deß Himmelreichs/ wann die Sünden in beichtlicher Bekandtnus können/und sollen gebeicht/ und dannoch verschwigen werden. Wann ein Kerckermaister vergwisset/ daß der Gefangene wol verschlossen/ da tragt er die Schlüssel an seiner Gürtl/ er achtet es nicht/ daß jener in eiserne Band geschlagen/ oder Hand vest von Henckers-Knechten gehalten werde/ es gilt jhm gleich/ der Gefangene sing oder spring/ er spile und lache/ alles dises macht dem

Ker-

Kerckermaister kein Sorg. Mercke wol / diser Kerckermaister ist der böse Feind / der Sünder ist der Gefangene: die Schlüssel und Porten deß Kerckers / seynd das Sacrament der Buß / so lang als die Porten verschlossen / man bette tausend und tausend Rosenkräntz / zu Ehren Mariæ / man gebe reiches Allmosen zu Trost der Nothleydenden: man höre an die heilige Meß-Opffer zur Bekandtnuß deß Glaubens: dises alles achtet der böse Feind nicht / weilen er kein weitere Sorg hat / dann er ist versichert / so lang als die Porten verschlossen / so lang wird der Sünder nicht entgehen. Dises wird hell erklähret in nachfolgender Geschicht / welches erzehlet wird von P. Alphonso de Andrada in seinem Weegweiser der Tugend in 2. Buch / cap. 12. §. 5.

Als P. Joannes Ramirez ein Priester auß der Gesellschafft JEsu / und Lehrjünger deß geistreichen Magister Joan Avila, in einer Spanischen Stadt / mit inbrünstigem Eyffer nach seiner Gewohnheit das Predigambt verrichtete / war er einmals ein Fräulin / welche von ihrer Frau Mutter von Kindheit auff sehr tugentlich erzogen worden / beicht zuhören beruffen. Die Mutter uñ die Tochter beichteten gemeiniglich bey den Patribus Jesuitē / wochentlich alle Samstag zu Ehren der hochgelobten Jungfrau / und Mutter GOttes Maria / empfiengen sie

das hochwürdige Sacrament deß Altars. Nach dem die Frau Mutter gestorben / verblibe die Tochter nit allein in gewohnlicher Andacht / sondern ergabe sich anderen Bußwercken/ dem Fasten und Allmosen: sie hörete vilmalen an die Predigen deß P. Joann Ramirez, mit welchen sie nicht wenig im Gemüth entzündet/ und zur Tugend beweget worden. Ein grosses Verlangen hätte sie ihm zu beichten/ GOtt schicket es / daß sie kranck worden/ da wurd der Pater beruffen/ der eylends in ihr Behausung kommen / sie redet jhn gleich an mit disen Worten: Ehrwürdiger Pater/ mein Kranckheit ist zwar der Zeit nicht gefährlich/ doch verlange ich bey Zeiten das Heyl meiner Seelen zuversicheren: Ich bitte den Pater mit demütigen Hertzen / es beliebe ihme meine Beicht mit Gedult anzuhören/ dann mein Verlangen ist von einer zimblich langen Zeit dem Pater mein Gewissen zu eröffnen: Alsbald war der Pater gutwillig wol zu friden. Die Fräule fanget an zu beichten / sie erzaigt auch grosses Hertzenleyd mit Vergiessung viler Zäher/ darob sich der Pater verwundert/ und sehr getröstet befunden: Er absolvirt sie in Krafft seines Priesterlichen Gewalts von ihren Sünden/ redet jhr mit Geistlichen Worten gantz troßtreich zu/ und macht jhr ein gutes Hertz/ darnach nimbt er Erlaubnus nacher

Hauß/

Hauß zugehen. Es begabe sich aber dazumalen etwas seltzames/ welches deß jetzgedachten Pater sein Gespann von weitem zusehend/ vermerckt: nemblich unter währender Beicht kommet ein schwartz- und rauche Hand von der Maur herauß/ ergreifft die Gurgl / und würgete die beichtende Fräule/ gleich als wolte sie dise ertroßlen. Dises Gesicht/ verursachet dem Gespan deß Paters vilfältiges Nachdencken/ und grossen Schröcken / biß daß er endlich nach Hauß kommen/ da berichtet er den Obern alles dessen / was er augenscheinlich gesehen. Der Obere befraget jhn zwey und dreymalen / ob dem also sey / und ob er dises mit seinem Aydschwur bezeugen wolte? Er antwortet/ dises was ich außgesagt/ ist also wahr/ als es jetzt war ist / daß ich mich allhier befinde: Erstlichen zwar/ sprach er/ zweifflete ich/ ob es nicht ein Blenderey und Spiegelfechtung/ aber darnach hab ich mit grösserer Auffmercksambkeit dahin gesehen/ und augenscheinlich vermerckt dises/ was ich außgesagt/ bin auch willig/ solche Warheit mit einem Aydschwur zu bekräfftigen. Der Obere liesse alsobald den Pater Ramirez zu sich ruffen/ und wiewolen schon die vierdte Stund in der Nacht abgeloffen/ schickt er den Pater widerumb / die krancke Fräule zu besuchen / berichtet ihm allen Verlauff dessen/ was der Gespan ge-

ehen/ und angesagt/ der Pater wolle mit guter Weiß die Krancke bereden/ sie solle erforschen / ob sie etwas im Gewissen habe/ welches sie ängstiget/ sie wolle doch dasselbige ohne Scheu beichten. Der Pater Ramirez feyret nicht/ sondern in Gesellschafft gemeldtes Gespan verfügte sich fluchs widerumb zu der Krancken/ ehe aber/ als er in jene Behausung kommen / höret er ein kläglicches Geschrey / und gleich da er zum Eingang gelanget/ begegnet ihm ein Diener / welcher die traurige Post gebracht / daß die Fräule gestorben seye: Bald nach der Beicht ist ihr alle Krafft zureden/ und alle Empfindlichkeit entgangen / daß sie nimmer kundte das Hochwürdige Sacrament/ als die Weegzehrung zur Ewigkeit empfangen. Der Pater gieng dannoch hinauff besichtiget die verstorbne/ und nit mit kleinem Hertzenleyd kehret er widerumb nacher Hauß in das Collegium, und erinneret den Oberen alles dises/ was sich zugetragen, Alle Patres bestürtzten sich darüber / forderist der Pater Ramirez bewainet bitterlich disen Todtfall und vor Leyd verwundet in seinem Hertzen gieng er zu dem Allerheiligisten Sacrament deß Altars/ inbrünstig für die Seel der verstorbenen Fräule zu betten. Demnach er etlich Stund mit grossem Eyffer gebettet/ höret er ein erschröckliches Getümmel / nicht

nicht anderst als wann eiserne Ketten zersprenget wurden / und indem er seine Augen erhebt / sicht er ein Persohn mit vilen Ketten eingeschlossen / umbgeben mit Feur-Flammen / welche ein tumperes Liecht von sich wurffen / tieffe Traurigkeit / und jämmerliche Betrübnus mit brachten. Der Pater / weilen er mit GOtt vereiniget war / nahme darüber kein sonderes Abscheyhen / stehet beherzt von seinen Knyen auff / redet sie an / und fraget / wer sie seye / Sie beantwortet die Frag / spechend / ich bin die unglückseelige Fräule / dero Beicht du heunt angehört / ich bins / umb welche du GOtt vergeblich bittest: dir muß ich es jetzt bekennen / daß / nachdem mein Frau Mutter gestorben / ein junger Herr / deme all mein Thun und Lassen sehr wolgefallen / in mich verliebt gewesen / diser hat mir so vilfältig nachgestellt / wiewolen mein Widerstand anfänglich starck war / ist doch nach und nach so schwach worden / daß ich endlich in sein Belieben verwilliget. Dise von mir begangene Sünd war über diemassen schwär meinem Gewissen / so war dannoch mir vil schwärer die Schamhafftigkeit / mit welcher der stumme Teuffel mein Hertz eingenommen / daß ich dise nie kundte beichten: ängstige Forcht der höllischen Peyn / nageten stets mein Gewissen / und nun mit meinem höchsten Schaden em-

pfind ich/ was ich hab geforchten. Vilmalen nam ich mir vor/ mich darvon zuerledigen/ und recht zubeichten/ aber die Schamhafftigkeit und die Forcht haben mich allzeit abgehalten: mein Sorg war/ ich wurde bey dem Beichtvatter meinen guten Namen verlehren/ und gleichwol genosse ich das Sacrament deß Altars/ ich unterliesse nicht gute Werck zu üben/ auff die Weiß/ wie mich mein Frau Mutter aufferzogen/ und wol unterricht. Meiner Frauen Mutter Andacht hat GOTT angesehen/ und deßwegen euch in dise Stadt gesendet/ damit ich in Anhören eurer Predig meiner Seelen Heyl solte würcken. Ich hab zwar euren Predigen zugehöret/ welche gleich denen durchtringenden Pfeilen mein Hertz verwundet/ kräfftig hab ich mirs fürgenommen euch zu beichten/ dahero hab ich euch zu mir zu kommen beruffen lassen/ aber mein Beicht allein mit Bekandtnus meiner kleinen und läßlichen Sünden verrichtet. Ach! hätte ich auch meine grobe Todtsünden gebeichtet. Vilmal seynd sie mir zwar in Mund/ und auff die Zungen kommen/ aber die Schamhafftigkeit hat mich überwunden: Und laider/ das ist die Ursach meiner Gefangenschafft in der ich bin/ und werde in der ohne alles End in peynlichem Feuer verbleiben/wie ihr mich

nun

nun ansicht / also wird unendlich mein Elend mich quällen. Euer Gebett ist umbsonst/ lasset es nur seyn/ dann es kan mir niemand mehr helffen. Was ist aber/ sprach und fraget der Beichtvatter / was euch zum mehristen peyniget ? Darauff antwortet sie/ weh mir/ weilen ich so gar mit leichter Mühe meine Sünd hätt können beichten / und also die ewige Seeligkeit erwerben / dises hab ich nicht gethan: da ich es jetzt bekenne/ so hilfft es mich nichts mehr/ wehe mir ewiglich! demnach sie dises geredet / ist sie in erschröcklichem Ketten Gereisch verschwunden. Der Pater Ramirez verblib im Grund seines Hertzens betrübt/ verschwig doch alles dises vil Jahr/ dem Adelichen Geschlecht diser Fräulein zu verschonen. Dann gleich wie ein grosser Schandfleck ist einem Adelichen Geschlecht/ wann jemand wegen grosses Verbrechen zum Galgen geurtheilet / vilmehr wann jemand auß gerechtem Urtheil GOttes / zum ewigen Feur verdammet worden. Nach verloffnen vil Jahren / eröffnet er endlich / ohne Benennung der Person/allen Verlauff/ allen forderist der Jugend zu einer Lehr/ damit auß keinem Bedencken / einige Todsünd jemalen in der Beicht verschwigen werde. O ihr alle/ die ihr dises leset/ oder anhöret/gehet doch in euer Gewissen/ durchsuchet fleissig/ ob nicht

etwas darinn zufinden / was euch trucket / oder ängstiget. Ach! beichtet es kecklich: dann was hat diser Fräulein geholffen? ihr Fasten / Betten / Allmosen und Buß-Werck? war alles vergeben / auß Ursach / weilen sie nicht vollkommentlich gebeichtet.

Das VII. Capitel.

Ein andere Weibsperson / wird auch wegen Verschweigung ihrer Sünden verdammet / und ihr Cörper von höllischen Geistern hinweg geführet.

VOriger Author führet ein andere Geschicht ein / welche von P. Francisco Rodriquez beschriben worden / und sich mit einem Ehrwürdigen Ordens-Mann und Priestern zugetragen / diser war auß dem Löblichen Orden deß heiligen Francisci in dem berühmten Closter St. Jacob zu Alcala von Henares im Jahr 1589. Diser fromme Mann / als er nun den herzunahenden Tod vermercket / bittet er die älteste Ordens-Vätter / sie wollen zu ihme kommen: Es geschicht / sie kommen bey dem Krancken zusammen / darunder auch P. Frater Alphonsus Ponze ein vor-

neh-

nehmer Mann / der dise Außsag darnach außgebreitet. In Gegenwart diser / erkläret er sich mit folgenden Worten.

Ehrwürdige Vätter / da ich nun spühre / daß die Täg meines Lebens sich erfüllen / vor meinem Hintritt in die Ewigkeit / finde ich nutzlich vilen irrenden Seelen / daß ich euch erzehle / was sich mit mir zugetragen in einem Closter unsers Ordens. Einsmals / da ich wolte Meß lesen / mich darzu bekleydet und gerichtet / im Antritt deß Altars wird ich vermahnet / etlich kleine Hostien für etlich Communicanten auffzulegen / welches ich gethan / und hab dise im Verlauff der H. Meß verwandlet / mit solchen etlich Personen zu speisen / dann da es Zeit war / wendete ich mich umb / und wolte das Hochwürdige Sacrament darreichen / aber ein an dem Gländer unter andern knyende Weibs-Person winckte / und ruffte mir / bittet auch / bevor als ich sie communicire / sie Beicht zuhören / weilen sie in voriger Beicht etwas vergessen hätte: Ich antwortete ihr / daß es der Zeit nicht seyn kan / sie soll nur das Hochwürdige Sacrament geniessen / darnach werde ich sie gutwillig anhören. Sie folget meinem Rath / empfangt das Hochwürdige Sacrament deß Altars / aber alsobalden / da sie von Knyen wolte auffstehen / sincket sie widerumb auff die Seiten nider /

und

und stirbt also dahin in Ansehē deß Volcks. Glückseelig schätzten vil auß denen Umbstehenden einen solchen Todt / gleich dazumalen die Schuld der Natur bezahlen / wann der gröste Werth empfangen worden. Ich aber war biß in Tod bekūmert / weilen ich sie vor der Communion nicht Beicht gehört / indeme sie es doch von mir begehrt. In unsers Closters Kirchen / in ein gewisse Capellen ist dise verstorbne Weibs-Person zur Erden bestättiget worden. Bald darnach tribe mir mein betrübtes Hertz bittere Zäher auß den Augen / ich verfügte mich in mein Cellen / GOtt für ihre und meine Missethaten Gnad und Verzeyhung zu erbitten. Es war das Zeichen zum Schweigen gegeben / da nahm ich in folgender Nacht die Gaisel zuhanden / und wolte mein Leib casteyen / und kaum fienge ich an / da erscheinet vor mir ein helles Liecht / darfür ich mich entsetzte: mitten herauß erschallet ein Stimm / welche mich also angeredet. Bekümmere dich nicht / das verstorbene Weib wolte dir nichts wichtiges beichten / laß ab für sie GOtt zu bitten / dann der gerechte Außspruch ist über sie unwiderrufflich ergangen / sie ist ewiglich verdammet / nicht zwar auß Ursach jener Sünd / welche sie dir vor der Communion zu offenbaren verlanget / sondern weilen sie durch vil Jahr etlich Tödtsünd

in

in der Beicht schamhafftiger Weiß verschwigen / und also ohne Vorsatz dise zu beichten/ist sie verschyden. Dahero ist von GOtt ihr langwürige Vermessenheit gestrafft worden / daß sie alsobalden nach Empfangung deß Hochwürdigen Sacraments, welches sie doch/auß Verhängnuß GOttes nicht kundte verschlünden / gähen Todts gestorben. Das Urtheil ist nunmehr ergangen/daß sie an Leib und Seel in Abgrund der Höllen gepeyniget werde: Dise Peyn ist allein verschoben so lang als nicht die heilige Hostia auß dero Mund genommen wird / deßwegen befilcht dir GOtt / solche heraußzunemmen.

Underdessen wird das Grab eröffnet / und mir in die Hand ein Schauffel geben / mit welcher ich ohne grosse Mühe der verstorbnen Leib entdecket / dero Angesicht glantzet auß Ursach der im Mund ligenden heilgen Hosty: Dise erhöbte ich / und alsobalden verstellet sich das Angesicht in erschröckliches Abscheuhen. Obbemeldtes Liecht leuchtet mir vor / als ich die erhöbte heilige Hosty in gewonlichen Sacrament-Kasten getragen/und alldorten bewahret: nach diser meiner Verrichtung / liessen sich zwey groß und grimmige Hund sehen/ die fassen den Todten-Cörper / und entführen ihn durch die Lufft hinweg. Dises alles hat sich mit mir zugetragen / welches ich

zu

zu Unterrichtung viler hab offenbarē wollen. Nach diser Abred/ bittet er die Umbstehende/ sie wollen sein Seel in die grundlose Barmhertzigkeit GOttes befehlen/ er aber hat bald darauff seinen Geist in die Händ seines Schöpffers auffgeben.

Wolte GOtt es spieglete sich alle Jugend in dergleichen Begebenheiten/ weilen es die gröste Nothwendigkeit ist rechtschaffen und vollkommentlich beichten. Vil seynd gute Werck/ als vilmalen Mariam begrüssen / und sie mit dem Rosenkrantz krönen: nothleydenden Armen Hülff leisten/ und mit Darreichung eines Allmosen erfreuen; mit Abbruch und Fasten den muthigen Leib in die Dienstbarkeit/ und in den tugendlichen Gehorsamb bringen: Doch sollen alle dise/ und andere fromme Werck (gleichwie das zeitliche Geschmeltz-Werck gegründet wird auff das Gold) auff wahre Buß und Beicht gegründet werden.

Das VIII. Capitel.

Ein Königliche Princeßin / wird wegen einer verschwigenen Todtsünd verdammet.

GOtt redet durch den Mund deß gedultigen Job Cap. 4. v. 1. Daß die / welche Boßheit außsäen / werden nichts anders als Boßheit einsamlen / welchen Spruch Theophilactus auff die / so in der Beicht ihre Sünd verschweigen / außleget. Gleich wie ein außgesäetes Körnl / also vermehret sich hundertfältig ein verschwigene Todtsünd / weilen nach einer solchen Verschwigenheit vil hundert ungiltige Beichten und Communionen verrichtet werden. Auß folgender denckwürdigen Geschicht wird dises gnugsamb erscheinen / Pater Franciscus Rodriquez auß der Gesellschafft JEsu erzehlet / in seinem auß underschidlichen Geschicht-Schreibern zusammen getragnen Histori-Buch / was folgt.

Hugobertus ein König in Engelland hatte ein Tochter / welche so inniglicher schöner Gestalt / und also hoches Verstands gewesen / daß sie ein Wunderwerck der Welt genennet worden. Underschidliche hohe

Für-

Fürsten ersuchten dise zur Ehe: doch / so offt als sie ihr Herr Vatter der König deßwegen gefragt / so offt erzeiget sie ein Unlust und Traurigkeit ihres Hertzens / daß wohl abzunemmen gewesen / daß der Ehestand ihr zuwider seye. Der König liesse derohalben ab / sie der Zeit weiter zu betrüben: Er sendet seine Bottschaffter / und berichtet die Fürsten / welche umb dise angehalten / daß die Königliche Princessin sein Tochter in blühendem Alter / etwas zu schwach seye / dahero er es für besser und rathsamer befinde / solche dißmalen noch nicht zuverehelichen. Nach verflossenen etlichen wenig Jahren / wurden abermahlen von jenen hohen Fürsten Bottschaffter abgesandet / die Königliche Princessin zu werben. Der König / als Herr Vatter / beredet zwar vilfältig die Princessin sein Tochter / sie woll doch ihr belieben lassen den Ehestand einzugehen / sie habe die Wahl / und kundte einen auß disen hohen Fürsten und Potentaten erkisen: sie entgegen verblib fest in ihrem gefasten Vorsatz / ihr Antwort war / sie kundte in kein Ehe verwilligen / auß Ursach / weilen sie ihr ewige Jungfrauschafft dem himlischen Bräutigamb / GOtt dem HErrn / verlobet. Als der König dises verstanden / hat er ein herrliche Gesandtschafft zu dem höchsten Bischoff der Christlichen Kirchen abgeferti-

get /

get/der Pabst wolle/ auß wichtigen Ursachen in seinem hohē Gewalt dise Princessin von ihrer Verlobung mit Gnaden entbünden: Ihr Päbstliche Heiligkeit dispensirten nach Begehren deß Königs. Dahero der König seine Tochter die Princessin widerumb ersuchet/demnach die Entbündung ihres Gelübts geschehen/sie wolle sich nun erklären/ welchen sie ihr auß denen Fürsten zum Bräutigamb außerwöhlet? sie aber verblib standhafftig bey ihrem einsmahl gefasten Schluß/ sie sprach: Allergnädigister Herr Vatter/ich bitt Ihro Majestät sie tragen mir nit auff den Ehelichen/ dann ich hab mir den Jungfräulichen Stand auff ewig erwöhlet. Der König fraget sie/ ob sie villeicht ein Clösterliches Leben zu führen gesinnet? sie antwortet? dises verlange sie nicht / aber ihr Wunsch wäre abgesöndert zu leben / mit etlichen Hoch-Adelichen Fräulein ihre Jahr zu zubringen? dahero bittet sie demüthigist den König ihren Herrn Vatter/ er wolle Allergnädigist dises erlauben/ in einer gewisen Stadt ein taugliche Behausung darzu anschaffen/auch gewisse jährliche einkommen zur Unterhaltung vermachen. Dises verwundet erstlichen das Vätterliche Hertz/ doch vermercket er nach und nach/ daß dises nur ein Wunden seye der Liebe welche ihne also überwunden/ daß er ihrem

rem Begehren nichts versagen kunte: er schaffet ihr an gewisse Rendten/ ein stattliche Behausung/und ein außerlesnes Frauen-Zimmer von Hoch-Adelichen Tugend liebenden Fräulein / auff daß sie nach ihrem heiligen Wunsch ihr Leben anstellen/ und vollziehen möchte.

Als nun die Königliche Princessin sich abgesöndert / und in ein solches Leben / nach selbst eigenem Verlangen/eingeschlossen; war ihr erster Gedancken / dene sie zu Hertzen genommen/ die baufällige Gotts-Häuser zu erheben/ und neue zuerbauen / Clöster und Spitäller zustifften/eines zwar nahend bey ihrer Behausung/ in welchem sie den Armen und Krancken dienen pflegte. Ihr Leben/daß sie geführet/ war ein heller Glantz aller Tugenden. Außgenommen den Sonntag / fastet sie täglich durch den Verlauff deß gantzen Jahrs: mit rauher häriner Kleydung war sie angethan: Vil Stunden verharret sie in dem Gebett: ihren zarten Leib martyret sie mit strengen Buß-wercken: In allen Tugenden wandlet sie also rühmlich / daß sie als ein Wunder-Werck der Natur / nunmehr auch ein Wunderwerck der Göttlichen Gnad zu seyn geachtet wurde. In Führung eines so heilig scheinenden/und auferbäulichen Lebens/ wird sie vom Tod überfallen und stirbt. Ein Edle Frau/ welche durch etliche Jahr

diß

dise/ als Obriste Hof-Maisterin erzogen/ und bedienet/ stunde in grossem Verlangen zuwissen/ wie es mit jhr/ nach verlittner Sterblichkeit/ in jener Welt ergehe? Sie bittet inständig/ und auf das demüthigist/ GOtt wolle jhr doch solches offenbahren: Und jhr Gebett wurde von GOtt erhöret/ dann einesmals da sie in jhrem Nacht-Gebett wachete/ wird ungestümmig die Porten jhres Zimmers geöffnet/ vil höllische Gespenster tretten herein/ und in mitten unter disen ersicht sie ein Seel in Gestalt einer Weibs-Person/ mit vilen feurigen Ketten gefangen/ beklaydet mit lebendigen Scorpionen/ auß welchen ein grösserer und grimiger jhr Hertz häfftig gequälet/ mit so unaußsprechlicher Peyn/ daß sie gantz wehemütig und jamerlich geheulet. Die fromme Frau erschrickt/ und entsetzet sich darüber gar sehr; aber die arme Seel ruffet die Frau mit Namen/ und sprach jhr zu mit disen Worten; entsetze dich nicht/ du must wissen/ ich bin die Tochter deß Königs Hugobert/ vor disem dein gute Freundin: Ob diser Red erschrack sie noch häfftiger/ und wendet sich zu GOtt/ sprechend: O HErr GOtt wo ist dein gerechtes Urtheil? wo ist dein unermässne Gütig- und Barmhertzigkeit? wie ist es möglich/ daß ein so ehrbares Leben also streng geurtheilet/ ein so tugendliche Seel ewig verdammet werde? Ach Gott!

wer wird dann seelig werden? Die Verstorbne widerleget dise Wort/ sprechend: Höre/ und wisse/ alle Schuld der Verdammung ist mein/ GOtt hat kein Schuld daran/ sondern er befilcht mir/ und zwar zu meiner Schand/ andern aber zu einer Witzigung/ daß ich allen Verlauff offenbare.

Dir ist nicht unbekandt/ was massen ich mich von Jugend auff der Schrifften/ und Bücher lesen hab ergeben; wann ich selbsten etwas müed worden/ liesse ich mir von einem Edlknaben vorlesen/ gegen disem war ich etwas verliebt. Einesmahls nachdem er mir ein Zeitlang vorgelesen/ begehrt er gantz demütig/ und liebreich mein Hand zu küssen/ welche ich ihme gern dargereicht: Darauff zu andern Zeiten geschahe dises zum öfftern: und zwar drey oder viermalen hab ich es zugelassen/ und er küsset mir die Hand mit absonderlicher Liebs-Naigung/ ja er haltet und trucket mir dise länger/ und weilen er gesehen/ daß ich ihme dises zugelassen/ hat er ein mehrers gewaget/ und da er meine Schwachheit/ und schlechten Widerstand vermerckt/ bin ich mit ihme zum Fall kommen/ und hab also den Schatz meiner Jungfrauschafft verlohren.

Nach dem ich dise Sünd vollbracht/ hab ich meinem Beichtvatter mit disen Worten gebeichtet: Ehrwürdiger Vatter/ ich klag mich an/ daß ich/ waiß nicht was/ ein Frech-

heit

heit mit einem Edelknaben begangen: Er fahret mich an mit Unbescheidenheit / was ist das? Ihr Durchleucht / etwas solches? darauff bin ich schamroth worden / und ziehete mein Beicht zuruck / sprechend / ich hab es nur in Gedancken gehabt. Der Beichtvatter noch unbescheidner als zuvor / sprach widerumb: was vermeinen Ihr Durchleucht? auch nicht in Gedancken? Verzagt bin ich worden durch dises / und hab bey mir beschlossen die Sünd zuverschweigen / ich sprach / es hat mir nur getraumet. Also hab ich mein Beicht / ohne rechte Beicht verrichtet / ich bin von meinen Sünden loß / und dannoch nicht loß gesprochen / sondern mit einer vil grösseren Todtsünd verbunden worden / als ich vorhero begangen. Folgends / damit mir Gott meine Sünd gnädig verzeyhen solle / habe ich angefangen reiche Allmosen zu geben: vil strenge Bußwerck habe ich geübet / hoffend GOttes Barmhertzigkeit zuerwerben: GOtt der HErr aber belohnte mir alle meine gute Werck mit sehr bewöglichen Einsprechungen / und innerlichen Antrib / daß ich doch einsmals beichtē solte jenige meine Sünd. In meiner endlichen Kranckheit hat mir GOtt mit gütigen Worten zu Hertzen geredet / und mich vermahnet / daß dise Kranckheit die letzte seye / an der ich sterben wurde; Dahero solle ich eine gute

Beicht verrichten / er seye willig mir alle meine Sünd gnädig zuvergeben. Alle Artzney-Gelehrte haben mir das Leben abgesprochen / ich hörte so gar ein Stimm von dem Himmel / welche mir zugeruffen / beichte / es ist zwar spatt / doch ist es annoch Zeit. Ein Beichtvatter liesse ich mir ruffen / deme fieng ich an zu beichten / und sprache / ach! wie bin ich ein grosse Sünderin / der Beichtvatter antwortet mir / daß seynd Anfechtungen deß bösen Feinds / ich solte es nicht achten / bald darauff / ist die Stund meines Abschids kommen / und ich bin verschiden. In dem Augenblick / in dem ich verschiden / bin ich auß gerechtem Urtheil GOttes denen höllischen Geistern übergeben worden / welche mich in den Abgrund der grösten Peyn gestürtzet / in der ich leyde / und ewig leyden werde. Nachdem sie dises außgeredet / ist sie plötzlich verschwunden in erschröcklichem Getümmel / gleich als ob die Welt solte übereinander fallen / sie erfüllet auch die Cammer mit unleydlichem Gestanck / welcher zur Zeugnuß der Unglückseelig- und Häßlichkeit diser von GOttes Angesicht verworffenen Seel vil Täg lang verbliben. Dessentwegen dann wurde die Obrist-Hofmaisterin gantz tieff betrübet / als wann alle Bitterkeit eines Meers über ihr Hertz war außgegossen / in Verständtnus / daß ihr

so

so innigklich geliebte Frau in ein unauffhörliches Unglück gestürtzt / ewig sey verdammet worden.

Die dises lesen / sollen erstlich beobachten / was daran gelegen / daß die liebe Jugend weißlich underrichtet werde / was massen vilmahl auß kleinem Anfang grosse Sünd erwachsen. Wol sollen sie vermercken / daß nothwendig seye / alle und jede Todtsünd auffrichtig beichten. Wegen einer in der Beicht verschwigenen Sünd / hat dise Princessin die grosse Anzahl viler guter Werck / welche sie die Zeit ihres Lebens geübet / und was das mehriste und unerschätzlichiste ist / das Heyl ihrer Seelen auff ewig verlohren. Forderist aber / ist wol zuerwegē / wie vil es daran gelegen / zu einem from̄ un̄ witzigen Beichtvatter gerathen: auß Mangel eines guten Seelsorgers / ist dise Princeßin der Seeligkeit beraubt / und auß Ursach seiner Unbescheidenheit zur höllischen Peyn verdammet worden.

Es ist warhafftig sehr zu beweinen: für seine Reichshändl sucht jener Herr den erfahrnisten Rechtsgelehrten: für ihre Hochzeitliche Kleider suchet jene Frau den kunstreichisten Schneider: und zu Versorgung der Seel (welche das beste ist unter allen erschaffenen Sachen) sucht selten jemand einen auffrichtig sicher handlendē Beichtvatter / sondern offt ist man zufridē mit einem /

sey wer er da wolle/ welcher an statt/daß er sie in das himmlische Vatterland/zum ewigen Erbtheil/ zum ewigen Untergang/ und Verderben begleitet.

Das IX. Capitel.

Die in der Beicht verschwigene Sünd werden von GOtt mit grosser Schand geoffenbaret.

ICh beschreibe dise Geschicht/ auß Ursach/weilen allzeit dero Erzehlung sehr nutzlich gewesen/ daß ein wolerfahrener Prediger zusagen pflegte/Krafft diser seyn vil mehr Frucht der Seelen/ als durch vil hundert Fasten-Predigen/ eingebracht worden. Dahero ist ein Geistlicher und eyfriger Vorsteher beweget worden / ein gewises jährliches Einkommen zumachen/damit dises Exempel zu gewisen Zeiten in Versamblung deß Volcks/in seinem Gottshauß/ mit nachtrucklichen Worten / nach aller Warheit / erzehlet oder abgelesen wurde.

P. Antonius Daurultius, parte 3. tit.48. erzehlet sambt andern Bücher-Schreibern/ welche er anziehet/von einer Frauē/welche vil Jahr lang einen Ehebruch in ihren Beichten verschwigen. Es begab sich aber/

daß

daß ungefähr alldorten / wo diser Frauen wohnhaffte Behausung war / zwey Religiosen Dominicaner-Ordens vorüber jhren Weeg genommen: Einer auß disen war ein Päbstlicher Gewaltstrager/oder Pœnitentiarius,der andere ein Geistlich-Gotts-förchtiger Mann. Dise Gelegenheit lasset dise Frau jhr wolgefallen / alsobalden nimmet sie jhr vor / alle jhre Sünd rechtmässig zu beichten/ dann sie vermeinte / es werde zum besten seyn/ein frembden unbekandten/der sich nicht über einen Tag auffhalten wird/zu erbitten/ihr Beicht mit Gedult anzuhören. Dise Frau beschickt den Patrem Pœnitentiarium, sie last jhn darumben gar demüthig erbitten. Erweigert sich mit nichten/ sondern gutwillig kommet er/ und höret sie an/ und sie beichtet jhme ordentlich fort. Aber unter wehrender Beicht brachte der geistliche Reißgespan deß Beichtvatters sein Zeit im Gebett zu/nicht weit von dem Beichtstul befande er sich in der Kirchen / und nahme augenscheinlich wahr/wie von dem Mund der beichtenden Frauen/ vil Krotten/ eine nach der andern herauß / und in der Kirchen herumb gesprungen; darnach ersihet er / wie ein geflügelte Schlang auff der Zung der Beichtenden mit dem Kopff herauß wolte/ aber widerumben sich zuruck hinein gezogen: Geschwind kehreten die herauß gesprungene

ne Krotten wider umb/ springen auff die beichtende Frau/tringen sich in den Mund hinein/woher sie kurtz zuvor seynd gangen. Nach vollendter Beicht/ saumet der Pœnitentiarius sich nicht/ sondern setzet mit seinen geistlichen Gelehrten die Reyß fort. Auff dem Weeg/ erzehlet diser dem Pater Beichtvatter alles/ was sich in währender Beicht augenscheinlich zugetragen. Wunderlich/und zugleich kümmerlich war dises dem Pater Beichtvatter zu hören/sein Hertz kräncket sich/ in dem er muthmasset / daß die Frau nicht rechtschaffen alles gebeichtet/er förchtet sehr/ ein Todtsünd seye verschwigen worden. Der geschwind geschloßne Rath war/umbzukehren/ und diser armen Seel heylsame Hülff zulaisten. Aber leyder! als dise zwey Dominicaner dahin geeylet / und ankommen/ befanden sie dise Frau eines gähen Todts verschiden. Wie wehmüthig war ihnen dises zu hören und zu sehen: drey Tag wolten sie weder essen noch trincken / hielten also ein strenge Fasten/und ein inständiges Gebett/GOtt wolle der Seel diser gähling gestorbenen Frauen Barmhertzigkeit erzeigen / oder ihnen kund machen/ wie es mit jhr in der Ewigkeit ergehe. Nach verflossen dreyen Tagen erscheinet die unglückseelige Frau/auff einem erschröcklichen Dracken sitzend/ zwey giffige Schlangen umbschweiffeten jhren

Halß/

Halß/und zerpeisseten ihre Brüst: ein grim̃mige Viperen sitzet ihr auff dem Kopff / die Augen waren von zwey Krotten eingenommen/ feurige Pfeil durchtrungen ihre Ohren / auß dem Mund schlugen herauß die Flammen: Zwey rasende Hund zerbeisseten und nageten die Finger. Sie aber mit entsetzlichem Seufftzen fanget an zu reden / Ich bin jene Unglückseelige/ welche du vor drey Tagen Beicht gehöret; dieselbige bin ich/auß dero Mund so vil Krotten gesprungen/so vil Sünd ich gebeichtet: die geflügelte Schlang/welche von deinem Gespan/ da sie vom Mund herauß wolte/ gesehen worden/war mein Unzucht / welche ich niemalen gebeichtet; deßwegen sie / sambt allen vorhero übergebenen Krotten widerumb in mich eingangen: Bald darnach hat mir GOtt gähling mein Leben genommen/und mich in alle Ewigkeit verdammet. Von der Viperen auff dem Haupt wird gepeiniget mein hoffärtig gekraust- und geschmucktes Haar; die Krotten/welche auff den Augen sitzen / peynigen meine freche Augen-Winck/und fürwitzig verliebtes Umbsehen: Die feurige Pfeil/ die meine Ohren durchgehen / peynigen das boßhafftige Anhören unehrbarer Reden / und Lieder/ wie dann auch das Anhören der Ehrabschneidung: Die Flammen / welche auß meinem Mund herauß schlagen / quällen mein üppi-

ges Küssen / und Murmlen: Die zwey Schlangen/die meinen Halß umbschweiffen/und meine Brüste zerbeissen/ seynd die Straff / weilen ich mich mit unzimblicher Lieb hab lassen umbhalsen: die schwartz / und hungerige zwey Hünd / welche meine Händ zernagen / peynigen das unzüchtige Berühren / und Greiffen/sambt aller meiner üblen Würckung meiner Peyn / ist der häfftigste aber aller meiner Peyn: der Drack / auff welchen ich sitze / diser ist mein gröste Straff / er quället meine schändliche Belustigung / er martyret unauffhörlich das inneriste meiner Seelen. Wehe! mir elenden / kein Mittel / kein Gnad / kein Barmhertzigkeit ist übrig / mir zuhelffen: nichts als Qual / und ewige Peyn haben mich festiglich ergriffen. Ach! unvorsichtige Weiber / wie vil werden auß euch verdammet/und zwar meistentheil auß Ursach vilerley Sünden/welchen ihr ergeben. Erstlichen / auß Ursach euer unkeuschen Empfindlichkeit: Zum andern / wegen eures gar zuübermüthigen Prachts/und Auffbutzens: Drittens wegen etlicher aberglaubischen Zauber-Künsten: Vierdtens wegen gewiser in der Beicht verschwigenen Sünden. Kaum hat sie dise Wort außgeredet/da eröffnete sich die Erde/und der Drack stürtzet sie in Abgrund der Höllen / allwo sie immerdar wird gepeyniget werden. Denen

schwan-

schwangeren Frauen/welche gewaltig hart ihre Kinder gebähren / pflegt man also zu zusprechen : mein Schwester / entweder gebähren / oder sterben : eben dergleichen Wort ich zu einer jeden schamhafftigen Seel/ welche gleichsamb schwanger ist vom Last der Sünden/und hart darzu kommet/daß sie recht alles beichte/ mein Christliche Seel/da heist es entweder gebähren/ oder sterben ? gebähren durch ein vollkommene Beicht / oder sterben deß ewigen Todts.

Es geschicht zu Zeiten / daß ein ehrbare Jungfrau / ein Tochter hochgeehrter Elteren / von einer kuplerischen Gespannin oder Dienstmagd bethöret / in böse Gesellschafft komet/ und verführet wird/daß sich endlich dise ehrbare Jungfaru schwanger befindet : sie verblümlet es/ wie sie immer kan / doch kommet sie in einen Verdacht. Die Frau Mutter macht ihr seltzame Gedancken/dann sie sicht/daß die Tochter immerzu erbleichet/ daß sie den Lust zum Essen verliehret/ sie ruffet sie beyseits in die Cammer:komme her mein schönes Züchtl/ was ist dein Anligen ? wie empfindest du dich ? vertrau es mir / als deiner lieben Mutter / mein Kind / kein Mensch soll etwas darvon wissen / dein Vertrauen soll ein gewisse Hilff finden; auch deinem Herrn Vatter will ich nichts darvon sagen. Mein

Frau Mutter! was vermeint/oder glaubt die Frau Mutter von mir? Ich wolt daß der Donner und Hagel zerschlagten / daß mich die Teuffel hinführten: Halt dein loses Maul/schweig und schwör nicht/spricht die Frau Mutter. Aber was wird endlich darauß werden? GOtt weist/ich weiß es nicht/spricht die Tochter; villeicht seynd es Verstopffungen/ oder ich hab etwan ein Kirbeskoch gessen/ das mich also auffbläet: oder in die Nüchter hab ich zuvil Wasser getruncken. Nun so seye es / nimb Artzney ein/ brauch den Stahel safft / darauff übe dich im gehen: Es geschicht alles/und die Zeit diser Tochter kombt nahend herzu. Auff ein Freuden-Fest wird sie eingeladen/ und geführet / da spilet man und dantzet/ aber es ergreiffen sie die Schmertzen/welche sie zwar verbeisset/Meinungs/solche zu vertuschen: Es tringet ein tödtlicher Angstschweiß herauß/sie findt jetzund kein Rath/ sie weist nit/was sie thun solt; Die Schmertzen nemmen zu / und weilen sie dise nicht kan erdulten / noch verbergen/ schreyet sie vor Wehe. Das Freuden-Fest wird zerstöhret/ alle lauffen zu / vermeinend / ein tödtlicher Zustandt hätte sie überfallen/aber da alle in mitleydender Sorg herumb stehen/hören sie das Wainen eines neugebornen Kindleins. Darüber verwundern sich alle/ die Befreundte werden Schamroth/

die

die Eltern zuschanden. Vor Hertzenleyd falt die Mutter ohnmächtig zu bodē, dem Vatter kom̃et der Ruff zu Ohren/ er erzürnet darüber/ gleich einem grimmigen Löwen/ er eylet dahin/ als ob er in einer Schaubün vorstellen wolte die verlohrne Ehr/ welche jhm durch die Schandthat jener Tochter entgangen: Er zuckt einen Dolch/ und weilen jhn niemand kan erhalten/ stosset er ihr disen in den Leib/ und bringt sie umb ihr junges Lebē. Die Frau Mutter kom̃et widerumb zu sich/ und da sie ansihet die ermordte und verblichne Tochter/ heulet und wainet sie/ als wolt sie zerrinnen. Ach! unglückseelige Tochter/ wie übel hast du deiner Eygensinnigkeit gefolget: du hast deiner treuen Mutter nicht wollen glauben/ hab ich dir nicht alles gut meinend vorgesagt? wie vil besser wäre es gewesen/ wann du mir alles hättest bekennet: Mütterlich hätte ich für dein Ehr gesorget / und die so grosse Unehr unsers Hauses verhütet. In was für einen Schandfleck/ und Unglück hast du dich gestürtzet / umb vil besser wäre es gewesen/ wann du mir allein in Vertrauen deinen Zustand hättest geoffenbahret; Ich hätte leichtlich ein gutes Mittel gefunden/ dich auß aller diser Noth/ und Elend zuerretten: jetzund ist es umb sonst/ in deme die gantze Stadt ärgerlich davon redet/ deine Elteren zu schanden stehen/ und du dein Unglück mit

deinem so unglückseeligen Todt bezahlest.

Nicht anderst ergehet es denen / die ihr Todtsünd in der Beicht vertuschen/ oder verschweigen: peccatum, cùm conceptum fuerit, generat mortem, (a) wann die Sünd empfangen wird / alsdann gebähret sie den Tod. Dann wiewol die empfangene oder begangene Todsünd verschwigen wird/ so last sie sich doch nicht verbergen/ durch ein gewisse Traurigkeit wird dise gespühret von denen / bey welchen man wandlet. Die treueste Mutter auß allen/ ist die Göttliche Barmhertzigkeit/ dise beredet uns Mütterlich/ wir sollen alle unsere Todsünd dem Beichtvatter in geheimb vertrauen / es wird alles auff das beste vermittlet werden. O wie unrecht! handleten wir/ so wir diser Mütterlichen Treu nicht wolten nachkommen. Am Jüngsten Tag in Zergehung Himels und der Erden / da alle Menschen in dem Thal Josaphat werden versammlet/ und vorgestellet werden / alsdann werden die Schmertzen der Gebährenden ankommen / dolores parturientes venient ei: alle vermäntlete Todsünd / und vertuschte Schandthaten werden entdeckt/ zu ewigwährendem Spott und unendlicher Straff der Sünder / der gantzen Welt geoffenbaret werden.

Das

(a) Jacobi 1. cap. 15.

Das X. Capitel.

Ein seltzame Geschicht/ von einer verehlichten Frauen/ welche verdammet ist worden/ weilen sie etliche Sünd verschwigen/ welche sie mit ihrem Ehemann begangen.

SEraphinus Ranni beschreibet folgende History. In einer gewissen welschen Stadt befand sich ein verheyrathe Edle Frau/ ihr Ruff war/ nach allem äusserlichen Schein/ löblich und heilig: dann sie eröffnet ihr Hand zu reichen Allmosen/ beywohnet fleissig dem GOttes-Dienst/ hätte ein ordentliche Haußhaltung/ massen es einer Christlichen Frauen gebühret/ alle ihre Hauß-genossen erhielt sie in der Forcht Gottes. Die Täg ihres Lebens fliegeten nun darvon/ und der Tod nahete herzu: sie beicht/ und empfienge alle hierzu gehörige Sacrament/ bald darnach vollendet sie den Lauff ihres Lebens/ und verlasset der Stadt ein rühmlichen Namen. Neben anderen ihren Kindern hinderliesse sie ein fromb eingezogene Tochter/ welche GOtt/ und ihrer Seel gnädig zu seyn/ ge-

bet-

betten. Nach verwichenen etlich wenig Tagen/allein in der Cammer verrichtet dise ihr Gebett/und höret gähling an der Thür ein grosses Getümmel / welches ihr Forcht / und verzagte Gedancken eingejaget. Sie wendet ihre Augen dahin / und ersihet in abscheulicher Gestalt ein gantz feurige Schwein/welche ein unleydliches Gestanck von sich gabe : dermassen erschröcklich war dises Gespenst/daß sie vor Schröcken dem Fenster zugeeylet / sich hinunter zustürtzen/ in Meynung der vor Augen schwebenden Gefahr zuentgehen. Doch wurde sie darvon abgehalten / durch eine also ruffende Stimm/stehe still Tochter/ stehe still / und sie von GOtt gestärcket/fasset ein Hertz/stehet still/und höret alles an / was das Gespenst zu ihr redet. Ich bin/sprach sie/ dein unglückseelige Mutter / welche zwar nach dem Urtheil und Ansehen der Welt ein unsträffliches Leben/in grosser Aufferbäulichkeit geführt / nichts desto weniger wegen greulich unzüchtigen Sünden / die ich mit deinem Vatter begangen/und schamhafftiger Weiß nie gebeicht / bin ich vom gerechten GOTT zum ewigen Feur verdammet worden. Laß ab von deinem Gebett / mir ist kein Hülff mehr übrig/ alles ist vergebens. Die Tochter fasset ein Hertz/fraget sie / was der Verdambten gröste Peyn seye? das beantwortet sie / sprechend / 1.

For=

Forderist beraubet seyn deß Angesicht Gottes. 2. Die lebhaffte Einbildung der Ewigkeit/ in welcher wir unvermeydlich in schwären Peynen gepeyniget werden. 3. Unser stätes Thun ist nichts/ als GOtt und sein Urtheil fluchen und vermaledeyen/ ohne alle Hoffnung in Tod/ ohne Tod leben und leyden. Weiter sprach sie/ so bald als ich bin verschiden / ist meine Seel von bösen Geistern geführet worden vor den Richter-Stuel GOttes / der strenge Richter sahe mich an mit erzürnetem Angesicht/ er verurtheilet / und verdammet mich mit dem Außspruch der Vermaledeyung/ und plötzlich stürtzten mich in Abgrund die versambleten Teuffel / da werde ich unendlich gepeyniget. Als sie dise ihre Red geendet/ sprang sie auff die Bänck und Stül/ verlasset zum Denckzeichen die eingebrente Fußstapffen und verschwand auß den Augen ihrer Tochter. Dises alles betrübet höchst die Tochter/ welche die eingebrennte Fußstapffen verdecket/ füget sich in die Kirchen/ ruffet dem Prediger / der die Fasten hindurch in jener Stadt geprediget/ erzehlet jhm alles/ was sich zugetragen. Der Prediger verfüget sich in das Hauß den Augenschein einzunemmen/ und alles dessen Warheit zuerfahren: er besicht die von dem unreinen Gespenst eingebrannte Fußstapffen/ er vermercket den üblen Gestanck/ welcher in

der

der Cammer verbliben: Dise reiniget er mit Besprengung deß Weyh-Wassers/ und mit dem Priesterlichen Seegen: die Tochter diser unglückseelig verdamten Frauen/ tröstet er/ und munteret sie auff zu der warhafften Tugend/ damit sie sicher wandle/ und entgehe den greulichen Peynen der ewigen Verdambnus.

Allhier ist denen Verehlichten wol zu mercken/ daß auch die Eheleuth schwärlich sündigen können in ihrem Ehestand: sie sollen ihre Augen eröffnen/ und verstehen/ was sich ihrem Stand gemäß gebühret. In den Zweiflen/ sollen sie einen bescheidenen gelehrten Beichtvatter Raths fragen/ zuwissen/ was ihnen/ und was ihnen nicht zugelassen: dann fürwahr/ auch sie selbsten können sich volltrincken in dem Wein ihres eignen Weingartens.

Das XI. Capitel.

Das klägliche Ende einer Closter-Frauen/ weilen sie in der Beicht ein grosse Sünd verschwigen

Es erzehlet der heilige Antonius: Es war ein Wittfrau gantz allein in ihrer Freyheit mit reichem Vermö-

mögen: welche zwey Stuck die gefährlichiste zu seyn pflegen einer Seel/so mit Gott innerlich nicht vereiniget ist; Dise wiewol sie erstlich nach ihrem wittiblichen Stand eingezogen gelebt / ist sie doch bald hernach erlauet / in dem ihr eines frechen Jünglings freundtliche Lieb begegnet. Der böse Feind hat disen angeraitzet/daß er mit kecker Frechheit mehrmalen diser Wittfrauen Hauß vorüber gangen/ das Haußthor/ und die Fenster mit Höflichkeit begrüsset. Die Frau erzeigte anfänglich einen Verdruß darüber / doch weilen diser Jüngling nicht nachgelassen ihr höflich auffzuwartē/ und vil schönes zuversprechen / hat sie ihn in ihr Hauß eingelassen / und bald darauff mit ihme zu dem Fall kommen.

Nach begangner Sünd/vergieng ihr aller Lust zu fasten / Allmosen zu geben / zu beichten/und zu comunicieren; dann die Unzucht ist jene Verwüstung / von welcher der gedultigiste Hußländer Job also spricht: Omnia eradicans genimina, (b) sie wurtzlet auß alle Ersprießlichkeit. Der arglistige Teuffel/ welcher ihr entnomen die Schamhafftigkeit / und die heilige Forcht / daß sie gesündiget / stellet ihr dise widerumb zu / daß sie sich geschämet / die begangne Sünd zu beichten / wiewohl sie nicht unterlassen mehrmalen zu beichten / und zu communicieren. Dannoch das beängstigte Gewissen zu

(b) Job. cap. 31. v. 12.

zu Ruhe zu bringen / vermeinet sie / ihrer Sünd Verzeyhung zu erwerben mit vilen guten Wercken. Sie fienge an widerumb zu fasten und strenge Bußwerck zuüben: und damit sie sich gantz dem GOttes-Dienst ergebe / hat sie entschlossen ein Closter-Frau zu werden.

Die Closter-Frauen nemmen sie alsobald mit Freuden auff / weilen sie ein Frau von hohen Ansehen / und löblichem Ruhm gewesen: Im Closter hielte sie alle Ordnung sie war die erste im Chor / allen Gehorsamb richtet sie auff das beste / sie eyfferet vor allen in der Ubung der Bußwerck: doch kundte sie nicht überwinden / die Sünd einmal zu beichten / sondern allein von eytler Ehr / als ein Vögelein an einem Seyden-Faden gebunden / wurde sie abgehalten / indeme sie vermeint / daß es sich nicht wol thun lasse / daß ein Frau ihres gleichen sich beschuldigen soll / einer so grossen Gebrechlichkeit / welche bey dem Beichtvatter seltzsame Gedancken / und ein üble Meinung verursachen möchte.

Es verlauffeten etliche Jahr mit der hinfliegenden Zeit / und dises Closters würdige Mutter endet den Lauff ihres Lebens / segnet ihre Geistliche Ordens-Kinder / und stirbt. Das neue Loß aller Schwestern in Ansehen ihres Eyffers / und heilig scheinenden Wandels gieng auff dise / sie

zur

zur Obristen Vorsteherin dises Closters zu erwöhlen / in Meynung / sie wird in Krafft ihres frommen Lebens alle desto mehr zur Vollkommenheit vermögen / je eyfferiger sie mit guten Exemplen allen vorleuchten wurde. Es geschahe dem also: dannoch jene Sünd wurde fort und fort in allen Beichten verschwigen. GOTT/der langmüthige HErr ermahnet sie endlich mit einer schwären Kranckheit / in welcher sie auch gestorben. Die Artzney-Gelehrten sprachen ihr bald das Leben ab / und da sie kein Artzney-Mittel gefundē/ welches mehr würckte / erkennten sie nichts übriges zu seyn / als Geistliche Mittl / nemblich den Gebrauch der HH. Sacramenten: nichts destoweniger / verbleibet es bey dem vorigen. Wer nicht zur Zeit der guten Gelegenheit rechtmässig alle Sünd beichtet / wird zur Zeit der tödtlichen Kranckheit weder mögen / noch wollen solche vollkommentlich beichten / und solches laßt GOtt zu / zur Straff der verborgenen Hoffart; dann was ist es anderst / nicht recht wollen alle Sünd in der Sacramentalischen Beicht bekennen / als ein verborgene und äusseriste schädliche Hoffart?

Dise Todtkrancke Oberiste Vorsteherin dises Closters hat zwar gebeicht / und communicirt / sich reyfffertig zumachen in die Ewigkeit / aber gleichwie vorhero / hat sie auch

je-

jetzund jene Sünd verschwigen. O elendes Weib! auch ihr letzte Beicht verrichten / ohne rechtmässige Sünd-Bekandtnuß / was ist das für ein Greul? von einer Christlichen Seel? von einer Gott geweichten Closter-Frauen? von einer geistlichen Obrigkeit?

Ein Gottsförchtige Closter-Frau dises Closters / bate sie als ein gute Freundin / sie wolle ihr belieben lassen / mit gnädiger Bewilligung GOttes / nach dem Todt zuerscheinen / und kundt zu machen / wie es mit ihr in jener Welt stehe? sie versprach ihr solches zu thun. Letzlich sturbe dise Obriste deß Closters / alle trugen ein gemeines Leyd wegen Verlurst ihrer Würdigen / und nach ihrem Vermeinen / also heiligen / und eyferigen Mutter: und / wie es der heilige Antonius erzehlet / verhofften alle Wunderwerck nach ihrem Tod zusehen: Aber / aber / ach! was ist es für ein grosser Unterschid zwischen dem menschlichen / und Göttlichen Urtheil? Nachfolgende Nacht / als jene Closter-Frau im Chor war / hörte sie ein grosses Getümmel / und da sie umbher sicht / nimbt sie wahr ein Gespenst / welches erbärmlich geheulet / mit Anzeig grosser Peyn / in der es stunde: Hierdurch wurd dise Closter-Frau voller Schröcken / und sehr betrübt / doch gestärcket von GOtt / fasset sie ein Hertz / und

fra-

fraget/wer es seye? Ich bin/sprach das Gespenst/die Seel der gestriges Tags verstorbnen Obristin dises Closters: zum höllischen Feur bin ich ewig verdammet.

Unser Obristin? sprach die Closter-Frau / die ein so streng und bußfertiges Leben/ und also heiligen Wandel geführt/ soll immerdar zur Höllen verdammet seyn? Ja es ist also/ antwortet die Seel / weilen ich im weltlichen Stand einmahl Unzucht getriben / und allein auß Forcht der Schand / und einer verborgnen Hoffart/ hab ich niemalen das Hertz gefast/ dise meine Sünd zu beichten. Offenbar dises alles deinen geistliche Mitschwestern/ es ist nicht noth für mich zu bitten/ oder Meß zu opffern/alles ist vergebens : und alsobald in einem erschröcklichen Getümmel / ist sie verschwunden.

Das XII. Capitel.

Ein Frau wird verdammet/ wegen eines bewilligten unehrbaren Gedancken/den sie nicht gebeicht.

Vil werden zwar verdammet / auß Ursach der würcklich begangenen / und nicht gebeichten Sünden : vil

auch

auch werden verdammet auß Ursachen der/ nicht zwar würcklich begangenen / aber in Gedancken verwilligten Sünden/ welche sie nicht gebeicht haben. Dises zubekräfftigen/ führet ein/ ein denckwürdige Geschicht Joannes Rausinus in seinem Buch itinerarium paradisi genandt/ die Weegbegleitung zum Himmelreich/ in seinen geistlichen Ermahnungen von der Buß.

Es war ein Frau/ also sittlich / und tugendlich in ihren scheinbar guten Wercken/ daß der Bischoff selbiger Stadt / sie als ein heilige Frau geschätzet. Einsmals hat es sich zugetragen/ daß sie ihre Augen auff einen auß ihren Bedienten geworffen/ und gar bald liesse ihr Gemüth von einem unehrbaren Gedancken einnemmen/ darein sie auch bey ihr selbsten verwilliget: Aber gleich wie dises ihr Verlangen nie nit in das Werck gestellet/ ist es auch nie nicht von ihr gebeichtet worden/ in Mainung/ ein solcher Gedancken sey nicht zu achten/ wiewolen er mehrmalen das Gewissen gedrucket/ und dises als ein nagender Wurm beunruhiget/ vorauß in der letzten zustehenden Kranckheit / in welcher sie gestorben. Die Schamhafftigkeit trunge allezeit vor/ daß sie dise Sünd niemalen in der Beicht geoffenbaret.

Ihr Beichtvatter der Bischoff / nach deme sie verschiden / gabe den Befelch /

ihren Leichnamb in seiner eignen Bischöfflichen Capellen zu begraben / weilen er von ihr alles heiliges und unschuldiges geglaubet. Den nachfolgenden Tag stunde der Bischoff früh vor anderen auff / begabe sich in sein Capellen / und sihe / die Verstorbne begegnet ihm in Gestalt eines grossen Feurs / gleich einem feurigen Ofen. Er lasset sich doch nicht abhalten / sondern er gehet fort in die Capellen / und ersihet auff der Todtenbahr / der gestrigen Tags begrabnen Frauen / einē Cörper außgedehnet / darunter ein starckes Feur herfür geschlagen. Es verwundert sich der Bischoff über dises Gesicht / und erkennet / daß eben diß der Leib seye seiner Beicht-Tochter / jener Frauen / welche selbiges Orts begraben worden. Damit er aber dessen besser verständiget wurde / hat er sie im hoch heiligen Namen JEsu Christi / und in dem gebenedeyten Namen Mariæ beschworen / sie woll es doch außsagen / wer sie seye / und warumben sie so erschröckliche Peyn leyde? Sie beantwortet dise Beschwörung / und dise Frag / sprechend / ich bin dein geweste Beicht-Tochter; wegen eines unzüchtigen Gedanckens / in welchen ich verwilliget / und niemalen gebeichtet / bin ich ewig zum höllischen Feur verdammet.

Hier gedüncket mich höchst nothwendig zu seyn / jedermänniglich zu beichten /

wie leichtlich es kan gesündiget werden in böser Begürd/ und in innerlicher Bewilligung mit einem Gedancken / fordenrist in unzüchtigen Einbildungen. Dises wird mit der nutzlichen Lehr deß heiligen Gregorij deß Pabsten sehr gut erkläret. Diser heilige Kirchenlehrer beweiset drey Staffel in boßhaffter Begürlichkeit. Der erste wird genennt Suggestio, die Anfechtung: der andere Delectatio, die Belustigung: der dritte Consensus, die Bewilligung. Dazumalen ist es ein Anfechtung/ wann uns in unsern Gedancken etwas unzüchtiges einfallet mit einer jähen Begürd; Wann aber diser Anfechtung unverzüglich alsobald widerstanden wird/ ohne freywillige Belustigung / alsdann sündiget der Mensch nicht allein nicht/sondern sein Widerstand ist bey GOtt verdienstlich. Aber wann die Anfechtung hinein schleicht biß zu einer empfindlichen Belustigung / wie wol das Gemüth nicht mit völliger Bedachtsambkeit / noch mit gäntzlicher Bewilligung dahin gehet/alsdann ist es nicht gar ohne Sünd. Wann es aber so weit kommet/daß die Anfechtung/ und Belustigung bedachtsamb/ völlig gemerckt/ und der Willen dardurch eingenommen wird / also zwar / daß das menschliche Gemüth nachgedenckt/ dasselbe verlanget/ sich freywillig darinnen auffhaltet/und gleichsamb

dises

dises böse Verlangen innerlich verkostet / da ist es ein tödtliche Sünd / ein Sünd / welche im neundten Gebott wird begriffen.

Dises alles hat GOtt einem seiner getreuen Dieneren Franciscaner-Ordens Joanni Alverno genandt / durch ein Erscheinung erkläret: wie solches in Jahr-Brieffen Seraphisches Ordens zu lesen p. 2. lib. 6. c. 18. GOTT wolte zu verstehen geben disem frommen Mann / wie die Menschen von fleischlichen Begirden angefochten / theils überwunden werden; etliche allein / die zuweilen in läßliche / zuweilen auch in tödtliche Sünden fallen. Er sahe unzahlbar vil höllische Geister / welche unauffhörlich mit gezwungener Mühe vil Pfeil abgeschossen: theils fliegeten eylfertig wider zuruck wider die Teuffel / daß sie flüchtig geschryen / weilen sie überwunden werden: Theils hat vil der Menschen getroffen / doch ohne grossen Schaden / in deme sie nicht eingangen / sondern zur Erden abgefallen. Nicht wenig der Pfeil giengen doch mit dem Spitz in das Fleisch hinein / theils durchtrungen den gantzen Leib. Dise nemblich waren jene / welche gäntzlich vermerckt / und völlig in boßhaffte Begirden verwilliget haben.

Das XIII. Capitel.

Ein seltzsambe Geschicht von Pelagio.

NIcht allein die Weibs-Personen werden verführt von der Verschwigenheit ihrer Sünden in der Beicht/ auch die Manns-Persohnen seynd mehrmalen also verführt worden. Dahero werden alle und jede vermahnet von der grossen Versamblung der Christlichen Lehrer im Tritentinischen Concilio Sess. 14. cap. 5. Si enim erubescat ægrotus vulnus Medico detegere, quod ignorat, medicina non curat. Wann der Krancke sich schämet die Wundē den Artzten zu entdeckē/ da ist kein Artzney/ welche heylet. Dann gleichwie/ wann einer mit einem Dolch vier tödtliche Wunden empfangen/ und drey zwar dem Wundartzt zu heylen eröffnet / aber die vierdte auß Schamhafftigkeit verdeckt/ nichts darvon meldet: disem wurde kein Pflaster/ kein Balsam / und anderes Artzney-Mittel / welches den drey Wunden angewendet wird / zu der Heylung der vierdten Wunden helffen/ sondern die verdeckte und verschwigene Wunden/ wurd ihne umb das Leben bringen. Eben also ergehet es deme / welcher ein tödtliche Sünd schamhafftig in der Beicht verschweiget/ wann er schon alle andere seine Sünd beichtet.

In

In der Aderlaß / wann die Ader mit einer kleinen Wunden geöffnet wird / als dann tringet herauß allein das zärtere Geblüt / und das grobe und unreine verbleibet darinnen/und sie ist mehr schädlich/als nutzlich denen / die also zu Ader gelassen. Beichten allein mit halb offenen Mund / macht / daß das gröbere von den Sünden darinnen verbleibet / und also brechen nur herauß die kleine Mängel / und läßliche Sünden / zur höchsten Schädlichkeit der Seelen. Weder das gelassene/weder das verstockte Blut macht ein Ringerung einem Krancken: weder die gebeichte Sünd seynd verzyhen/weder die ingehaltene grobe Sünd loßgesprochen.

Daher dienet jenes / was in Jahrs-Brieffen der Benedictiner erzehlet wird / von einem der genannt war Pelagius Es war in einē Marckfleck ein ehrlicher Baursmann verehlichet mit einer/ seinem Stand gemäß / frommen Bäurin / dise erziehe-ten einen Sohn / dene sie Pelagius nenneten. Dise gute Elteren hielten ihn in der Forcht GOttes / und liessen ihn in Christlichem Wandel wol unterrichten. Pelagius wachset auff in Jahren / und in tugendlichem Leben nahm er fast zu: Es wurde ihme auch ein kleine Heerd von Schäfflein anvertrauet zu weyden / bevor aber sein selbst eigne Seel zu versorgen. In jener

Gegend wohnet ein Priester / und führet ein Einsidlerisch Lebē / zu disem solle er fleissig kommen / der heiligen Meß beywohnen / und den GOttsdienst nie nicht unterlassen / sondern sich dem Göttlichen Schutz andächtig befehlen. Dise Lehr gaben ihme die Seinige / und er folget allen disen nach / er unterliesse kein heilige Meß / er gieng mehrmahlen in jene Einsidlerey / und verharret alldorten in dem Gebett. Pelagius war in allen umbligenden Orten wohl bekandt / unter allen Hirten ein lebendiges Bild der Christlichen Tugend / für einen Heiligen von allen angesehen / und gehalten. Etlich Jahr lang hat er dises Leben rühmlich geführt / unterdessen seynd ihme seine liebe Elteren abgestorben : Darauff verkaufft er seines Vatters Hauß / und die darzu gehörige Gründ / sambt der kleinen Heerde der Schäfflein / die er geweydet. Es lustet ihne in der Einsidlerey allein GOtt zu dienen / in dise ergab er sich gantz und gar; Er richtet ihm auff / und ziehret bestermassen ein Capellen / sambt einen Altar / da verblib er ein Einsidler / und der Rueff seiner Heiligkeit gieng auß / und namb zu im gantzen Land. Der höllische Feind beneidet dise so scheinbare Tugend / welche Pelagius in jungen / ja so wenig Jahren überkommen / dahero setzet er sich disen zubestreitten / und anzufechten. Er

mahlet ihme in seiner Einbildung vor/unreine Wollüst/erwecket in ihme fleischliche Begürden/ Pelagius nahme sein Zuflucht bey GOtt/verlanget in seinem Gebett himlischen Beystand und Stärcke/ den unreinen Gedancken genugsamen Widerstand zu thun. Der unreine Geist liesse doch nicht nach anzufechten/ wie wol er zwey/ drey/ und mehrmahlen abgetriben worden: Er kombt bald widerumb mit geylen und fleischlichen Lüsten: bildet ihm aber- und abermalē vor unzüchtige Wollüst deß Fleisches. Pelagius wird nach und nach verdrossen/disen bösen Gedancken imerdar zu widerstehen: Einsmals verwilligte er in seinem Hertzen/ in ein unzüchtige Begürlichkeit/ die ihne überwunden. Gar bald darauff überfiele ihn ein schwärmütige Traurigkeit/ die ihne stäts beunruhigte/ und ängstige Gedancken in seinem Gemüth erweckte. Er redet mit ihme selbsten: Mein Pelagi/ was hast du gethan? wie bald bist du verführet worden? Kurtz zuvor warest du ein Kind GOttes/ jetzund bist du ein Gefangener deß Teuffels: Ein rechtschaffne Beicht und Buß ist vonnöthen/ so du willst von deiner Sünd entbunden werden. Aber wie kan ich mein Sünd beichten? soll es bekandt werden/daß ich mich in also unzüchtige Begürlichkeit hab eingelassen/ wie werd ich meinen guten Namen

und Ruff verliehren? Dise Gedancken/ gleich als bittere Meer-Wellen triben sein Gemüth hin und her/ er gehet zu dem Außgang seiner Einsidlischen Wohnung/ und es wanderet zur selbigen Stund allda vorbey einer/ mit Pilgrams-Kleyderen bekleydet/ diser redet ihn an/ und sprach: Pelagi/ warumben last du dich von so tieffer Traurigkeit einnemmen? Es gezimmet sich nicht/ daß einer/ der einem so gütigen GOtt dienet/ solte von einer bestürtzenden Traurigkeit bekümmert werden: Hast du GOtt beleydiget/ so thue Buß/ beicht all dein Sünd/ und GOtt wird dir es verzeyhen. Lieber Freund/ fraget Pelagius/ woher bin ich dir bekandt? Ich kenne dich gar wol/ antwortet der Pilgram/ du bist Pelagius/ welcher im gantzen Land als ein Heiliger wird geprysen: Hast du ein Verlangen diser Traurigkeit zu entgehen/ beichte rechtschaffen/ der Frid/ und das haitere Gemüth/ wird widerumb bey dir wohnen/ und die Frölichkeit deiner Seelen wird dir abermalen scheinen. Da verwundert sich Pelagius über dise Ansprach/ und über alles/ was der Pilgram geredet/ er sahe bald da/ bald dorthin ringsherumb/ und kein Pilgram liesse sich mehr sehen/ dann er war verschwunden. Dises erkennet er alsobalden ein treuliche

Er-

Ermahnung zu seyn/welche von Himel abgesendet worden/sein Schluß macht er darauf/scharpfe/und zwar so würdige Buß zuthun/welche/den barmhertzigen GOtt versöhnet: Damit er aber dises bestermassen kundte werckstellig machen / begibt er sich in ein nit weit darvon gelegenes Closter / in welchem ein heilige Ordnung gehalten/ und ein strenges Geistliches Leben geführt wurde. Da ruffet er den Obern deß Closters/eröffnet ihme sein gute Meinung. Pelagius, sprach er/bin ich/mein höchstes Verlangen ist/auffgenommen zu werden in dises Closter/daher ist mein demüthige Bitt/ umb die geistliche Einkleydung. Der Abbt erfreuet sich sambt allen seinen Mönichen / daß Pelagius, dene die gantze Gegend für ein heiligen Mann geschätzet/ und außgeruffen / sich in dise geistliche Versamblung begeben wolte: Er nahm ihne an / und bekleydet ihn bald mit gewöhnlicher Mönchs-Kleydung. Pelagius schickte sich vortrefflich wohl in alle Ordnung / der erste war er in Chor/ die schlechteste und verachteste Arbeit war ihm die liebste / solche befleisset er sich mit geneigter Demut zu verrichten: mit Geißlen und Buß-Kleydern / auch mit öffteren Fasten casteyet er seinen Leib. Uber ein Zeit da fallet er in ein schwäre Kranckheit / und vermerckt in seinen Glidern / daß die Täg

und Stunden seines Lebens erfüllet werden / der Todt schwebet ihm vor Augen/ in dem Gewissen aber/welches ihme Gott/ der gütige HErr durch innerliche Vermahnung gerühret / fobet immerdar die verschwigne Sünd (es war in ihme stäts der heilige Antrib) dise mit zerknirschtem Hertzen zu beichten. Dannoch / von blinder Forcht / und Schamhafftigkeit gantz und gar eingenommen/hat er sich/ diß zuthun/ nicht überwunden. Die letzte Beicht hat er zwar von allen seinen andern Sünden/dem Schein nach/mit grosser Bußfertigkeit verrichtet/ darauff das hochwürdige Sacrament deß Altars/als die Wegzehrung in die Ewigkeit empfangen/ und ist also gestorbē. Die Geistliche deß Closters vermeinten sie hätten ein heiliges Pfand an dem Leichnamb Pelagij: ein herliche Leich-Begängnuß stelleten sie an/disen zubegraben/ sehr vil Volck auß gantzem Land lauffet zu/diser Bestättigung beyzuwohnen/ und dem verstorbenen Pelagio / als einem H. Freund GOttes sich zubefehlen. In folgender Nacht / da nun der Sacristan auffgestanden / seinem Ambt nachzukommen / in die Metten zuleuten / gieng er durch die Kirch/ wendet die Augen gegen dem Grab Pelagij/und sihet/daß der todte Leib ausser der Erden gelegen: villeicht/ sprach er bey sich selbsten/ist Pelagij Leichnam nicht wol

in

in die Erden eingescharret / und begraben worden: nimbt den todten Leib / und begrabet ihn auff ein neues / sagt doch weiter nichts von allen disem. In nachfolgender anderen Nacht begab sich eben diß / darauff der Sacristan gemerckt / daß die Erden den Cörper von sich geworffen: verwundert sich über dise seltzame Begebenheit / zaiget es dem Abbten an / erzehlet jhm den gantzen Verlauff / was gestrige / und heutige Nacht geschehen.

Der Abbt befilcht alsobalden / man soll alle Mönch deß Closters zusammen in die Kirchen beruffen / abermalen den Leichnamb Pelagij zu bestättigen / und GOtt zu bitten / er wolle seinen Göttlichen Willen zuverstehen geben / ob etwann Pelagij Cörper herrlicher auffzubehalten / oder zu erheben seye. Alle verrichten einhellig ein demüthiges Gebett: nach disem wendet sich der Abbt gegen dem Verstorbenen / und sprach mit heller Stimm: Pelagi, weilen du allweg in deinen Leibszeiten gehorsamb gewesen / ich befilch dir / zeig mir gehorsamblich an / was da seye dein begehren? Will villeicht GOtt der Herr / daß dein Cörper zu grösserer Ehr erhoben / und auffgehalten werde? gib Antwort / und erkläre den Willen Gottes?

Der Todte mit tieff und traurigen Seuffzen / gantz erschröcklich / fanget an zu reden / und spricht: Ach! wehe mir Elenden / wegen

gen einer Sünd die ich in meinen Beichten verschwigen / bin ich zur höllischen Peyn verdammet: so lang als GOtt wird GOtt seyn/werde ich leyden: nahe dich zu mir/stehe an mein Cörper: der Abbt gehet hinzu/ und sihet/wie der Cörper gleich einem glüenden Eisen entzünd gewesen: kaum weichet er widerumb ein wenig darvon/ da sprach der Verstorbene / entferne dich nicht hinweg / sondern nimme zuvor auß meinem Mund/ was darinnen ligt. Der Abbt nahet abermalen zum Cörper / und findet im Mund das Hochwürdige Sacrament deß Altars/welches Pelagio zur Weegzehrung in die Ewigkeit/ kurtz vor dem Tod/ geben worden. Der Abbt nimmet es herauß gantz unversehrt/ hebt solches auff zu einer Gedächtnus diser kläglichen Geschicht / und verwahret es absonderlich in einem heiligen Orth. Da sprach endlich der Verstorbene/ GOtt will nicht zulassen/ daß mein Leib in ein geweyhtes Erdreich soll gelegt/ sondern unter ein Misthauffen begraben werden. Dahero hat der Abbt jhne auß der Kirch an ein wüst und wildes Orth tragen/und alldort einscharren lassen. Ohne Ehr soll der Leib begraben werden/ wann die Seel auß gerechtem Urtheil Gottes / in den höllischen Flammen ist begraben worden. Ach! wie leicht hätte diser elen-

de

de Mensch seine Sünd beichten und abbüs-
sen/dem unwiderruflichen strengen Urtheil
der Verdambnus entgehen/und annoch das
ewige Heyl erwerben können! weilen ers
aber verschwigen hat/ ist sein Verderben
sein eigne Schuld.

Hier fraget der gelehrte Tertullianus
de pœnit. an melius est damnatum latere,
an palam absolvi? Was ist besser gehand-
let/ ein verborgener Böszwicht seyn / und
verbleiben? oder ein vor dem Beichtvatter
bekander Böszwicht/und von aller Boßheit
loß gesprochen werden? weigerest du dich
aber/spricht er weiter/ dein Sünd zu beich-
ten/so fasse zu Hertzen die höllische Peyn/
welcher du nicht wirst entgehen/es seye dann
daß du das nothwendige Mittel der Beicht
und Buß ergreiffest; dise erschröckliche Peyn/
wann du die betrachtest/wird ohne zweiffel
dich darzu vermögẽ. Dañ es ist kein anders
Mittl nicht zufinden / der höllischen Peyn
befreyet zu werden/als die wahre Reu/und
auffrichtige Beicht/und Bekandtnus aller
Todsünden. Das unvernünfftige Vich er-
keñet auß natürlichem Antrib/die heylsame
Mittl wider ihre Kranckheiten/ suchet und
braucht dise alsobald/uñ wird darvon frisch
und gesund. Der mit einem Pfeil verwund-
te Hirsch/sucht eylfertig das Diptum Kraut
Dictamnus genannt/geniesset solches / und
der Pfeil fallet auß seiner Wunde. Die

 Schwal-

Schwalben suchen das Schell-Kraut/Chelidonia genannt/wider die Blindheit ihren Jungen / damit werden dise sehen: und der Sünder der da weist / daß das einige haylsame Mittel sey die aufrichtige Beicht/ wolte der nicht nachtrachten/ sondern von der entfliehen?

Das XIV. Capitel.

Je mehr die Sünd verborgen wird/ je mehr wird sie geoffenbaret.

Es ist allhier wol zu mercken/ daß die gebeichte Sünden/wiewolen sie am Jüngsten Tag werden geoffenbaret werden/werden sie doch zu keiner Schand seyn denen/die solche begangen haben. Freylich ist es gar zu wahr/daß unsere Sünd werden bekandt werden in dem Tag deß allgemeinen Gerichts. (a) Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi, spricht der H. Paulus. Und von der Erbsünd wird gelesen/ pellucidos fieri, das heist so vil/wir werden durchsichtig werden/gleich einem lauteren Wasser in einem Christallinen Geschirr/ an den hellen Sonnenschein vorgesetzt/darinn auch das kleineste Sandkörnlein: gesehen wird. Ja wann gleich di-

(a) 2. Corinth. 5. v. 10.

sem nicht also wäre / so ist es ihm doch also / daß die Gerechten sich nicht werden schämen/ wegen der begangnen/ und gebeichten Sünden.

Mit einer Gleichnuß kan dises schön erkläret / und verständtlich vorgebracht werden. Ein Edle Fräule zerreisset unversehens auff einem Nagel ihren Handschuch/ leget ihn doch an/und sihe/darunter scheint bey disem Riß herfür ein guldener Ring mit einem klaren Diemant / oder andern Edlgestein / da wird der Riß / welcher ein Unzier war deß Handschuchs/ein Zier der gantzen Hand/fast also wird es zugehen am jüngsten Tag / nicht allein die begangene Sünden der Büssenden/ sondern die Sünden mit der gefolgten Bußfertigkeit/werdē kundtbar werden/ und klar erscheinen. Alsdann wird zwar von Maria Magdalena der Rueff ergehen/das ist die frech und eytle Magdalena/ gleich einem auffgerissenen Handschuch? aber in die dreyssig Jahr lang hat sie keines Menschen Angesicht gesehen / und hat durch die langwürige Zeit / in einer Steinritzen/bußfertig ihr Leben zugebracht: da sehet den herauß scheinenden Diemant. Von dem Apostel Petrus wird die Tat ergehen / diser hat am Antlaß Pfingstag den Herrn Christum/seinen Maister/dreymal verlaugnet / daß ist ein Riß: doch vier und zwaintzig Jahr die Sünd einer

ner Nacht / mit vil Weinen und Seufftzen abgebüsset / auch hierauß wird das glantzende Edelgestein zierlich gesehen. Von Zachæo wird am jüngsten Tag gesprochen werden / der ist / der frembdes Gut an sich gezogen / sehet / das ist ein Riß im Handschuech / dañoch hat er alles vierfach erstattet / und den halben Theil seines Reichthumbs unter die Armen außgespendet / das ist der durch den Riß herauß scheinende Diemant / oder Schmaragd / Carfunckel oder Saphir / annemblich anzusehen.

Hingegen die verschwigne Sünd / dise wird nicht schweigen / sondern die Stimm erheben/mit eignem Geschrey den Sünder zu immerwährender Schand offenbahren. Der H. Ambrosius vermerckt / was massen das Blut deß Abels wider den Cain habe geschryen: Sanguis Abel, sprach GOtt/clamat ad me de terra (b) Das Blut Abels ruffet zu mir von der Erden: wiewolen das Blut Urias nit geschryen hat wider den David / der doch ein Urheber gewest seines Todschlags: deß Urias Blut/ als das Blut eines tapfferen Kriegs-Mann/hätte vilmehr schreyen sollen / als das Blut deß Abels / welcher also sanfft gewessen / daß er auch kein Mucken möchte beleydigen. So man die Ursach gründlich erkennen wolte / und wissen/ warumb das Blut Abels zu GOtt umb Rach wider den Cain / entgegen aber

(b) Gen. 4. v. 8.

nicht

nicht das Blut Urias wider den David geschryen / so ist dise / welche angezogner heilige Kirchenlehrer mit folgenden Worten vorbringt: Quia Cain non confitebatur, David autem confessus est: dixi, confitebor, adversum me injustitiam meam Domino. Der König David bekennet sein Sünd / und sprach / ich werde wider mich selbsten bekennen mein Ungerechtigkeit meinem HErrn: Cain aber / in dem er sein Sünd nicht wolte bekennen / schreyet das Blut deß unschuldigen Abels / und machet der gantzen Welt bekandt: Dise Stimm erschallet in den Himmel / alle Engel GOttes sollen darvon wissen / und so lang nicht ruhen / biß daß dise Sünd deß Cains dem allwissenden GOtt angeklagt werde. Vil anderst ist es mit der Sünd deß Davids ergangen / die schrye nicht gegen Himmel durch das Blut Uriæ / sondern sie wird von den Englen / weilen sie demütig mit grosser Reu bekennet worden / gleichsamb in einer tieffen Vergessenheit / begraben.

Und wann alles dises kein genugsame Anlaitung ist / euer Gemüth zu rechtschaffner Beicht zu bewegen / und anzutreiben / so will ich euch mit euerem selbst eignen Außspruch überweisen. Gesetzt ein grosser Ubelthäter wäre in verhafft genommen / dem Richter und Rath vorgestellet / auch in vilfältigen Lasteren

über-

überwisen worden: Dannoch wann von disem begehret wurde / er soll alle seine Missethaten bekennen / und er wird versicheret / daß er darauff wird loß gesprochen werden; Will er aber dises nicht thun / so wird das scharpfe Urtheil wider ihn ergehen / vor allem Volck wird er an den Richt-Platz hinauß geführet / lebendig und bloß mit Ketten auff ein Scheitterhauffen angebunden / mit glüenden Zangen an seiner Brust gebrennet / und zerrissen werden: und zu seiner selbst eignen / und seiner edlen Freundschafft unauffhörlicher Schand / eines also grausamen Tod im Feur sterben müssen. Gebet allhier euer Gutachten / was einem so ärgerlichen Sünder zu thun wäre / und urtheilet recht / dann wievil leichter wäre es / allein vor dem Richter und Rath / bey sicherer Verschwigen-Bleibung / die verübte Ubelthaten bekennen / und darvon loßgesprochen / als allem Volck zu höchstem Spott / und Schand vorgestellet / und also grausamblich hingerichtet werden.

Mich gedunckt / ich höre euch auch allhier sagen / freylich wol / weilen es umb etlich Wort zuthun / soll ein solcher Sünder alle seine Sünd rund herauß bekennen / wolwissend / daß mit sicherer Verschwigenheit alles begraben / und mit barmhertziger

Ver-

Verzeyhung alles loß gesprochen kan werden. Er wurde ja so grossem Spott und Schand zu entgehen / sich dises zu thun nicht weigeren. Da habt ihr das Urtheil wider euch selbsten außgesprochen: Zu entgehen das allerstrengste Gericht / und Urtheil Gottes/wie dann auch alle erschröckliche Peyn der Höllen / solt ihr euch nicht weigeren / eure Sünden der Verschwigenheit / und Barmhertzigkeit eines Beicht-Vatters mit Reu und Leyd zubekeñen/und beichten: dann gleich also wird es GOTT mit euch machen. Wann ihr eure Sünd einem Beichtvatter beichtet / so werden dise mit dem Sigl der stätten Verschwigenheit versiglet/also/daß niemand etwas darvon wissen kan / und ihr werd in Krafft der Schlißlen loß gelassen/und in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzet: Thut ihr aber dises nicht / so wird zu eurer ewigen Schand / euch das schwäreste Unglück ergreiffen / und unauffhörlich in der Verdambnuß peynigen.

Noch mit einer andern Gleichnuß / kan dises/und zwar besser bewisen werden. Es geschicht / daß ein hoher Fürst / oder Herr mit einer künstlichen Uhr beschencket wird/ welche alle Stund richtig außweiset/ und an einem innhabenden hellen Glöcklein schlaget / dise ist ihme sehr angenehmb/weilen sie mit zierlicher Arbeit kunstreich gemacht /

macht/ und in sehr kleiner Verfassung ordentlich durch alle Stunden ablaufft. Diser Fürst oder Herr hat einsmals dises Uhrwerckl etwann auff seinem Schatz-Kästl in der Schlaff-Cammer ligen lassen: Da wird es heimblich von einem Edlknaben auffgeraumet / und in den Busen geschoben und vertuschet. Bald erinnert sich der Fürst seiner Uhr / suchet dise / aber befindet / daß sie entfrembt worden: Holla spricht er / wo ist unser Uhr? hier ist sie gelegen / wer hat sie vertragen? alle Edlknaben antworten / sie wissen nichts darvon. Der Fürst erzürnet darüber/was ist doch dises / spricht er / kommen auch Dieb in unser Schlaff-Cammer? Dise Red macht alle Edlknaben schamroth / weilen sie alle/nicht allein von ehrlichen / sondern auch von gut Alt-edlen Elteren gebohren/ durch dise Red werden sie / als durch ein schwäre Bezüchtigung / sehr mortificiert: Und sihe / gähling schlagt das Uhrlein die Stund / und also wird der Dieb / durch den Diebstall verrathen/ da stehet der Dieb vor Schand halb todt/alle andere Edlknaben erzürnen wider ihne/das verstohlne Uhrlein muß widerumb auff das Tagliecht kommen. Wer kan nach Genügen außsprechen den grossen Spott dises Edlknabens/welcher ihme dises falls zugestanden:

den: Ein so Edlgebohrner junger Herr vor dem Fürsten/ und vor der gantzen Hoffstatt wird anhören und sehen müssen / wie alle mit Finger auff ihne deuten/ und ihne verspotten/ sprechend / das ist der verlogne Dieb/ welcher unserem Fürsten auß seiner Schlaff-Kammer/ein kunstreiches Uhrlein gestohlen.

Hier ist einem jedwederen zubedencken / wie gleichermassen eines jeden eigne Sünden ihn selbsten verrathen und anklagen werden: und gleichsamb sprechen / diser ist der jenige/der uns hat begangen/von disem seynd wir boßhafftig verübt worden. In der heimlichen Offenbarung reden die siben Donner-Stimmen mit eygener Stim/ (a) Septem tonitrua locuta sunt voces suas, spricht der geliebte Jünger Christi: nemblich die siben Hauptsünd / als siben Donner-Stim werden ihre Stimm erheben / und mit greulichen Donner-Worten alle Ubelthäter der gantzen Welt anklagen/überweisen/und zu schanden machen.

(a) Apocal. 10. v. 3.

Das

Das XV. Capitel.

Jetzt eingeführte Lehr wird mit einer seltzsamen Geschicht gewisen.

VOn P. Crombetio wird eingeführt in dem Buch de Studio perfectionis folgende History. Zu Antorff befande sich ein Hoch-Edl und gewaltiger Cavallier/ welcher ein solche Sünd begangen/ die ihne also schamroth gemacht / daß er vermeinet / es sey ihm unmöglich / dise außtrucklich zu beichten: sie peyniget bey Tag und Nacht sein betrübtes Gewissen. Einsmalen / da er in einer Predig vernommen/ daß die Sünden / die man vergisset / und auß Vergessenheit nicht beichtet/ dannoch in dem H. Sacrament der Buß vergeben werden/ gedenckt er auff alle Weeg / wie dise seine Sünd der Gedächtnuß möchte außfallen / und in die immerwehrende Vergessenheit kommen. Er ergabe sich vilfältigen Kurtzweilen / allen Schauspilen / Comœdien, und Gauglereyen wohnet er bey: im Spihlen/ conversiren / und Mahlzeiten war sein Unterhaltung: aber alle dise angestimbte Fröllichkeit kundte die Traurigkeit deß Gewissens mit nichten vertreiben /

ben/ es kündte kein so danckles Geweb gesponnen und gewürckt werden / die Gedächtnus der verübten Sünd also zu überlegen / daß sie sich nicht allzeit erschröcklich spühren liesse. Auff ein unsinnige Weiß fanget er an zu studieren die Philosophia, und Mathematica, welche Wissenschafften ein tieffes/und auffmerckliches Nachsinnen erforderen : doch disputieret mit ihme fort/ und fort das unlustige Gewissen.

Er verlasset sein Vatterland / verfüget sich in frembde Länder / hoffend die Vergessenheit der Sünd / und die Ruhe deß Gewissens zufinden : aber war umbsonst/ seinen Tyrann traget er in seinem Buesen mit sich herumb : sein eignen Schatten wolt er fliehen/ der ihme doch nachfolgte/ und mehrmals erschröckte. In einem Buch/ daß ihme zu Handen kommen/ lesete er einsmals/ wie GOtt vor Zeiten offtermahlen die Sünd vergeben / und verzyhen / wann dise mit zerknirschten Hertzen vollkommentlich bereuet worden: dahero er mit strengen Buß-Wercken/ als Fasten / hårinnen Kleydern/ und Gaißlen/ wahre vollkommene Reu zuerwecken/ sich gewaltig / doch gleichfalls umbsonsten / bemühet: er befridigte das Gewissen hierdurch nicht / sonder der Kummer und die Unruhe wird nur grösser / und streitbarer.

Ja

Ja er wolte nicht mehr gebulden die grosse Aengstigkeit seines Gewissens/ uhrtrissig noch länger in stätter innerlicher Peyn und Qual zu leben/ gedencket/ mit selbst eigner gewaltigen Hand jhme ein Strang an Halß zulegen/und seinem unlustigem Leben ein End zumachen. An einem Abend gantz allein fahret er auß in seinen Lustgarten/dises werckstellig zumachē/ was er jhm in seinen Gedancken vorgenommen: nahme derowegen zu sich den Strang wolte sein eigner Scharffrichter seyn/den iñerlichē Scharffrichter deß gewissens zuvertilgen.

GOtt aber/ der das irrende Schäflein suchte/ schicket wunderlich / daß eben zur selbigen Stund ihme ein bekanter Pater Jesuiter auf dem Weeg begegnet: es geduncktt den Herrn/ es wär ein Grobheit disen Pater in den Kholwagen nicht einladen / dahero bittet er jhne gantz höflich/ er wolle sich deß Wagen bedienen/und ihme belieben lassen gute Gesellschafft zulassten: der Pater wird durch das freundliche Einladen beredet/ steigt in den Wagen zu disem Herrn/laistet ihme verlangte gute Gesellschafft / mit einem und andern tugendlichen Gespräch. Unter andern führet er auch ein einen Discurs von der rechtschaffenen Beicht?diß Gespräch macht dem Cavalier angst und bang / er erbleichet biß in das Maul/ und sprach/ mein lieber

Pa-

Pater wir wollen etwas anders reden / solche Gespräch machen sehr traurige Gedancken / es erquicken nicht / sondern ängstigen das Gemüth. Gnädiger Herr / sprach hingegẽ der Pater / wir Geistliche haben disen Brauch / dergleichen Discurs vorzubringen / sie bringen nit traurige / sondern ruhige Gedancken / und erquicke das iñerste der Seelen. Da seufftzet der Cavallier auß tieffem Hertzen / unterscheidet die Red deß Paters / und sprach / solche Discurs würcken dises / was ihr außsprecht bey denen / welche nichts haben zuverliehren / wann sie allein ihre Sünden einem Menschen beichten. Der gute Pater merckt auß disen deß Cavalliers Reden / daß in dem Gewissen ein nagender Wurm stecket / sprach derowegen ihme also zu: mein Herr verzeicht mirs / es ist nicht gleich wie ihr vermeinet / Mittel haben wir genugsamb wider die Schamhafftigkeit / gleich / wie ein jede leibliche / also auch ein jede Seelen-Kranckheit / hat ein gewisses und heylsames Mittel. wañ deme also wäre / wie der Pater nun geredet / so fanget ich an noch heut zu leben / und entgienge der Höllen / sprach der Cavallier. Darauff der Pater / Wolgebohrner Herr / nur frisch auff / wolgemuth / GOttes Barmhertzigkeit ist in einer unendlichen Gütigkeit / allein eines ist nothwendig deß gantzen Lebens auffrichtige Gewissens-Erforschung.

Underdessen gelangen sie zum Garten / und der Pater setzet nicht auß / sondern verbleibt in diser Unterred / sprechend / ohne grosse Mühe und Arbeit kan dises geschehē / die Gebott GOttes wollen wir kürtzlich durchgehen / seyt versichert / alles was ihr übels gethan / wird euch in die Gedächtnuß kommen: Er sprach / wider dises Gebott sündiget man mit disen / und disen underschidlich grossen Todtsünden; in jenen mit disen und disen / und also fort / biß daß er in dem sechsten Gebott dise und jene greuliche Sünd berühret / auff die jenige Sünd kommen / welche den Cavallier vilfältig geängstiget hat: Als nun der Cavallier dise seine Sünd gehöret / kundt er sich nicht enthalten / sondern seufftzet auß dem Grund seines Hertzens / und redet zu dem Pater / ach! mein lieber Pater / dises ist / was mich so sehr peyniget: ist dises / fraget gar freundlich der Pater / so ist auch das gute Mittel schon verhanden: Ich hab den Beicht-Vätterlichen Gewalt / euch von den Sünden loß zusprechen / bekennet mir auffrichtig auch alle andere euere Sünden / weilen dise allein die Beicht beschwärlich gemacht / so ist es nicht schwär die übrigen auch beichten; Dises hab ich nun gar wohl verstanden / alsobalden wird euch bestermassen zur Sicherheit eures Gewissens geholffen werden. Der Caval-

vallier fieng an zu weinen / fallet auff seine Knye nider / beichtet ohne Scheu / und ohne Verwirrung alles übrige / erkennet auch / und bekennet sich schuldig in jener Sünd / erzeiget ein bußfertiges Gemüth / wird loß gesprochen / und auß dem Rachen der Höllen gezogen: Fanget derowegen an ein ruhiges und Gottsförchtiges Leben zuführen / und erfreuet sich jederzeit in der unendlichen Güte und Barmhertzigkeit GOttes.

Das letzte Capitel.
Beschluß deß ersten Theils.

DIe jenige / die von der Schamhafftigkeit werden angefochten / daß sie ihre Sünden nicht auffrichtig beichten / sondern vertuschen / sollen sich andächtig befehlen dem glorwürdigen heiligen Abbten Egidius / disem hat GOtt ein absonderliche Gnad mitgetheilet / daß er dergleichen Persohnen Fürsprecher sey / welche von eytler Forcht / oder Schamhafftigkeit abgehalten / ihre begangene Sünd dem Beichtvatter zubekennen / sich schämen: Dises zubezeigen / spricht F. Petrus de la Vega auß dem Ordẽ deß H. Hieronymi in dem Leben deß H. Ægidij, in dem er erzehlet /

daß einsmals Carolus/der König in Franckreich/von disem heiligen Abbten begehret habe ein gewise Vorbitt bey GOtt mit dergleichen Worten: Lieber und frommer Egidi/bitt Gott für mich/auf daß er mir benemme die Schamhafftigkeit/ein gewise von mir begangene abscheuliche Sünd zubeichten/oder aber/daß er mir die Gnad gebe/mich selbsten zu überwinden.

Was geschicht? nechst folgenden Sonntag richtet sich Egidius/das heilige Meß-Opffer zuverrichten/da kam ein heiliger Engel vom Himmel herab/leget ein Brieffel auff den Altar/darinn auffgezeichnet war die verübte Sünd deß Königs/mit dem Zusatz/es sey ihm dise/auß Ursach seiner grossen Reu gnädig verzyhen/nemblich darumb/weilen er bey sich selbst beschlossen sie zubeichten. Das war ein grosse Gnad/welche dem König der heilige Mann von GOtt erbetten/doch die begangene Sünd müste er beichten/darüber büssen/und nimmermehr solche thun: zu letzt war hierbey zu lesen/daß GOtt der HErr den heiligen Egidium begnadet hat/in dergleichen Zuständ deß Gewissens/ein kräfftiger Vorbitter zuseyn.

Mit disen Worten deß heiligen Augustini will ich disen Theil beschliessen: humanum est peccare, Christianum à peccato desistere, diabolicum in peccato per-

severare: Es ist ein menschliches Thun das Sündigen: Ein Christliches Thun ist es/von der Sünd abstehen: ein teufflisches Thun ist es/in der Sünd verharren. Dann die Menschliche Schwachheit sündiget gar bald/ das Christliche Thun erwecket gar bald die Reu/ und wahre Buß von Sünden abzustehen: aber verstockt seyn in verübter Boßheit / ist ein teufflisches Wesen / und ein harte Gottlosigkeit.

Die Maut-Beschauer nemmen in Obacht alle Wahren/ welche in die Stadt geführt werden / und gleich wie alles / was angesagt / und beschauet worden / sicher eingelassen wird / also das/ was verschwigen worden / wird alles verlohren: dißfalls aber ist es vil übler / wofern ein Todt-Sünd in der Beicht verschwigen wird / dann da wird nicht was Zeitliches/ oder Leibliches / sondern das ewige Heyl deiner Seelen verschertzet. Wilst du nicht rechtmäßig alle deine Sünd beichten / so hast du kein Himmelreich zu hoffen / die Rachen der Höllen ist offen / dich zu verschlünden: gehe ein die rechte Porten der auffrichtigen Bekandtnuß / oder du wirst eingehen müssen die Porten deines ewigen Verderbens / keinen anderen Weeg kanst durchgehentlich erfinden / als einen auß disen beyden: Ach! gehe jetzund durch die rechte Beicht zu deinem Heyl: GOttes An-

ordnung wird nimmer verändert / kein andere Christliche Lehr wir dir besser rathen / und dich sicherer begleiten können zu der ewigen Seeligkeit.

Ende deß ersten Theils.

Ecclesiasticus cap. 4.

PRo anima tua ne confundaris dicere verum, est enim confusio adducens peccatum, & est confusio adducens gloriam, & gratiam.

JEsus der Sohn Sirachs.

SChäme dich nicht / für deine Seel die Warheit zureden: dann es ist ein Scham / die Sünden mit sich bringet / auch ist ein Scham / die Ehr und Gunst mit sich bringet.

Anderer Theil.

Redde, quod debes:
&
Noli amplius peccare.
Ne deterius tibi aliquid contingat.

Matth. 18. & Joan. 5.

Stelle zu/ was du schuldig bist?
und
Sündige hinfort nicht mehr/ damit dir nicht etwas ärgers widerfahre.

Anderer Theil / Seltzsame Begebenheiten / und Zuständ deren / die übel ihre Beicht anstellen / und mangelhafft verrichten.

IN dem ersten Büchlein / welches genennet wird von seltzsamen Begebenheiten der Beicht / seynd erzehlet worden gewisse Geschichten von denen / welche / weilen sie auß eytler Forcht / oder Schamhafftigkeit ihre Sünden in der Beicht verschwigen haben / verdammet worden. In disem andern Theil werden vorgebracht werden / gewisse Begebenheiten deren / die auß Mangel eines kräfftigen Fürsatze von den Sünden abzustehen / und das Leben zu besseren / gleichfalls immerdar verdammet worden. Und diß ist / was im ersten Theil / von disen andern versprochen worden.

Das I. Capitel.

Es wird vorgetragen ein hieher gehöriges/ und wichtiges Bedencken/ daß sehr wol zumercken.

Vil beichten sehr übel / auß der Ursachen / weilen sie keinen Fürsatz haben sich zu besseren / destwegen seynd sie schuldig alle Beichten zu widerhollen / welche sie ohne kräfftig-würckende Besserung verrichtet haben. Ohne allen Zweiffel / finden sich sehr vil / die übel beichten / auß diser Ursachen / dessen Grund ist auß der Muthmassung abzunemmen. Die Gelehrten streitten untereinander / ob der mehrere Theil der Christen seelig / oder verdammet werde: und wiewolen die Meinungen underschidlich / doch vermeint der meiste Theil der Schrifftgelehrten / daß mehr seynd auß denen / die den Christlichen Glauben bekennen / die verdammet / als seelig werden. Also zwar/daß auß zwaintzig Schrifftgelehrten / etwann fünff Lehren / daß der mehrere Theil der Glaubigen / fünffzehen aber / daß der wenigere Theil seelig werde. Under disen Lehreren ist auch der englische Doctor Thomas von Aquin /

da

da er außleget jene Wort unsers HErrn Christi (b) multi sunt vocati, pauci verò electi, vil seynd beruffen / aber wenig außerwöhlet. Auß allen heiligen Lehreren / ist gleichsamb keiner / der nicht eben diser Meinung wäre / daß auch der glauben den Christen / der wenigere Theil seelig werde: welches zu gedencken ein erschröckliche Sach ist. Allein der heilige Joannes Damascenus in einer auß seinen zweyen Sermonen von den Verstorbnē lehret daß Widerspihl / doch Canus / Sotus / und Bellarminus muthmassen / daß die angezogne Meinung / daß der mehrere Theil der Chirstglaubigen solte seelig werden / nicht eygentlich die Lehr seye deß heiligen Joannis Damacseni.

Darauß entstehet ein Zweiffel / welcher diser ist: der mehrere Theil der Christglaubigen stirbt mit dem Genuß der heiligen Sacramenten: Gesetzt auß dreyssig sterben / neun vnd zwaintzig nach verrichter Beicht / und nach dem Genuß deß zarten Fronleichnambs / wie auch nach empfangener letzter Oelung / allem Schein nach folget hierauß / als ob nicht so vil verdammet wurden. Spricht man / daß vil ihre gewisse Sünd zu beichten vnterlassen / und solche auß Schamhafftigkeit verschweigen / wiewolen deme also wäre / so ist es doch nicht glaublich / daß der mehrere Theil der Christen solches thue. Was

(b) Matth. 20. v. 16.

muß dann für ein Ursach seyn / daß so vil verdammet werden? die / welche besser diser Frag nachforschen/befinden die Ursach/ weilen die Beichtende nicht rechtschaffen auß dem Grund ihres Hertzens sich zu Gott bekehren: Dises ist / was ich vorgenommen/ hie abzuhandlen: nemblich man hat vilmahlen kein steiffen Vorsatz / und rechten Eyffer sich zu besseren/man beicht durch den Lauff deß Lebens allein obenhin / und nicht mit Würckung der würdigen Frucht der Buß.

Dahero lasset GOtt der HErr zu / daß vil deren / im Ablauff ihres Lebens keine bessere Beicht verrichten / und kein hertzlichen Fürsatz machen/ das Leben zubesseren. Dises wird bekräfftiget mit dem/ was Franciscus Pezzolius erzehlet/ im Büchlein von der Besserung der Lebens / über die Welt deß Tritentinischen Concilij, welches meldet / die wahre Reu über die begangene Sünden / bestehe in einem Leyd / und Bedaurung/daß die Sünd begangen worden / mit einem steiffen Vorsatz nimmermehr zu sündigen. In Erklärung diser Wort erzehlet obgemelter Auctor folgende Geschicht.

Das

Das II. Capitel.

Vil auß denen / die in strittigen Raufhändlen sterben / sterben ohne steiffen Vorsatz sich zu besseren.

VOr angezogner Auctor schreibt / daß einsmahls einer zu ihme kommen sey / seine Sünd zu beichten: Diser sprach: Ich bitt euch mein Beichtvatter / höret an mein Beicht / und prediget alsdan zu dem Volck / daß / was ich euch werde bekennen. Einsmahls in einem Raufhandel hab ich einen gefährlichen Stich bekommen / fiele zu Boden / und glaubte / daß mein letztes End da seye: Die umb mich stehende / und zulauffende Leuth erschröckten über mich / ruffeten eylends einen Beichtvatter / und liessen mich mit dem heiligen Sacramenten versehen: der Beichtvatter fraget mich / ein und das andermal / ob ich meinem Feind verzeyhe? Ich antwortet / ja / ich verzeyhe es ihme; Er aber wolte mirs nit glauben / fraget abermalen / und redet mir zu / lieber Freund / sprach er erinnert euch deß Christlichen Gesatzes / durch welches wir schuldig seynd / unsern Feinden verzeyhen: Habt ihr ein Rachgirigkeit in eurem Hertzen / so kan es nicht seyn / daß

ihr seelig werdet / sehet / jetzund bald seyt ihr deß Todts aigen / was gebet ihr mir für ein Antwort? Ich sprach / Pater / ich verzeyhe meinem Feind / und er fraget / verzeyht ihr in der Warheit auß gantzem Hertzen / freylich / sprach ich: Er aber sprach widerumb / nemmet wahr / GOtt erforschet Hertz und Nieren / er kan mit nichten betrogen werden: Er ist / der euch das Himmelreich kan geben / wann ihr eure Sünd bereuet / eurem Feind von Grund eures Hertzens verzeyhet: und er ist der euch mit gerechtisten Urtheil kan verdammen / wann ihr in der Unbußfertigkeit / und Rachgirigkeit verbleibet / und darinn sterbet. Darauf sprach ich / von gantzem Hertzen verzeyh / und vergib ich meinem Feind; Da glaubt er meinem Außspruch / und gab mir die Absolution. Doch bekenne ich es jetzund aufrichtig / daß ich ihme vorgelogen / in allem / was ich ihme geantwortet habe / dann ich gedachte / so ich diser Todts-Gefahr entgehe / so will ich meinen Feind umb das Leben bringen: also äusserlich und innerlich übel beschaffen hab ich die heiligen Sacrament in meiner Boßheit empfangen. Aber der Göttlichen Barmhertzigkeit hat es beliebet / mich noch länger bey dem Leben zuerhalten / und höchster Leibs- und Seelen-Gefahr zuerretten: GOtt wolte / daß

ich

ich in Anhörung eurer Predigen erkennen solte/ disen meinen elenden Zustand meiner armen Seelen. Nun bekenn ich auß Grund meines Hertzens / daß ich meinem Feind rechtmäßig alles verzeyhe. Und bitt zugleich den Pater/ er wolle dise Begebenheit/ welche sich mit mir/ wie ich erzehlet / zugetragen/ dem Volck predigen: dann ich bin diser Mainung / daß alle die / welche in Rauffhändlen die Todts-Gefahr entgehen/ zugleich eingehen solche Anfechtung / gleich wie ich eingangen bin: JEsu Christo meinem gnädigen Heyland sag ich Lob und Danck umb die Erleuchtung/ daß ich mein Thorheit erkennet habe.

Das III. Capitel.

Zwey klägliche Begebenheiten mit zweyen Personen/ die ohne steiffen Vorsatz sich zu besseren/ abgestorben.

Dangezogner Author in seinem benennten Büchlein von der Besserung deß Lebens / erzehlet folgende Geschicht. Wiewohlen die Gefahr deren/ die in Rauffhändlen sterben / groß ist / in deme sie nicht nachkommen den Göttlichen Gebotten/ den Feinden zuvergeben/ sondern in der Rachgirigkeit verstockẽ/ so seynd doch nicht

nicht gar zu vil deren / welche also umb ihr Leben kommen.

Vil ein grössere Zahl ist deren / welche in unehrbaren Gelüsten und Sünden / ohne steiffen Fürsatz sich zu besseren sterben: auß sehr vilen wird eines / und das andere genug seyn zu erzehlen / damit dise Warheit bestättiget werde.

In einer Nacht wird an eines gewissen Closters Porten eylfertig / uñ häfftig angeklopffet / und ein Beichtvatter begehret. Der Obere deß Closters befihlet es alsobalden einem auß den Priesteren hinzugehen: diser gehet behend dahin / unter Weegen aber fraget er den Gleitsmann / wer der Krancke seye / zu dem er eylet / er antwortet ihm / es sey einer von den Artztẽ nunmehr verlaßner Krancke / deme kein Mittel mehr übrig: Heut Nacht ist die von den Artzten außgesagte Zeit seines Ende / morgigen Tag wird er nit erleben. Und was zum höchsten zubetauren / sprach diser Geleitsmann / der Krancke hat ein ärgerliches Leben verbracht / sein Buhlschafft hat er in seinem Hauß / biß auff die Stund behalten / ich aber hab der mit einem Stab müssen den Weeg weisen / und sie darvon treiben / bevor als ich euch Beichtvatter beruffen wollen.

Als der Beichtvatter zu dem Krancken komen / redet er ihn an / mein lieber Freund / sprach er / ihr seyt nun an dem End eures

Le-

Lebens / ihr müßt wandern in die Ewigkeit / und wann ihr nicht mit wahrer Reu und Buß eure Sünden beichtet / so kommet ihr in die ewige Verdambnuß: Der Krancke erkeñet dises sehr wol/und sprach/ ja mein Beichtvatter/ich bedencke eines und das andere / wie daß sich jetzt mein Leben endet/und wie ich in die Verdambnus kommen werde: Aber ist etwann dannoch ein Mittel übrig meiner armen Seel zu helffen? Der Beichtvatter antwortet / freylich / so lang als der Mensch lebet / soll er mit nichten verzweifflen. Beichtet eure Sünden / dann ich verlange euch herauß zu helffen. Der Krancke fanget an seine Beicht / weinet bitterlich / und gibt alle Anzeigẽ einer hertzlichen Reu/nach Wunsch verrichtet er die Beicht / zu Trost deß Beichtvatters / welcher ihme ein geringe Buß aufferlegt. Bald hernach entfallet ihm das Gehör sambt der Red/ er greiffet in die letzte Zügen: Der Beichtvatter befilcht die Seel dises Sterbenden/mit den ordentlichẽ Kirchen-Gebetteren / in die Barmhertzigkeit GOttes / bittet eyfferig / biß daß die Seel von dem Leib abgefordert worden. Nachdeme er das seinige gethan/ kehret er nach Hauß in sein Closter/wolt alsobald als es seyn kundte/für den Abgestorbnen GOtt die heilige Meß auffopfferen / verfüget sich frühe Morgens in die Sacristey / befande

aber

aber niemand / der ihne bedienen kundte / er wolte doch die Priesterliche Meß-Kleydung anlegen / vermeynend / daß unterdessen jemand herkomen wurde. Als er das Haub-Tuch umbnimmet / empfindt er ruckwerts / gleich ob es ihm wolt entzogen werden / entsetzet sich etwas darüber / wendet sich umb / sihet aber niemand / ergreiffet das weisse leinene Gewand / das ziehet er an / da merckt er widerumb ein heimblichen unsichtbaren Gewalt / welcher ihne wolte verhindern / darauff er häfftiger erschrocken / bey sich selbsten gesprochen / villeicht hab ich an mir ein Sünd / welche GOtt mißfällig / die mich von dem heiligen Meßopffer abhaltet? Er durchsuchet sein Gewissen / findet annoch nichts / munteret derowegen sich selbsten auff / mit der Gnad GOttes / sprach er / hab ich kein schwäre Sünd an mir / die mich verhinderet von disem heiligen Meß-Opffer / dahero soll der höllische Feind kein Macht nicht haben / mich von disem Werck der Barmhertzigkeit abzuhalten. Er fahret fort / und bekleydet sich völlig: Endlich da er den Kelch zubereitet / sahe er ein Hand / welche ihm disen entzogen / darauff ihn der Schröcken eingenommen / daß die Haar auffgestigen / das Hertz geklopffet / und er auß der Sacristey jemand zufinden / geloffen; Aber GOtt wolt es also haben / daß er niemand / welcher

cher ihme beystunde/gefunden/ dañ es war sehr frühe. Gleich dazumal höret er ein kläglich liches Seufftzen eines Weinenden/der Anzeigung gabe eines peynlichen Zustands / doch war niemand zuersehen. Er fasset doch ein Hertz/uñ Gott stärcket ihn in der Stund als diß sich zugetragẽ. Beschwöret derowegen den Geist: in dem Namen deß Herrn/ sprach er / beschwöre ich dich / bekenne / wer bist du / und was ist dein Begehren? Da höret er ein Stimm / du Christlicher Priester / was fahest du an? Der Priester antwortet/ ich will das Meß-Opffer verrichten für die Seel eines Sünders / welcher heut Nachts auß disem Leben verschyden ist. Die Stimm deß unsichtbaren Geistes / gibt sich zuerkennen / und spricht/ ich bin derselbe / von dem du nun redest / vergebens wär dein Meß-Opffer / underlaß solches/dann ich bin verdammet. Hast du doch mit Anzeigen grosser Reu gebeichtet / sprach der Beichtvatter / und deine Sünd hast du bitterlich beweinet / ich will auch nicht glauben/ du hättest etwann eine außgelassen. Wahr ist es ja freylich/ sprach der Geist / recht hab ich gebeicht / und kein Sünd hab ich verschwigen : Entgegen fragt der Beicht-Vatter / wie ist es dann geschehen / daß du bist verdammet worden? Die Stimm deß unsichtbaren Geistes erzehlet / wie es mit ihm hergangen /

und sprach / du solst es wissen / daß ich / da mir mein Red und Gehör verfallen / bin angefochten worden von dem bösen Feind / er saget mir vor / wie vergissest du deiner geliebten Freundin ? Erstlich hab ich Widerstand gethan / und gesprochen / ach GOTT! hätte ich sie nicht gekennet: Der böse Feind kommet widerumb / sprechend: sie hat dich inniglich lieb / und du wilst sie so wenig lieben? Ich sprach in meinem Hertzen / was hab ich jetzund darvon / daß ich sie geliebt hab / als daß ich und sie der ewigen Verdambnuß zueylen ? Der böse Feind kommet zum dritten mahl / und redet mir also zu : Ich verwundere mich nicht / daß du der Zeit also redest / weilen du den Todt förchtest / so du aber ein langes und sicheres Leben noch übrig hättest auff mehrere gute Jahr / wolst du dann dein so lang geliebte Freundschafft nicht widerumb annemmen / wann das wäre / gedacht ich bey mir / daß ich noch ein lang und sicheres Leben übrig hätte / freylich wurde ich zu meiner alten Lieb widerumben umbkehren. In diser Einwilligung / bin ich vom bösen Feind überwunden / auß disem Leben verschyden / zu immerwährender Peyn der Höllen verdammet worden. Darauß folget der Schluß / daß dieselbige / welche in dem Leben beichten / ohne kräfftigen

Vor-

Vorsatz das Leben zu besseren / eben kein bessere Beicht verrichten zur Zeit ihres Ableidens : oder aber / der Vorsatz / den solche Leuth machen / hat keinen Bestand wehret ein kurtze Zeit / und verliehret sich : das geschicht gemeiniglich / gar selten wird sich das Widerspil zutragen.

Eben diser Auctor zu Bekräfftigung diser Warheit / daß vil / auch zur Zeit ihres Ableibens / ohne rechtschaffnen Vorsatz beichten / oder gleich widerumben zuruck in die Boßheit kehren / folgende Begebenheit.

Ein Beichtvatter höret an die Beicht / eines von unzüchtigen Liebs-Banden verwickleten Krancken / kurtz vor seinem Hinscheiden bekennet diser sein Sünd / ein zimbliche Weil bringt er in diser Verrichtung zu ; und sihe / in währender Beicht wendet er seine Augen gegen den Füssen deß Beths / allwo er gelegen / und fanget an zulachen. Der Beicht-Vatter verwundert sich dessen / ermahnet ihne / jetzt ist kein Zeit zum Lachen / sondern zum Weinen : Ihr erkennet es wohl / was für ein unehrbares Leben ihr geführet / ja der gantzen Stadt ist solches bekandt / und da nun der Todt vor Augen / fanget ihr an zu lachen ? Mein Beichtvatter / antwortet / und fraget der Krancke / sehet ihr nicht zu Füssen deß Beths mein Geliebte stehen / und er nennet sie mit Namen : Der Beicht-

Vat-

vatter verwundert sich darüber / dann er sahe niemand / vermercket doch / wer sich in dise Gestalt verstellet habe / spricht derowegen disem Sünder ernstlich zu / das ist nicht die / welche ihr vermeint / sonder der höllische Feind / der laidige Teuffel / der eure arme Seel will verführen. Darauff sprach der Krancke / ich hab sie sehr geliebt / so laßt es geschehen / daß ich sie nun / da ich sterbe / möge umbfangen. Der Beichtvatter eylet zur Porten / umb das Weyh-Wasser / den bösen Feind hiemit auß der Cammer zu vertreiben. Alle entsetzten sich darüber / gehen in die Cammer / aber finden ihn nicht mehr / weder in / noch unter dem Beth / noch anderwerts / wie dann auch sein Leib niemehr erfunden / oder gesehen worden.

Das IV. Capitel.

GOttes Befelch ist / das wir in der Beicht einen kräfftigen Vorsatz haben / das Leben zubesseren / und wie diser Vorsatz beschaffen seye.

IM ersten / und vornehmsten Gebott deß Gesatzes befilcht uns die Göttliche Majestätt / wir sollen ihn über alles lieben: und als er dem sündhafften Menschen befilcht / daß er sich zu GOtt / auß dem Grund seines Hertzens bekehre / bey Straff der ewigen Ungnad / und Verdambnus da gebietet er den steiffen Vorsatz nicht mehr zusündigen / also daß alle disem Gesatz nachzukomen schuldig seynd.

Diser steiffe Vorsatz / von welchem wir handlen / ist ein kräfftige Erwöhlung alle Sünd zuvermeyden ; welche doch in vilen grosse Beschwärnus bringet ; nichts destoweniger ohne disen Vorsatz kan man kein vollkommne / zu der Beicht nothwendige Reu / und keinen rechtmässigen Eyffer / welcher fur das Sacrament der Buß erfordert wird / haben.

Auß Abgang dises Vorsatz geschehen vil ungiltige Beichten oder Sacrilegia : dann es nicht genug sprechen / und gedencken / ich wolte nicht mehr sündigen: ich wolte

wolte jene Gelegenheit zu sündigen verlassen/sondern der Vorsatz muß ein kräfftigen Nachtruck haben/ alle Sünd hinfüro zu meiden / und nimmermehr zu begehen / gleich wie zu diser Stund keinen Willen hast/ dich zustürtzen / oder umbzubringen / oder den Türckischen Aberglauben anzunemmen / also in Krafft deines Vorsatz solst du dich von allen gottlosen Sünden und Lasteren stäts enthalten. Herentgegen jene/welche keinen wahren Vorsatz haben / machen ihr Beicht zu einem *Kinderspill* / sie sündigen und beichten darauff / gleich wie zuvor.

Der heilige Thomas von Aquin lehret / daß der kräfftige Willen gute Mittel anwendet/und die Vollziehung deß Wercks beobachtet/ welches der lähre Willen nicht thut. Der Leib-Artzt befraget den Krancken / ob er will gesund werden / ja freylich spricht er / daß ist die Ursach/ warumb ich euch beruffen / und zubezahen begehre. So sey es dann / laßt uns dise von dem Brand/un̄ Fäule angreiffende Wunde schneiden/und brennen / ohne dem ist nicht müglich euch zu helffen. Ich aber hab keinen Lust zu disem Mittl/habt ihr keinen Lust zu deme / so wolt/und wolt ihr nicht gesund werden / dann euer Verlangen gesund zu werden. Ist ein lährer Willen / indeme ihr das einige Mittel nicht wolt

an-

annemmen. Auf gleiche Weiß fraget der Beichtvatter das Beichtkind/ wolt ihr gesund werden? die Antwort erfolgt/ ja freylich/ deßwegen falle ich euch zu Füssen/ und beicht meine Sünden: so nemet wahr/ was unser HErr Christus vermahnet/ wolt ihr von GOtt Verzeyhung der Sünd/ so verzeyhet eueren Feinden alle euch zugefügte Schmach. Lieber Beichtvatter/ dises kan nicht seyn/ meinen Feinden verzeyhen fallet mir gar zu schwer/ ja fast unmöglich. Da habt ihr den lären Willen ohne kräfftigen Vorsatz/ weilen ihr nicht wolt annemmen dises euch vorgeschribene/ und höchst-nothwendige Mittel/ Krafft dessen euerer Seelen Seeligkeit zuerlangen wäre.

Einem andern wird der Beichtvatter zusprechen/ lieber Freund/ das frembde Gut seyd ihr schuldig zuzustellen: die Ehr/ welche ihr eueren Nächsten habt entnommen/ gebet denselben wider. Einem anderen wird der Beichtvatter befelchen: fort auß dem Hauß mit jener Person/ nemlich mit einem Schlepsack/ die euch ein stätte Gelegenheit ist zusündigen. Aber was geschicht darauf? nichts als mit Entschuldigung begegnen die Beichtende ihrem Beichtvatter/ und also wollen sie/ und wollen doch nicht die Besserung ihres Lebens/ daß sie auß Abgang deß kräfftigen Vorsatz von ihren Sünden nit könen loß gesprochen werden.

Ein anders Kennzeichen bringet angezogener heiliger Thomas noch weiter vor/ und ist dises: Vornemmen etwas/ was doch bedunckt unmöglich zuseyn werckstellig zumachen/ das ist ein lähres/ unkräfftiges Vornemmen: gesetzt/ du nemmest dir vor zu fliegen/ und mit deinen Händen die Himmel und Stern zubegreiffen. Dises Vornemmen ist lähr/ und unkräfftig/ weilen solches einem Menschen zu thun unmöglich. Also auch beduncket es/ dir unmöglich zu seyn/ daß du in keine Todsünd fallest/ nit zwar durch die Zeit deines Lebens/ sondern durch kein Monat / oder auch durch kein Wochen/ wie kanst du dann mit disem deinem irrenden Beduncken ein steiffen Vorsatz und kräfftigen Willen haben / nicht mehr zusündigen? Es geschicht / daß einer in der Heil. Charwochen sein Oesterliche Beicht verrichtet/ er hat aber das Absehen/ nach verwichnen Oster-Feyertägen in die begangne Sünd umbzukehren: Der Beicht-Vatter befraget ihn zwar / ob er ein steiffen Vorsatz habe / nimmermehr zu sündigen? Und er antwortet aber / mit verlognem Hertzen/ freylich ja/ er habe kräfftig bey sich beschlossen/ von seinen Sünden abzustehen/ und sein boßhafftiges Leben zu besseren.

O! wievil geschehen dergleichen nichtswerthe/ ungültige Beichten? wievil Sacrilegia,

legia geschehen / auß Abgang deß warhafften Vornemmen/und steiffen Vorsatz / von allen Todtsünden abzustehen? Dann wo der steiffe Vorsatz ermanglet / da ist kein Entbindung von Sünden/da kan kein Sacrament nichts würcken.

Das V. Capitel.

Ein wunder seltzsambe Geschicht / von einem Studenten / welcher auß Mangel dises Vorsatz verdammet worden.

FRater Bernardinus de Pussi erzehlet / daß zu Pariß in Franckreich ein Student in der Blühe seiner Jugend/mit einem unzeitigen Tod von disem Leben sey abgeforderet worden. Dessen Lehrmaister Herr Doctor Silo, weilen er sein gelehrnige Verstand hochgeachtet/ beweinet ihn gar sehr/stunde ihm auch zur Zeit seiner Kranckheit bestermassen bey/ biß das er die Schuld der Natur/ mit gar zu frühem Tod bezahlet. Bevor verrichtet er sein Beicht/und empfahet das Hochwürdige Sacrament deß Altars mit Vergiessung viler Zäher / verliesse also ein scheinende Hoffnung seines ewigen Heyls dem Lehrmaister/welcher für den Verstorbnen embsig Gott gebettet/auff daß er bald auß dem Fegfeur erlediget wurd; Begebe-

ret auch mit inniglichen Verlangen zuwissen / in was für einen Stand er nun wäre / und was für einen Staffel der Glory er überkommen habe? Doch vil anderst als ihm es der Doctor eingebildet / ist es mit disem Studenten hergangen. Silo befunde sich einsmals allein in seiner Cammer / da gehet sichtbarlich herein der Verstorbene / umbgeben mit einem langen Mantel / oder feurigen Kappen / und seufftzet kläglich: Der Doctor Silo entsetzet sich darüber / verbleibet ein Zeit lang in grossem Schröcken / biß daß er ihm selbst endlich sein Hertz auffgemunteret / und gefraget / wer da seye? Der Verstorbene antwortete / ich bin dein unglückseeliger Schul-Jünger: Was für ein Unglück hat dich getroffen / fraget der Doctor Silo: Der Verstorbene antwortete mit greulichen Fluch-Worten: was fragest du mich umb mein Unglück? so sey ich dann verflucht / und verflucht der Tag / an dem ich gebohren / und der / an dem ich getaufft worden / und der / an dem ich dich hab gekennet / verflucht sey GOTT / der dise Peyn mir aufferlegt / und mich auff ewige Zeiten zur Höllen hat verdammet / verflucht seynd die Engel GOttes / die Ihn bedienen / verflucht die Heiligen / die Ihm auffwarten / und alle die ihn loben im Himmel / und auff Erden. Der Doctor Silo redet darein / sprechend / hast

du

du dann nicht gebeicht? und deine Sünd bitterlich beweinet? Ja ich hab sie gebeicht / sprach der Verstorbne / aber ohne Reu / und ohne Vorsatz meine Sünd zuverlassen: Dann die Empfindlichkeit / welche ich gehabt / und die Zäher / die ich vergossen / zu End meines sterblichen Lebens / giengen nicht wider meine Sünden / sondern wider den unverhofften Tod / da ich betauret / ansehend / daß mein Leben entweichet / und daß ich die zeitliche Gütter / und die Hoffnung diser zugeniessen / muß verlassen. Du soltest wissen / daß fast alle die jenige gar übel beichten / welche erst zum End ihres Lebens sich richten zu der Buß / und es zuvor nicht gethan haben. Ach! wie grosse Peyn / und Qual leyde ich unter diser meiner feurigen Kappen / es beschwäret mich mehr / als wann der höchste Thurn zu Pariß auff mir ligete: Doctor Silo sey versichert / wann es die Menschen so wohl verstunden / als übel es hergehet / sie wurden nicht sündigen. Dahero thue ich dir zuwissen: wann gleich alle Peyn und Schmertzen / Noth / Elend / und Marter der gantzen Welt von der Erschaffung an / biß auff dise Stund zusammen getragen wurden / so wär es kein Vergleichnuß / ja es wäre ein erleydliche Sach gegen den bitteren Schmertzen und Peyn / welche ich alle Stund leyde: und

damit du etwas weniges von dem / was ich leyde / versuchest / reiche mir die außgebraite Hand / und empfinde ein Tröpfflein meines Schwaiß: Der Doctor Silo strecket die Hand auß / der verstorbne Lehr-Jünger aber liesse ein Tröpfflein deß Schwaiß von dem Angesicht auff die Hand fallen / da gieng es die Hand durch und durch / als ein feurige Kugel / mit so gewaltigen Schmertzen / daß er vor Ohnmacht halb tod zu Boden gefallen. Der verstorbene Lehr-Jünger verschwindt darauf / in einem grossen Getümmel / welches etwann die Teuffel gemacht haben / die ihne widerumb zur Höllen geführt.

Uber ein Weil / wird Herr Doctor Silo außgestreckt zu Boden ligend / von seinen Bedienten und Hauß-Leuthen gefunden / ohne Empfindlichkeit / mit seiner durchlöcherten Hand in die Ligerstatt wirde er getragen / taugliche Labung wird ihm angewendt / biß daß er sich erhollet / und widerumb gantz zu sich kommen. Da er nun wolauff worden / daß er widerumb sein Schul kundte betretten / gehet er darein / erzehlet seinen Schul-Jüngern warhafftig alles / was sich mit ihme zugetragen / und zu Bekräfftigung dessen / hat er ihnen die Wunden seiner Hand gewisen / allen eyferig zugesprochē / sie wollen die betrügliche Welt / und das verführende Welt-Weesen / samdt

sambt aller schnöden Eytelkeit verlassen/ ihrer Seelen ewige Glückseeligkeit versorgen/ und sich in den Geistlichen Stand begeben: sie sollen auß dem unerschätzlichen Schaden ihres Nächsten witzig werden. Demnach der Doctor Silo ihnen also zugesprochen/ gehet er selbsten darvon / sprechend / Linquo coax ranis, cras corvis, vanáque vanis: ad Logicam pergo, quæ mortis non timet ergo. Ich verlasse das ungestimme Meer der Welt/ und begib mich auf das sichere Land deß Geistlichen Stands: Ihr alle meine Lehr-jünger/ gleichwie ihr mir gefolgt habt in dem außgebreiten Weeg der Eytelkeit/ also folget mir nach in dem schmalen Weeg der Seeligkeit. Er Doctor Silo begab sich in ein Closter/ wurde ein frommer Mönch / und vil auß seinen Lehr-Jüngern folgten ihme nach: etliche doch verbliben in dem weltlichen Stand / deren haben gar wenig/ und gleichsamb keiner/ ein gutes seeliges End genommen.

Bedencke/ wie jener elende Mensch gebeichtet hat: seine Zäher waren Zäher eines Crocodils. Es ist wol mercklich daß/ was von Crocodil die Naturkündiger erzehlen: begegnet disem ein Mensch/ zerreisset er jhne/ und frisset jhn auff: dann dises wilde Thier / ist überauß begürig / das Menschen Fleisch zu fressen/ aber demnach er dises auffgezehret/ nimbt er den menschlichen

lichen abgefressenen Kopff in die Krällen / weinet darüber mit Vergiessung viler Zäher: man sagt doch/daß er allein weinet / weilen kein Fleisch mehr übrig/ welches er möchte verzehren. Wol ein seltzambe Ursach deß Weinens. Der den Crocodil also sehen solte weinen über den menschlichen Todten-Kopff und Gebein / möchte vermeynen/er hab ein hertzliches Mitleyden/ und anmüthiges Klagen dessen / daß ein Mensch tod seye/ er möchte sich verwunderen/und gedencken/daß die Ansehung/ und Gedächtnus deß Tods / auch dergleichen Bestien bewöge: doch weinet dise Bestia allein / weilen sie kein Fleisch mehr am menschlichen Todten-Gebein findet/solches Blut-gürig zufressen / nicht aber auß einiger hertzlichen Anmuthung.

Dergleichen seynd die Zäher viler Personen in der Stund ihres Tods / deninach sie sich mit vilen Tod-Sünden ersättiget/ nemmen sie in ihre Händ das Crucifix / weinen und seufftzen. Ach! sprechen die/ welche solches sehen / wie ein gutes End hat diser / oder jener genommen / wie hat er geweinet? Ach! wie förchte ich / daß dise nicht etwann Zäher eines Crocodils gewesen seynd. Mancher wird seine Wollüst und Belieben / sein Reichthumb und Sachen/ sein Ehr und hohes Ansehen beweinen / seine begangene Sünden brin-

gen

gen ihm kein solches Leyd: das sicht man genugsamb an denen/ welche widerumben von einer schwären Kranckheit auffkommen / dise kehren bald widerumb zu ihren boßhafften Gewonheiten: das ist ein Anzeigung oder ein nicht leichtlich fehlende Muthmassung / daß ihr Buß und Vorsatz sich zu besseren anfänglich nicht warhafft / und kräfftig gewesen.

Das VI. Capitel.

Was hier erzehlet worden / wird bekräfftiget mit einer Begebenheit/welche sich zugetragen mit einem der verdammet worden / weilen er in der letzten Beicht seines Ableibens / kein rechten Vorsatz gehabt.

IN obgedachter Stadt Paris / hat sich gleichfalls zugetragen / was Cæsarius erzehlet: Zu seinen Lebs-Zeiten / war ein Thumbherr alldorten / welcher ein reiches geistliches Einkommen hätte zu geniessen: der schwebete / und schwimmete gleichsamb in dem Wolleben / und Kurtzweilen / in Gastereyen und Verehrungen / nach aller empfindlichen Vergnügung / also zwar / daß er nicht ein geringe Aergernuß der Stadt Pariß gegeben hat. Tödtlich wird diser kranck / der

Beicht-Vatter wird beruffen/ er verrichtet ein vollkommene Beicht/ die Schmertzen deß Todts pressetẽ herauß die bitteren Zäher/ und weilen ihm sein letztes Stündlein vor Augen/ versprach er dem Beicht-Vatter Besserung seines Lebens. Demnach er das heilige Sacrament deß Altars/ und die letzte Oelung empfangen/ gab er endlich seinen Geist auff/ mit allen heiligen Mittlen zur Reyß in die Ewigkeit wohl versehen. Ein herrliche Leich-Begängnuß wurde disem verstorbnẽ Thumbherrn angestellet vornehme Edl-Leuth wolten ihn zu seiner Ruhstatt begleyten/ der helle Himmel selbsten erscheinet/ als ob er disen verehrete/ indeme unverhofft ein häitere Zeit eingangen/ daß alle gesprochen: O wohl ein glückseeliger Mann/ dene GOTT im Leben/ und im Tödt ansehendlich gemacht: im Leben zwar durch grosse Gütter und Einkommen/ durch sein Adeliches Herkommen/ durch die holdseelige Gestalt seines Leibs/ durch einen so vergnügten Wolstand/ dann mit allen disen hat ihn GOTT überflüßig beglücket: In dem Tod aber/ durch ein so ansehliche und herrliche Beglaitung zu der Begräbnuß/ indem er mit allen heiligen Sacramenten/ die einem Christen-Menschen höchst nutzlich seynd/ zuvor versehen worden/ dise hat er also andächtig

mit

mit vilen Zäher- und Seufftzern empfangen / und ist in Beywesenheit der vorbettenden Geistlichen gestorben. O wol ein glückseeliger Thumb-Herr / dermassen vilfältig von GOtt lebendig / und todt begnadet.

Aber / ach! wie weit von einander seynd die Urtheil der Menschen / und die Urtheil GOttes. Nach etlich verflossenen Tagen erscheinet diser einem vertrauten Freund / den er in seinen Lebs-Zeiten gehabt / und machet ihme kundtbar / was massen er verdammet sey / und das er unaußsprechliche Peyn ewiglich außzustehen habe. Der vertraute Freund fraget ihne / hast du dann nicht dein Beicht verrichtet / und die heilige Sacramenta empfangen? Das hab ich zwar gethan / aber es manglete mir die wahre Reu / und der Vorsatz mich zubesseren : wiewolen ich mir vorgenommen von Sünden abzustehen / so hab ich doch in meinem Hertzen ein solche Neigung empfunden / welche mich / wann ich solte gesund werden / gegen meinem vorigen üblen Leben mehr geneigt / als gegen dem Vorsatz mich zubesseren : Mich gedunckte / ich kundte doch nicht leben ohne meinen gepflegten Wollust / und Wollgefallen / und in disen Gedancken hat mir GOtt mein Leben genommen / und mich verworffen in den Abgrund der Höllen.

Wann der / welcher gesund ist / sich nit über einen steiffen Vorsatz zumachen / von Sünden abzustehen / und sich zubesseren / wie wird er solches in seiner Sterb-Stund vermögen? Der jenige / welcher in einem grossen Jahrmarckt ein tapfferes Pferdt zukauffen außgangen / und unter vilen / die ihme anerbotten worden / außgesucht / doch keines nach seinem Belieben erfunden hat: Da er gefragt wurde / wie das Pferdt / welches er zukauffen begehrt / soll beschaffen seyn? antwortete / ich verlange ein Pferdt / welches ein schönen Leib eines Pferds habe / aber den Schweiff eines Schaffs; Alle schmäheten / und deuteten darauf / ihne verlachend / als einen unsinnigen Mann / und närrischen Menschen. Mehr seynd außzulachen / und zuverschimpffen jene Sünder / welche leben wollen gleichwie die unbändige Pferdt / doch zum End ihres Lebens begehren sie gleich zuseyn einem unschuldigen Schäfflein / und wollen zur rechten Seyten GOttes unter die Zahl der Außerwöhlten beruffen werden.

Gib Achtung / daß dir nicht begegne / was einem anderen begegnet ist / von welchem der Heil. Petrus Damianus geschriben: Diser Mensch hat sich dem Teuffel / mit diser Bedingnus übergeben / drey Tag vor seinem Tod soll er ihne seines ankom-

men-

menden Ends vermahnen/da vermeynet er endlich wahre Buß zuthun in jenen dreyen Tagen. Mit der Sicherheit begab sich muthwillig in die grüne und blühende Wisen der Wollust/mit Fressen und Sauffen/ Spilen und Bulen/ja in aller Sündlichkeit bracht er sein gottloses Leben zu. Die Jahr seiner Boßheit werden erfüllet/ er nahet zum End seines Lebens/drey Tag vor dem Tod wird er vom Teuffel/nach der Bedingnus angemahnet. Die Befreundte kommen/bereden ihne sein Sünd zubeichten und zubüssen: Aber wann man von der Beicht geredt / hat ihne ein so tieffer Schlaff überfallen/ daß es nicht möglich gewesen ihne auffzumunteren / redete man etwas anders/ da war er zimblich munter. Man schreyet ihm ernstlich zu / O du elender Mensch! jetzund bald bist du tod / deine drey letzte Täg vollenden sich/ doch war alles umbsonst / indeme ihn ein tieffe Schlaffsucht eingenommen / biß er gestorben. Bald nach seinem Tod liessen sich etliche wilde Hund sehen / welche den todten Cörper dises Verstorbnen angriffen/ und vertragen haben/villeicht dorthin/wohin die unglückseelige Seel gefahren / in das unaußlöschliche Feur der ewigen Verdammnus. Es betriege sich selbsten niemand/mit einem solchen Gedancken/wann ich den herzunahenden Tod werde fühlen/

 als

alsdann will ich rechtschaffen beichten/ und meine Sünd abbüssen. Diser Mensch ist drey Tag vor seinem End vermahnet/ doch unbußfertig gestorben/ und verdammet worden.

Das VII. Capitel.

Die Ursachen/ warumb der in der Beicht gemachte Vorsatz gebrochen wird/ werden hier vorgetragen.

LAst uns nun ersehen die Ursachen/ warumb der Vorsatz so leichtlich zerbrochen wird/ und warumben man so leichtlich widerumb in die alte Sünden auf ein neues fallet: Deren seynd vil/ und es ist gar wol der Mühe werth/ darauf acht zuhaben.

Die erste Ursach ist die Hoffart/ wie es an Petro dem Apostel zusehen: welcher ihme vorgenommen/ aber bald seines Vorsatz vergessen/ Christum seinen HErrn/ ein/ zwey/ und dreymal verlaugnet/ weilen er mit einem verborgnen Ubermuth gesprochen/ (a) Et si omnes scandalizati fuerint, ego nunquam scandalizabor, wiewolen alle geärgert wurden/ werde ich doch nicht geärgert werden: Wann alle sollen entfliehen/ Christum verlassen/ so werde ich nichts solches thun. Wir sollen

(a) Matth. 26. v. 33.

demütig vornemmen / auff die Göttliche Gnad / nicht auff unsere Krafft vertrauen: Dañ ohne die Hülff Gottes werden wir nie was gutes würcken. All unser Thun wird tadlhafft / oder sündlich seyn. Ohne meiner / spricht unser HErr Christus / könnet ihr nichts thun / sine me nihil potestis facere. (b)

Wolt ihr in einer Gleichnuß sehen / wie es mit solchen Personen hergehet? Sehet an eines Fleischhacker seinen Hund / welcher in einem Winckel voll der zernagten Gebain / umbgeben von vilen Muggen ligend / sich befindet. Was machst du da / du grober Fleischhacker-Hund? Es verdrüsset ihn länger in disem Winckel zu verbleiben / er richt sich auff / beitlet die Muggen auß / und demnach er ihme selbsten nicht weiß zu helffen / legt er sich widerumb / aber auff die andere Seyten nider / da kommet der Schwarm der Muggen und Schnacken abermahlen / fangen ihne von neuen an zubeissen / und zu stechen. Gleich disem Fleischhacker-Hund kommet mir vor / ein fleischlicher Mensch / welcher den fleischlichen Sünden ergeben ist. O du elender Mensch! was machest du in der Fleischbanck deß Teuffels? du erwartest ein Bain / oder ein Stuck-Fleisch / welches dir der höllische Fleischhacker zuwirfft.

Wirst

(b) Joann. 15. v. 5.

Wirst du aber verdrüssig dises deines unkeuschen oder unehrbahren Lebens/da richtest du dich auff / erschüttest dich von den Muggen der unehrbaren Gedancken/ welche dich peynigen! kaum aber hat ein solcher Mensch durch die Beicht sich auffgerichtet/über ein kleine Zeit fallet er widerumb in seine vorhero begangne Sünden / die unehrbare Gedancken gehen ihm häfftig zu/plagen ihn gleich wie zuvor.

Die andere Ursach ist der eigne Nutz. Pilatus ein Römischer Land-Pfleger in Judenland nahme ihme vor / er wolle den fälschlich angeklagten HErrn Christum nicht zum Tod verurtheilen/ aber er hat seinen Vorsatz gebrochen; indem sie ihm also zugesprochen / wofern er disen nicht wurde hinrichten lassen / wurde er aller Welt zuverstehen geben / er sey ein Feind deß Kaysers / und er habe sich zubesorgen seines hohen Diensts entsetzt zu werden. Die Philisteer haben die Archen GOttes gefangen/und die ihrem Abgott Dagon beygesetzt / aber in Krafft der Archen / wurde der Abgott an Händ und Füssen gestimblet/ und der gestimblete Leib/biß zum Thor der Kirchen/zur Erden geworffen. Diß war die Ursach/daß die Philisteer die Archen abgeschafft / hinweg begleiten lassen / weilen nemlich sie dem Dagon so übel außgewartet. Eben also thun dieselben/welche durch

die

die Beicht den Schatzkasten der Göttlichen Gnad haben gefangen und bekommen/ aber demnach sie sehen / daß der ungerechte Mammon / in Vollziehung der Buß soll verworffen werden/ wollen sie das frembde ungerechte Gut nicht verlassen/ weder zustellen/ sie wollen lieber die Gnad GOttes/ als den Mammon fahren lassen.

Die dritte Ursach der Zerbrechung der guten Vorsätz pflegt zuseyn die Verzweiflung. (a) Cain erkennet sein Sünd/ und es liesse sich ansehen / als ob er darvon wolte abstehen/ doch sprach er / Major est iniquitas mea, quàm ut veniam merear, grösser ist mein Boßheit / als daß ich solte Verzeyhung erwerben. Judas der Iscarioth bereuet seine Sünd / daß er Christum das unschuldige Blut hat verkaufft: er sprach/ wie schwerlich hab ich gesündiget / indem ich meinen Lehr-Meister hab verrathen / und verkauffet / die 30. Silberling gibet er zuruck: doch nach allem disem gehet er hin/ verzweiflet / und erhencket sich selbsten. Vil seynd/ die gleichesfalls wie Cain und Judas in die Verzweiflung gerathen/ denen der alte listige Feind der Teuffel vorhalt/ daß der Beicht-Vatter sie / oder nicht wird können / oder nicht wird wollen von ihren Sünden loßsprechen; und also biß zum End ihres Lebens verharren dise in der Unbußfertigkeit.

(a) Gen. 4. v. 13.

Die vierdte Ursach ist die Untreu deß Fleisches / welches gleich wie Dalila den Samson anfechtet/und überwindet. Diejenige/ welche leichtlich mit disem übereins stimmen/ dieselben verstossen von sich allen geistlichen Trost. Zwey gute Mittel werden disen allhier angetragen. Das erste ist / anruffen und bitten die reineste Jungfrau Maria / durch ihre unbefleckte Empfängnus/sie wolle durch ihre Vorbitt und Beystand uns erhalten in der Reinigkeit Leibs und der Seelen. Das andere ist/ die Vermeydung der sündlichen Gelegenheit.

Unter den alten und neuen Gelehrten war ein strittige Frag/ob der König Salomon verdammet oder seelig worden: Etlich/ wie bey P. Pineda in dem Buch de Prævio Salomone genandt / zusehen/ sprechen ihn seelig / andere sprechen ihn verdammet / darunter ist Abulensis. Das vornembste Argument dises zubeweisen/ist/ daß der König Josias die Götzen-Bilder / welche Salomon auß Anstifftung der Heydnischen Weiberen / die er unzimblich geliebet/ aufgerichtet hat/ habe zerstöhret: (a) Excelsa quoque destruxit, quæ ædificaverat Solomon Rex, wie es vermeldet die heilige Schrifft. Wann Salomon der König rechte Buß hätte gethan über die verübte Sünd / so hätte er nach Meynung Abulensis die Götzen/und Götzen-Tempel zerstöh-

(a) 4. Reg. 23. v. 13.

stöhret: er aber hat dises nicht gethan/ weilen sie biß zu den Zeiten deß Königs Josias stehen gebliben: Dahero kan nicht wol gesagt werden / daß er rechtmässige Buß gethan. Die Warheit wird mit solchem Beweiß bestättiget. Der jenige thut kein wahre Buß/ der in der Sünd verbleibt/ und wiewol er es thun kundte / die sündliche Gelegenheit nicht auß dem Weeg raumet: Salomon kundte dises/ die sündliche Gelegenheit der Abgötterey auß dem Weeg raumen/ hat es doch nicht gethan/ dahero wird er beschuldiget/ daß er nit warhaffte Buß gethan/ weder ein erforderlichen kräfftigen Vorsatz sich zu besseren gemacht habe.

Andere zwey Ursachen wird folgendes anzeigen.

Das VIII. Capitel.

Andere Ursachen werden vorgetragen/ warumb der Vorsatz das Leben zubesseren gebrochen wird.

DIe fünffte Ursach/ warum der Vorsatz nit werckstellig gemacht wird/ ist die Vergessenheit. Bald vergisset man den geschöpfften Vorsatz/ man setzet ihn bey seyten/ und kehret widerumb zu den bösen Gewonheiten. Die dises thun be-

geduncke mich gleich einer Schaar Schwein unter einem Aychbaum / da dise die Aychel naschen / und granen / oder da sie sich im Koth umbwältzen / geschicht unversehens ein Schuß / alle heben den Kopff in die Höch / bleiben ein kurtze Weil still / so bald aber der Rauch von Pulver / und der Knall deß Schuß vergangen / waltzen sie sich gleich widerumb in dem Koth / granen und naschen die Aychel wie zuvor. Nicht anderst thun ihm dieselbigen / welche abermalen und abermalen in das Koth der verübten Sünden fallen / sie granen bald widerumb / sie schelten / fluchen / und schwören wie zuvor / sie entnemmen andern Leuthē ihr Ehr / und sie vergreiffen sich abermalen in deß frembden Gut. Sie hören etwann ein Schuß / welchen GOtt abschiesset / etwan ein scharpffe Predig / ein gähen Todt / ꝛc. Sie erschröcken darüber / so lang als sie es hören / da erheben sie ihr Haubt / sie lassen das Sündigen bleiben: Nachdem aber die Stimm deß Predigers / oder die Fasten-Zeit vergangen / kehren sie widerumb zu den vorigen Sünden / sie granen / und weltzen sich in dem Unflat aller Boßheit. Einer auß disen höret einem jetzt Verstorbnen außleutten / er fraget / wer ist doch gestorben? Da zaigt man ihm denselben an / und er spricht: Diser war mein guter Freund / ich will hingehen / und

und seiner Todten-Begängnuß beywohnen: Er gehet in das Hauß deß Verstorbnen/ er sihet an das todte Angesicht/ bestürtzet sich darüber/ und gedencket ihme/ dise Verstorbne hat nun Rechenschafft geben alles seines Thuns/ wie wird es mir ergehen/ wann es auff mich wird kommen? So sey es/ man muß doch einmalen anfangen Gutes zuthun/ und das Boßhaffte/ nemblich das Fluch- und Schelten/ und alle unzimbliche Begürden unterlassen: Freylich ein rechtschaffne Beicht will ich verrichten/ das alte Buch der Sünden solle verbrennet/ entgegen ein neues der guten Werck/ gemacht werden. Dannoch kaum seynd die Kertzen diser Leich außgelöschet/ der Rauch von den Windliechtern in den Lufft vertragen/ das Klag-Lied der Priesterschafft/ und das Glockengeleuth vorüber/ und haben gleich jetzt aufgehöret/ er verrichtet gegen der Freundschafft deß Verstorbnen den gewohnlichen mitleydenden Trostspruch/ kehret nach seiner Behausung/ findet aber die Taffel nicht zubereitet/ oder die Speisen nicht zugericht nach seinem Verlangen/ da donnert und haglet er mit Scheltworten einmahl oder zwey/ und verflucht den Koch/ und die Speiß/ in die dreymal/ bey hundert Schwur thut er nach einander/ er verunehret die heilige Sacrament

in

in seinem Zorn / und tritt also mit Füssen den Befelch deß HErrn / und die Gebott GOttes / der ihm doch gibt das tägliche Brod / und reichliche Nahrung/das Leben zu erhalten/ er ist sein Erlöser/ der ihn mit seinem Blut/ und Creutz-Todt hat erlöset/ und das glückseelige Himmelreich so gütig versprochen.

Ein anderer Bücher-Schreiber erkläret dises mit einer andern tugendlichen Gleichnuß. Er vergleicht die von ihrem guten Vorsatz bald abstehende / und zu voriger Boßheit umbkehrende Sünder mit kleinen Kirchlein auff dem Feld / die allem Ungewitter unterworffen / voll mit Spinnen-Geweb / und Feuchtigkeit / darinn unterschidliche Gewürme vermehret werden. Dise Kirchlein werden jährlich an ihres heiligen Fest oder Tituls Tag abgestaubet / außgekehret und gesäuberet / auch etwan erneuert. Demnach aber der Fest-tag verwichen / werden sie gleich widerumb angestaubet / mit Spinnen-Geweb erfüllet/von Würmen und Ungezifer gleich wie zuvor angemistet / an den Mauren und Dächern von Wintergrün überwachsen.

O ihr öde Kirchlein! Kirchlein deß freyen Felds! Aber O ihr sündige Menschen! gebet Achtung / daß nicht etwann eurer Seel gleichermassen ergehe: Wie

licht.

leicht kan es geschehen / daß von einem unversehnen Sturmwind ein solches Kirchlein über ein Hauffen geworffen werde / daß ihr gähling vom Tod gestürmet in das Grab fallet / ohne vorhergehender Beicht und Buß euer Sünden: Nichts als Noht und Jammer werd ihr alsdann übrig haben / und euer höchstes Verderben.

Die jenige / die ihr gantzes Leben in Sünd und Missethaten zubringen / thun nichts anders / als eytles Spinnen Geweb mit ihren schlimmen Gedancken / mit Rachgirigkeit / und boßhafften Willen / anspinnen. O was ist diß für ein Entweyhung der Seelen! Was vermeynest du? es sey genug einmahl im Jahr das Kirchlein deines Gewissens zusäuberen / und darauf bald widerumb abweichen von aller Sauberkeit: Vermeynst du / es sey gegen GOtt alles also recht / und deiner Seelen nutzlich gereichet / wann du nur einmahl im Jahr beichtest? Ich zweiffle gar sehr daran / daß dein büssender Vorsatz kräfftig sey / villeicht ist er nur ein dunstiger lärer Willen. Ach! ich wolte wol gern mich besseren / ich wolte dise und jene sündliche Gelegenheit und Gefahr verlassen: Dergleichen Vorsätz seynd nicht genug / es kehret mehrer darzu.

Die sechste und letzte Ursach / daß der Vorsatz bald zerbrochē wird / ist die Forcht.

Es

Es beichten nicht wenig in der Fasten / weilen sie sich förchten der geistlichen Obrigkeit/welche die Beichtzetlein forderen / oder solche / die nicht gebeicht / auß der Christlichen Gemein / und Begräbnus außschliessen/oder excommuniciren. Die beichten zwar / da nun aber die Fasten verwichen / da gehen sie widerumb in den alten Wald/ in die sündliche Gelegenheit/ sie fallen wie zuvor in ihre verübte Laster. Gleichwie ein junger Mensch ein Wagenhalß / der bey nächtlicher Weil mit verbottnen Gewehr herumb ziecht / mit vergifften Dolch / mit kurtzen Sack-Pistollen/ sein Degen ist ein dreyschneidige hollklingen / und mit anderen dergleichen Waffen bewaffnet. Diser hört ein Getümmel/ man rufft wer da ? Die Gerechtigkeit / die Rundwacht: als er diß höret / verschliest sich etwann in ein Hauß/ leget ab die verbottne Gewehr / damit er nicht gefangen und eingezogen werde. Ist die Rundung vorüber gangen/alsobald ergreiffet er seine abgelegte verbottne Waffen widerumb / nimmet sie zu sich/ und gehet seinen Weeg. Er hat zwar die verbottene Waffen abgelegt/ aber auch zugleich gedacht / solche bald widerumb zu sich zunemmen. Also gehet es mit nicht wenigen. Es kommet die Oesterliche Zeit/da ist man verbunden zubeichten / wann es nicht geschicht /

schicht/wird man von Geistlicher Obrigkeit gestrafft. Man beichtet zwar/und leget die begangne Sünden zu den Füssen deß Beicht-vatters/doch ohne steiffen Vorsatz/sie nimmermehr zu begehen : dahero nach verflossener Oesterlichen Zeit / kehren solche zuruck / und begeben sich zu denen schon vorher begangen Sünden.

Recht hat ein anderer Diener GOttes dergleichen Vorsatz / genennet / Vorsätz eines Räntzls. Sehet an einen Wanders-Mann mit einem Räntzl auff seinem Rucken/diser kommet zu einem Bächlein/ also beladen kan er nicht über das Bächlein springen : was thut er ? er nimmet sein Räntzlein / wirfft es über das Wasser auff das andere Land/darnach nimt er ihm selbstē ein schwung/springt über das Bächlein/ergreifft abermahlen sein Räntzlein / und legt es auff seinen Rucken. Nicht anderst machē es sehr vil/die das gantze Jahr hindurch ihre Sünd auff ihren Gewissen tragen / und so fort wanderen. Da nun ankommet die Oesterliche Zeit/alsdann müssen sie über das Bächlein der Buß durch die Beicht wanderen/sie nemmen das Räntzlein ihrer Sünd/und werffen es zum Füssen deß Beichtvatters/aber seynd die Täg der Beicht-Wochen verstrichen/fangen dise widerumb an/ das Räntzlein der Sünden ihnen selbst auff den Rucken zu laden / sün-

gleichwie vorhero: daß die gethane Beicht/ hätte keinen rechtmäßigen Vorsatz den Last der Sünden abzulegen/und zu verwerffen.

Das IX. Capitel.

Ein Frau wird verdammet auß Mangel deß wahren Vorsatz in der Beicht sich zubessern.

IN dem Buch genandt Scala Cæli dist. 9. c. 15. Beschriben von Erico, wird erzehlet von einer gut Adelichē Frauen / welche den prächtigen Kleyder- und Geschmuck-Trachten/auch den Weltlichen Eytelkeiten sehr ergeben war / folgender Verlauff.

Dise Frau hat etliche Kinder erzogen / darunter eines vor andern ein tugendlichē Wandel geführt/dem gefallet mit nichten das weltliche Leben: dahero kehret es den Ruckē der Eytelkeit/verlasset alles das/ was die Welt-Kinder ergötzet / begibt sich in Geistlichen Stand/wird ein Cistercienser Mönch/nimmet in kurtzer Zeit überauß zu in Vollkommenheit seines außerwöhlten Geistlichen Stands. Unterdessen wird dises frommen Mönchs sein Frau Mutter tödtlich kranck: Der Geistliche Sohn kommet zu der Frau Mutter/stehet ihr treulich bey/

er-

erfreuet sich auch/ daß er sie mit allen heili-
gen Sacramenten wohl versehen/ gesehen
sterben. Nachdem nun dise Frau Mut-
ter von disem Leben abgefordert worden/
verrichtet er vil Meßopffer und vil inständ-
diges Gebett zu GOtt/ und castenet sich
mit strengen Buß-Wercken/ damit ihr
Seel die ewige Freud und Glückseeligkeit
auß dem Fegfeur erlediget/ geschwinder
erlangen möchte. Indem überfallet ihne
einmals ein Verzuckung/ da sihet er ein
Frau reittend auff einem Dracken/ mit
Feur-Flammen umbgeben/ auff beyden
Seyten stunden bey ihr zwee Teuffel/wel-
che sie mit glüenden Ketten angeschmidet
hielten: zu End der Ketten/zween Hacken/
die sie durchtringen/ ihr Kopff war mit ei-
nem Natergezücht an statt der Haar bede-
cket/dise Nateren speisten sich von dem Hirn/
zwey Scorpion zerbissen die Augen/ zwo
feurige Schermäuß hangtē als Ohrgehäng
an ihren Ohrē/ daran nagend und beissend:
grimmige zwey Schlangen umbhalseten/
und troßleten sie dermassen häfftig/ daß sie
nicht kundte verschnauffen/sie verwickleten
sich auch auff die Brust/ und zerbissen sol-
che/an ihren Fingern waren glüende Ring-
lein: ihre Füß mit feurigen Ketten ange-
schmidet/klebeten an dem Bauch deß Dra-
cken. Ein Teuffel tratte zu ihr/und zerstos-
set ihr die Zähn in dem Maul mit einem

Stein den er in seinem Handgriff gehalten.

In Ansehung dessen / war der fromme Geistliche mehr todt / als lebendig/und vor Schröcken / mit kalten Schwaiß übergossen / kundte kein ordentliches Wort außsprechen. Er beschauet dises Gespenst ein Weil/doch möcht er es nicht erkennen/ weilen es stillgeschwigen. Bald aber darnach fanget es an zu reden/und sprach: ich bin dein verfluchte Mutter / die ich kommen bin / dir anzudeuten / du wollest unterlassen für mich zubetten / und so vil Buß-Werck zu verrichten/dann ich bin zur ewigen Peyn der Höllen verdammet worden. Wie ist dises geschehen ? fragt der Sohn/ ihr seyt bestermassen versehen worden mit allen zu dem Todt-Kampff gehörigen Sacramenten: wahr ist es sprach sie / dannoch wann ich gebeicht / und mich von wegen meines eytlen Prachts hab angeklagt / war mir kein Eyffer mich zu besseren / noch auch ein rechtschaffene Reu und Leyd / daß ich ein so eytles Leben geführet / dahero wurde ich nicht gereiniget von meinen Sünden. Zur Stund meines Hinscheydens / gedachte ich dise Sünd meiner Eytelkeiten außzulassen / und nichts zu beichten / und GOtt li-sse diß geschehen zur Straff meines üblen Brauchs/ das ist die Ursach meines ewigen Verderbens. Was bedeuten aber/fraget der Geistliche/

so

so unterschidliche Peyn ? darauff sie geantwortet / sprechend / ein jede Sünd hat sein besondere Straff / welche der strenge Richter über mich last ergehen. Der Drack peyniget mein Unehrbarkeit / und den empfindlichen Wollust/welchen ich zum öffteren mit bösen Begirden hab gehabt : die zwey Teuffel verweisen mir immerdar die Aergernuß / welche ich meinen Haußgenossnen/und Benachbarten gegeben / und sie quällen mich / wegen der üblen Meynung / die ich gehabt / deinen Vatter zubedienen / allein darumb / daß ich sein Gemüth möchte einnemmen/auß seinen Händen zubekommen Geld-Mittl meiner prächtigen Weiß nachzusetzen: Die Nateren / welche meinen Kopff zerbeissen / straffen an mir alle Hauptzier / das geringlete Krausen ,' die freche Haar-Locken / den fürwitzigen Ubermuth. Die Scorpion / welche mit unaußsprechlichen Schermtzen die Augen zerstechen / peynigen mein unzüchtiges Umbsehen: Die Schermäuß / welche an Ohren hangen / seynd die Abstraffung der theuren Ohrgehäng/und der Anhörung der geylen Reden: die Schlangen / die mich troßlen / und an meinen Brüsten nagen / und beissen / seynd mir an statt meiner köstlichen/und vil zu prächtigen Halßzier / und bezahlen das zugelaßne unkeusche Umbhalsen / mit welchen

ich mich versündiget: Die flammend/ und glüende Ringlein / seynd an statt der Diemant-Steinlein / mit welchen ich gabrenget: Die glüende Fuß-Ketten / marteren die gestickte Steckel-Schuch / welcher ich mich fürwitzig gebraucht / und peynigen das eytel geschraufftte daher gehen. Aber diser abscheulichtiste Geist / einer auß den verdambten Teufflen quället mich mehr / dann alle jetzt erzehlte Peynen / er schlagt mir das Maul/und die Zähn mit dem Stein unauffhörlich / weilen ich vil gemurret / unehrbare Wort geredet/ und doch in der Beicht / das / was ich herauß zu reden schuldig war/nit geredet/und meine Sünd nicht bekennet. Das ist die Ursach meiner Verdambnuß/nichts kan mir nun helffen/ dein bittliches und bußführendes Thun ist umbsonst. Nach Abredung dessen / ist sie verschwunden; Verließ also in kümmerlicher Betrübnuß ihren Sohn / und sie gab allen / mit ihrem unersetzlichen Schaden dise Lehr: Man soll doch mit kräfftigem Vorsatz rechtmäßig beichten.

Das

Das X. Capitel.

Ein Wucherer wegen seines Gewinns / verblibe ein kurtze Zeit in dem Vorsatz sich zubessern.

Vorhero in dem 7. Capitel unter anderen Ursachen deß krafftlosen Vorsatz sich zubesserẽ/hab ich eingeführt den eignen Nutzen / das ist den Gewinn / oder das Interesse. Nun wollen wir die obangezogne Warheit mit nachfolgender Geschicht erklären.

Es ist zu lesen in dem Geschicht-Buch von Lauretischen Wunderwercken der heiligisten Mutter GOttes / beschriben von P. Alphonso von Andrada in itinerario, gradu 50. §. 15. Ein berühmter Wucherer wurde von einem laydigen Außsatz behafftet/in der Stadt Cheti genanndt / im Königreich Neapl: Alle Artzney-Gelehrte ruffte er zu sich/ ein guten Rath wider disen seinen Zustand/zuerhollen: aber weder Artzt/ weder vilfältige Artzney kundten ihne von der so abscheulichen Kranckheit im geringsten abhelffen. Letzlich setzt er sein Zuflucht zu der gnadenreichen Jungfrauen und Mutter GOttes / mit inniglichem Eyffer gegen der Bildnuß Maria zu Laureto/er schöpffte einen warhafften Vorsatz sein sündliches

Leben zu besseren: Dises mit mehreren zu bekräfftigen / sendet er ab einen seiner Diener nach Lauret / hundert Goldkronen gibet er ihme/dahin für sein Allmosen dem heiligen Hauß zu überbringen: Befahle auch das Gnaden-Hauß seinetwegen mit Andacht zu besuchen / und die Mutter GOttes demütigist umb Erstattung der Gesundheit zu bitten. Die heiligiste Jungfrau erhöret dises Gebett / und erwirbet ihme die Gesundheit seines Leibs/ also zwar daß der Diener/nachdem er zuruck ankommen/seinen Herrn in frölicher Gesundheit gefunden / rein/gleich als ob er niemahlen mit einiger Kranckheit wäre belästiget gewesen.

Die Freud aller Haußgenossen war absonderlich groß: Er selbsten schaffte an / man soll ihme ein Pferd zäumen und sattlen; er setzet sich zu Pferd/ reittet sambt anderen guten Freunden in der Stadt herumb zubetheuren das geschehene Wunder / welches sich mit ihme zugetragen/ er weiset seine saubere Händ unbefleckt/ohn alles Zeichen deß jetzt vergangenen Außsatz. Einer auß seinen vertrauten Freunden gab ihm in diser Gelegenheit zuverstehen mit dergleichen freundlichen Worten. Mein geliebter Freund/ sprach er zu ihm / nun / demnach es GOtt dem Allergnädigsten HErrn beliebet hat/ durch die Vorbitt

der heiligisten Jungfrauen seiner Mutter euch die völlige Gesundheit / in einem so scheinbaren Wunderzeichen zuverleyhen: Ich bitte euch durch euer selbst eignes Heil / weilen euere Händ von einem Fleischfressenden Außsatz gereiniget worden; Ach! vergreiffet euch nimmermehr in frembdes Gut/verlasset den bißhero geübten Wucher / ohne dem köndt ihr ehrlich nach eurem Stand / mit dem / was euer Eigenthumb ist / ein gutes Leben führen: er aber lachend / und verschimpffend disen guten Rath seines getreuen Freunds/antwortet/ Mein Herr/wann der Wucher ein so grosse Sünd wäre/so wurd ihn die Mutter GOttes nicht treiben / da sie doch solches mit mir selbsten gethan/ und von mir zu Ertheilung meiner Gesundheit / meine hundert Gold-Cronen angenommen / sie gabe mir die Gesundheit / und namme von mir mein Geld. Alle umbstehende Freund ärgerten sich über alle massen ob disen lästerlichen Außspruch / verweisen ihm dise greuliche Scheltwort / und gaben ihm gnugsamb zuverstehen/wie sträfflich er geredet / daß er von ihrem Zureden gewaltig mortificiert, und gequellet worden.

Demnach er in sein Behausung traurig ankommen / wurff er sich bey anbrechender Nacht gantz unlustig in sein Beth/ umb mitter Nacht erwachet er / und fan-

get an überlaut auffzuschreyen: Alle seine Bediente / und sein Ehegemahl lauffen zu / sie befragten ihn / was er empfinde? Ach wehe! schrye er fort und fort / ich muß sterben / es ist kein Hülff / kein Mittel für mich vorhanden / der Außsatz hat mich abermal ergriffen / die Schmertzen nemmen mehr und mehr zu / an meinen Lenden empfind ich ein glüenden Brand / der mir all mein Ingeweyd anzündet / und durchtringet: Sein Eheliche Frau / wolte ihm seine Lenden mit ihrer Hand erkühlen / sie streicht ihm an den Rucken hinunter / stosset aber an einen Beuthel Geld / in dem die hundert Goldkronen waren / welche er unser lieben Frauen zu Laureto überschickt / aber auß Ursach seiner Undanckbarkeit und seines geschwind zerbrochnen guten Vorsatz / wolte die Mutter GOttes solches Geld nicht behalten / sondern es dienete an statt der glüenden Kohlen disen zu brennen in Ansehen deß Beutls / erschröcket der elende Mensch / ergab sich dem Todt / und sprach / wehe mir Unglückseeligen! die Mutter GOttes ist wider mich erzürnet / verhaußt ist es nun mit mir / ich empfinde schon / daß ich ewig verdambt bin / alle Hoffnung auff die Barmhertzigkeit GOttes ist bey mir verzweifflet: Mit solchen heulenden Schreyen und Jammeren endet sich sein

Le-

Leben. Ubergab also seinen Geist den höllischen Feinden / und verliesse sein Freundschafft / wie dann auch seinen Haußgenossen grosses Leyd / indeme sie ihn vilfältig und kläglich beweinet.

Hierauß ist abzunemmen / wie der einige Nutz / und die Verzweifflung Ursach waren / daß diser Mann seinen guten Vorsatz so liederlich zerbrochen / dahero ist er unbußfertig gestorben / und hat das ewige Heyl verlohren.

Das XI. Capitel.

Mittel in dem guten Vorsatz zu verharren.

WAnn jemand bey sich befindet / daß er seine gut geschöpffte Vorsätz / nimmer einige Todtsünd zu begehen / mehrmalen zerbricht / der erwege als ein hochwichtige Sach / wie gefährlich dises seye / und zwar das allergefährlichste / an dem das ewige Verderben hanget / und ergebe sich folgenden Mittlen / solcher würcklich sich zu gebrauchen.

Nemblich öffter zu beichten / und das Hochwürdige Gut zu empfahen. Mehrmalen mit Andacht ein eyffriges Gebett zuverrichten. Er verehre absonderlich die

die heiligiste Jungfrau / in ihren Schutz sich befehlend. Er gebe nach seinem Vermögen reichliches Allmosen. Von disen spricht der König David/und Paulus der Apostel / daß es ein kräfftiges Mittl sey / beständig in gutem Vorsatz zuverharren: Dispersit, dedit pauperibus, justitia ejus manet; Er hat außgestreuet / den Armen geben / sein Gerechtigkeit verbleibet / wiewohlen vil darauff kein Absehen haben. Neben disen will ich noch zwey andere / wider dises Unheil sehr taugliche Mittel / vortragen.

Das erste ist / nicht auff sich selbsten vertrauen / dann es stehet geschriben / verflucht der Mensch/der auff einen Menschen vertrauet/ wer aber auff sich selbsten vertrauet/ vertrauet auff einen Menschen. Da ist die Vermessenheit / ein schleiniger Weeg viler Sünden. Dahero wann man einen Vorsatz macht nimmer zu sündigen/ alsdann soll man sprechen / mit Göttlicher Hülff und Gnad will ich mir vorsehen / daß ich in keine schwäre Sünd falle. Maria die heilige Mutter GOttes / mein gnädige Fürsprecherin wird mich von aller Todtsünd bewahren; Mein heiliger Schutz-Engel wird mich nie verlassen / sondern mich in allen meinen Weegen beglaiten. Auff die Göttliche Gnad / auff den Beystand der gebenedeyten Mut-

ter

ter GOttes / und auff den guten Engel / der uns beschützet / sollen wir uns allzeit vertröstlich steuren: Wiewohlen etwann ein Jahr verwichen / ohne dem / daß wir in ein Todtsünd gefallen: Ja ach! wiewohlen wir villeicht durch mehr Jahr uns enthalten haben von aller Belustig- oder Einverwilligung in einen schlimmen Gedancken / nichts destoweniger in allem Verlauff unsers Lebens / alle Tag / und alle Stund seynd wir bedürfftig der Hülff von dem Himmel.

Gleichwie ein gläserne an einem Stricklein im Lufft hangende Ampl / wann dise hundert Jahr ungebrochen gehangen / nicht sicher ist / daß sie nicht zerbrochen werde / sondern allzeit eines Strickleins bedürfftig vor dem Anstoß oder Fall behutsam muß auffgehalten werden: also auch ein Mensch soll sich mit tieffer Demut betrachten in seiner Gebrechligkeit / und wie ihme jederzeit höchst nothwendig sey das Stricklein der Göttlichen Gnad / auff daß er in keine Todtsünd falle / seine Dürfftigkeit nie vergessen. Die gläserne Ampl kan nicht sprechen: hundert Jahr bin ich nicht gebrochen / weder zu Boden gefallen / so werde ich keines Schnürleins bedürfftig / im Lufft auch hinfüro hangen / und nicht zerfallen / noch zerbrechen: niemand auß den Menschen vertraue auff sich selbsten / so lang als

er ein gebrechliches Geschirr / der Erhaltung und Handhabung GOttes bedürfftig ist. Er spreche zum öfftern / unter der Hülff deß Allerhöchsten will ich wohnen / unter dem Schirm Gottes deß Himmels verlang ich zubleiben: Führe / O gütigister Vatter / uns nicht in Versuchung / sondern erlöse uns von dem Ubel.

Auß disem Mißtrauen auff sich selbsten erspriesset das andere Mittl / welches da ist die Flucht der Gefahr / und die Abweichung von denen Gelegenheiten zu sündigen: Es stehet geschriben / wer die Gefahr liebet / wird in der Gefahr verderben. Die beste Schwimmer seynd ertruncken: jene / welche Löwen und Tygerthier sanfft gemacht / und gezämet haben / seynd mehrmalen von disen zerbissen und auffgeriben worden. Der König David / unvorsichtiger Weiß / wendet einsmahls an einem Tag seinen Fürwitz / besichtiget ein verehelichtes Weib / benambset Bersabea / und mit disem einigen Anblick seiner Augen / verursachet er grosse Ungewitter über sein Hauß / und Wolckenbruch eines betrübten Gemüths / daß er sein Lebenlang genugsamb hätte zu beweinen. Dises Königs sein Sohn / und Nachfolger im Reich Salomon / auß Ursach der unordentlichen Naigung / und Wolgewogenheit / gegen denen Außländischen Weiberen / wiewohlen der Aller-

Wei-

weisest/wird also bethöret/daß er den wahren GOtt verlassen / und die teufflische Götzen vil Zeit lang angebetten / daß sehr gezweifflet wird / ob er diser Gottloßigkeit widerumben abgesagt/ und wahre Frücht der Buß gewürcket habe. Der gewaltigiste Held Samson zerrisse einen Löwen / und in Krafft deß Geists GOttes schlug er zu Boden/ und ermordete etlich tausend streittbare Männer / mit einem Künbacken eines Esels / welchen er an statt eines Schwerdts in seiner Hand geführet: Doch eben diser/weilen er stätte Vertreulichkeit mit der Dalila gepflegt / befande sich verrathen/ und seinen Feinden verkaufft/ welche ihme seine Augen außgestochen / den zuvor die blinde Lieb hatte verblendet.

Demnach der heilige Kirchen - Lehrer Hieronymus dises wohl erwogen / hat er auß seinem grossen Eyffe / und Verständnuß folgenden weisen Spruch außgesprochen. Ich bin nicht heiliger als der David/nicht weniger als Salomon/noch stärcker als Samson/ nun wie kan ich mich in so gefährliche und betrügliche Gelegenheiten begeben / allwo vil Tugend-Männer schändlich seynd gefallen ? Wie solt ich über disen grossen Graben springen/ da doch vil tapffere Pferdt diß nicht kundten. Kein bessere Sicherheit ist dißfalls zufinden/als die Flucht der Gefahr / da-

mit

mit man der sündlichen Gelegenheit entweiche/ fliehen in dergleichen Begebenheiten/ist überwunden.

Paulus der heilige Lehrer aller Völcker / gibt uns eben disen sicheren Rath / fliehet die Hurerey / spricht er. Als Joseph unversehens in sündlicher Gefahr / wicklet sich auß seinem Mantl/verlasset disen/ zuhanden der begierigen Frauen/ entspringt flüchtig auß der Schlaffkammer / und (nach Vermerckung eines Gelehrten) verlanget er nimmer seinen Mantl/weilen er von unkeuschen Händen einsmalen angegriffen worden. Auff gleiche Weiß der Gefahr zuentfliehen/lasset manche Person ihren Mantel in dem Stich auff den Hörneren eines muthigen Ochsens.

Das XII. Capitel.

Die Beicht biß zum Todt auffgeschoben / ist sehr gefährlich.

Ein unglückseeliger Zufall eines Beichtvatters und Beicht-Kinds.

EIn besorgliches Thun ist es mit einer lang gesparten Beicht / und Buß: wañ man zum endlichen Zeichen deß ablauffenden Leben den Last der Sündē/welche durch üble Gewonheiten ist an=

angewachsen / will außziehen / und von sich ablegen. Der zu Beicht gehörige Vorsatz das boßhaffte Leben abzustraffen / und zu verbesseren / hat alsdann fast kein Krafft / und rechtschaffene Würckung / indem der Leib von der Kranckheit wird gequället. Darauff deuten die Wort deß gecrönten Psalmistens / contere brachium peccatoris, quæretur peccatum illius, &c. Zerknirsche den Armb deß Sünders / sein Sünd wird gesucht werden. So ein armer Sünder an die Reck-Rahm auffgehenckt / und gestreckt wird / bald auff einem / bald auff einem andern Fuß wird er durch schwäre Gewicht gepeyniget / damit er in den Schmertzen seine Missethaten bekenne: doch verordnen die Gesätz der Gerechtigkeit / daß die Bekandtnuß / welche im Schmertzen geschicht / ungültig sey wann der arme Sünder nicht widerumb / nachdem er von der Reckram herab gelassen worden / was er in Schmertzen gezwungen herauß sagt / ausser dem Schmertzen bestättiget. Also redet der König David / contere brachium peccatoris, zerknirsche den Armb deß Sünders. Gott getreue Christliche Seelen betrachtet einen sündhafften Menschen / kranck in seiner Ligerstatt / als in einer peynlichen Reckram: man schickt / und berufft den Wund-Artz / der soll ihm ein und die andere Ader eröffnen / und bald widerum auffsprengen /

es

es geschicht / vil heraußfliessendes Geblüt machet ihn sehr schwach / da ligt er gantz krafftloß. Genebrardus liset disen Spruch deß Davids also / contere vires ejus, zerknirsche oder benimme ihm die Kräfften; Jansenius aber / frange opes, & potentiam, Zerbreche die Reichthumb / und den Gewalt. Also gepeyniget und geängstiget / wendet er sich zu Gott / und bittet: gemach mein Gott / übereyle mich nit / friste meine Zeit / daß ich meine Sünd beichte / uñ mein Leben bessere / dann ich nimb mir kräfftig vor nit mehr zu sündigen. Bald geschicht es / daß die Gefahr deß Todts vergangen / die Kräfften erhollẽ sich / die Kranckheit ist überwunden / es erscheinet widerumb ein fröliche Gesundheit; aber / was vermeint ihr ? geschicht etwann das / was mit theurem Vorsatz Gott zugesaget wordẽ? mit nichten / die heylsame Gedancken / und Reden hat in seiner Zeit die schmertzliche Kranckheit heraußgezwungẽ / nun aber haben sie kein Krafft / und kein Würckung. Diser als er sich wol und frisch auff befindet / fangt auff ein neues an frisch darauff zu sündigen. Also gehet es / wie die täglich Erfahrnuß leyder genugsam beweiset. Allzeit ist besorglich der Vorsatz / den die bittere Angst deß Todts herauß presset.

Aber ihr werdet mit dem frommen Schächer vorstellen / und sprechen / ist er

nicht

nicht jederzeit ein boßhaffter Mensch ge-
west? und zu End seines Lebes / ist er
gleichwohl mit einer zweystündigen Buß
heilig/und ewiglich seelich worden/Gottes
Hand ist nicht verkürtzet/ solches kan auch
mit mir hoffentlich geschehen. Wahr ist
es / sein eylfertige Bekehrung ist ihme gar
wol von statten gangen / aber ihme allein:
entgegen/ Ach! wie vil seynd verdammet /
weilen sie ihr Buß und Besserung deß Le-
bens / in ihr Sterbstündlein auffgescho-
ben? Unzahlbar vil deren kundte man vor-
bringen / gegen dem alleinigen Schächer.
Damit man es glaube/ daß zur Zeit seines
Absterbens diser Schächer warhafftig be-
reuet habe sein übel zugebrachtes Leben /
war nothwendig eines Schwurs / unser
HErr Christus muste solches dermassen be-
stättigen, und ihme versprechen das Para-
deyß/ Amen, amen dico tibi, hodie mecum
eris in paradiso: Warlich / warlich sag ich
dir / heut wirst du bey mir seyn im Para-
deyß. Das ist ein solche Sach/ welche gar
wol solte betrachtet/ und erwogen werden.
Uberauß ist es hart zu glauben / daß in der
Sterbstund / auß einer stinckenden Erden
ein reines Gold/ oder auß einem Kißling-
Stein ein Carfunckel/oder auß einem Hol-
lenbrand/ urplötzlich ein ewig-glantzender
Stern deß Himmels solte gemacht wer-
den. Wie ist es glaublich/daß einer/wel-

cher

cher sein Lebenlang in grossen Sünden vertieffet gewesen / indem jetzund die Reiß-Uhr außfliesset / recht büsse / und kräfftig ihme vornemme / nimmer zusündigē / und sich also herauß ziehe / auß dem schleimigen Letten seines Unflats. Solches zu glauben / war es wohl vonnöthen / daß es Christus die ewige Warheit / mit einem hohen Schwur betheuret. Die natürliche Würckungen nemmen dazumalen ab / daß man auch das nicht verrichten kan / was doch in stätter Ubung gewesen: Das Essen / Trincken / und Schlaffen wil nicht von statten gehen / da die Kranckheit uns beschweret: Und wie kan es seyn / daß man sich gleich zu jener Zeit tauglich mache übernatürliche Würckung zuverrichten? Zuvor möchten dise nicht geschehen ohne sonderbare Hülff und Gnad GOttes / und diser / der einen so beschaffnen Eyffer nie erwecket / und angezündt / wil alsdann Reu und Leyd über die Sünd erwecken / die Lieb GOttes in sich anzünden / alle seine Boßheiten zu Aschen verbrennen / und vernichten / einmal für alle mahl disen Vorsatz machen nimmermehr zusündigen? Wie ist es ein harte Sach dises zu glauben: Auch forderist / weilen ein solcher Mensch sich befindet unwürdig der Göttlichen kräfftigen Gnad / indem er so übel sein Leben zugebracht / da er so vilmalen Gott den Vatter der Erbarmun-

mungen / nicht wolte anhören / wann er gnadenreich angeklopffet an das sündhaffte Hertz/und dises zu einer würdigen Buß beruffen. Ach! wie undanckbar / widerstrebete diser allen heiligen Einsprechungen!

Es ist ein wohl bedenckliche Sach / daß unter dem Christlichen Volck so vil Manns und Weibs-Persohnen gefunden werden/ welche durch mehrere Jahr/in ihren schwären Sünden verharren / und dannoch mit jährlicher Oesterlichen Beicht und Beicht-Zetl bey der geistlichen Obrigkeit wol bestehen. Mein Meinung ist / ihr Beicht habe kein rechten Vorsatz sich zubesseren/ und das gedunckel mich / ist die fürnembste Ursach deß Gottlosen Lebens / welches dergleichen Christen verführet. Ich vermein doch auch/daß dises Ubels kein geringe Ursach seye der Beichtvatter / dann so der Sünder sich auffrichtig von allen Sünden anklagt/und verschweiget nicht die gefährliche Gelegenheiten zu sündigen/in welcher er lebet/so ist der Beichtvatter verbunden/ einem solchen die Absolution zuversagen / wann er von diser nahenden Gefahr/indem er kundte/dannoch nit abweichen/ und der sündlichen Gelegenheit entgehē wolte. Ehe als ein Rachbegiriger sich mit seinem Feind verglichen / die Aergernuß / welche er wissentlich gibet / auffgehebt: ehe als einer

zu-

zugestellet habe die Ehr / oder das Gut / welches er dem Nächsten unbillich genommen / oder abgetragen / und schuldig ist zu zustellen: ehe soll ein solcher beichtender Sünder nicht absolvirt / und von seinen Sünden entbunden werden. Ach! wie ein erschröckliche Forcht greiffet mich an/wañ ich gedencke/ daß deßwegen nicht wenig Beichtvätter tödtlich sündigen / und verdammet werden.

Last uns anhören einen unglückseeligen Fall/welcher manchen Beicht-Vatter eine kümmerliche Forcht wird einjagen. Dessen wahre Zeugnuß gibt uns der Löbliche P. Magister Joannes Avila; ein eyffriger und Apostolischer Prediger in Hispanien in der Landschafft Andalusia, uñ wird erzehlet von Patre Ignatio Blanc. Ein hochedler aber gar freyer Ritter / beichtet zum öfftern einem also beschaffnen Beicht-Vatter/ welcher / entweder wegen der guten Freundschafft/ die er mit ihme gepfleget / oder wegen der Geschanckungē/ die er von ihme empfangē/ mit ihme sanffter / und liebreicher umbgangen/ als sein boßhaffte Weiß zu leben erforderte. Er beichtet zwar zum öffteren / doch allzeit übel/dañ sein Beicht hätte kein nachtrucklichen Vorsatz / alle Sünden zu meyden / und kein hertzliche Reu / daß dise geschehen seynd. Diser Cavallier sturbe / und wurde zur Höllen verdammet. Dem

Beicht-

Beicht-Vatter war es unbewust / daß er seye mit Todt abgangen. Dannoch eins-mahls wurde er eylends bey nächtlicher Weil zu disem Cavallier berüffen / und er wird durch gewise verdeckte / und seltzsame Weeg begleitet / biß zu einem Misthauffen: als er mit deme / der geführt / daher gelanget / höret er ein also ruffende Stimm: erkeñest du mich? ich bin der verstorbne / und auß deiner Schuld verdambte Cavallier: GOtt hat es zwar zugelassen / dein dissimuliren / und linde Weiß mit mir in der Beicht zuhandlē / hat mich verführt / in deme du mich meiner Sünden nicht / wie es nothwendig war / scharpff gestraffet / noch mir die Absolution versaget / dahero wiewolen ich meine Sünd gebeicht / waren meine Beichten ungültig / uñ ein sündlicher Mißbrauch deß heiligen Sacraments kein Reu meiner Sünden / und kein kräfftiges Vornemmen hab ich gehabt / auß Ursach dessen befilcht GOtt mit dir / du solst mir in meiner ewigen Verdambnuß ewige Gesellschafft laisten: Als dises außgeredet worden / umbfanget der verstorbne Beicht-Sohn seinen Beichtvatter / gleich eröffnet sich darauff die Erden / und verschlündet beyde in den Abgrund. Wehe denen die also beichten / und Beicht-hören.

Das

Das XIII. Capitel.

Es wird bekräfftiget mit einer seltzsamen Geschicht / wie ein grosse Nutzbarkeit sey ein guten Beichtvatter haben.

IN der Francisaner Chronich wird erzehlet / daß in Franckreich zwey vermögliche Geistliche Herren / untereinander / sehr gute Freund gewesen: einer ein Abbt / der andere ein Ertz-Diacon in einer Thumb-Kirch jenes Königreichs. Ihr reiches Einkommen gienge disen beyden auff in unterschidlichen Geschanck-Gaben / in lustigen Freuden-Festen / und Kurtzweilen / in köstlichen Getranck / und Speisen / wie auch in andern Ergötzlichkeiten / und embsiger Zärtlung ihres Leibs; entgegen wenig oder gar nichts wendeten sie an ihr Seel und Seeligkeit zuversorgen: sie lebeten gleich denen Schwalben / welche ein warmes Land suchen / den Winter hindurch / und ein kühles / den Sommer hindurch zuverbleiben.

Einesmals geschahe es / daß dise zwey in grüner Sommers-Zeit auff ein gewises Orth außgereyset / da sie aber von finsterer Nacht überfallen / auff einem offnen Feld

all-

allwo nicht weit vom Weeg ein Kirch ware/ sie die Reyß nicht fortsetzen kundten/ verfügten sie sich dahin/ die Nacht hindurch zuverbleiben und zu ruhen. Der Ertz-Diacon/ wiewolen er eines üblen Wandels gewesen/ hatte doch etwas gutes an sich/ und verlanget zugleich den breiten und den schmalen Weeg zugehen/ auff der Welt die zeitliche Freuden/ im Himmel aber nach disem Leben die ewige/ in der Seeligkeit zugeniessen. Er beichtet offtermalen/ sein Beichtvatter war auß dem Franciscaner-Orden/ ein gelehrter/ sitsamer/ und aufferbäulicher Mann/ welcher nicht ein geringe Sorg truge seines Beicht-Sohn/ ihne recht zu der Seeligkeit zu beleitten: sein Rath war heylsamb/ seine Vermahnungē/ die er ihme geben/ waren auffrichtig gut/ er verweiset ihm die Gefahr seines zärtlichen Wollebens/ und stäts befalch er ihn GOtt dem HErrn. Dise seynd die Eygenschafften eines guten Beichtvatters/ an denē jetzt gedachter Beichtvatter nichts wolte ermanglen lassē. Wol ein guter Beichtvatter/ welcher ein bewegliche Ursach gewesen ist/ der Verbesserung seines Lebens/ und auch ein Antrib/ und Ursach seiner Seeligkeit. Wie solches auß nachfolgendem nächtlichen Gesicht zuerkennen.

Der Ertz-Diacon begabe sich/ und pfleget in disem alten Kirchlein der guten

Ruhe/eben auch dise war die Zeit/in welcher der Beichtvatter wachet / und bittet für disen seinen Beicht-Sohn. Es entschlaffet der Ertz-Diacon / aber in seinem Traum sihet er in jenem Orth/ wo er sich befande in Göttlicher Majestät Christum den gerechten Richter in das Gesicht kommen/von himmlischer Hofstatt begleitet; theils deren/welche gericht solten werden/ wurden zu der rechten/theils zu der lincken Seiten verfüget.

Da höret er/wie der Abbt/und alle seine Bediente/die mit ihm waren/häfftig von den Teufflen in allen ihren Sünden angeklagt wurdē:die Verschwendung der geistlichen Rendten/wurd ihm sträfflich vorgehalten / daß er vermessentlich dise in Geschanck-gaben/in Freuden-Festē/und Wolleben/nach Lust und Belieben zerstreuet/in dem er doch solche zur Hülff und Steur der nothleydenden Armen/zur Zier und Verbesserung der Kirchen/und zu Befürderung seiner Seeligkeit/wäre schuldig geweßt/anzuwenden. Demnach der Richter alle Klag sattsamb verhöret / und alle Ubelthaten vernommen/fället er das Urtheil über disen Abbten/und über seine Bediente/ mit dem gerechten Außspruch der Verdambnuß. Alsobald darauff verfügten sich die höllische Geister dise in die höllische Verdamnuß zu stürtzen. Dises alles sahe der Ertz Diacon

gar

gar deutlich/voll mit Forcht und zittern/er schwitzet vor Angst/ und als er vermercket / daß die höllische Geister / welche den Abbt und seine Dienstleut gestürtzet haben / zuruck kommen / wurde sein Forcht verdopplet/ vil grösser: dann sie naheten zu ihme / und wolten ihne sambt seinen Bedienten / gleichfalls dahin führen / und in das äusserste Verderben stürtzen. In deme sie nun ihn Handfest angriffen / und in ihre gewaltige Klauen fasten / gantz rasend / fort zuziehen / beduncket ihne / als wann sein Beicht-Vatter auff jener Seyten ihn behielte/ und er selbsten bemühet sich häfftig diser teufflischen Gewaltthätigkeit außzureissen. Das war ein schmertzlich / und tödtlich hartes Gefecht/ entsetzlich / weilen die böse Geister / und der fromme Beicht-Vatter / umb einer Menschlichen Seelen wegen/jene zu Verderbung/diser zu Erhaltung gegen einander gestritten.

Er erwachet vom Schlaff / die Haar stunden ihm gen Berg / das Hertz überschwemmet mit Forcht/klopffet / und tobet / der gantze Leib war von kaltem Schweiß waschnaß / alle Glider erzitterten / und die Kräfften erlangen/gleich einem / der mit einem erschröcklichen Kriegs-Heer gestritten. Allen disen gedenckt er nach / ob es ein oder kein Traum seye gewesen/was ihm zu thun oder zu lassen seye / doch

schlagt er ihm selbsten die Schwärmütigkeit auß / achtet es als ein lähren Traum / welchen die Abmattung deß Leibs verursachet: Schicket sich auff ein neues zu ruhen / und einzuschlaffen / wolte auch niemand auß seinen Gefehrten auffwecken: Befilcht sich in den Schutz GOttes / und bald gehet ihm ein Schlaff zu / aber zugleich begegnet ihm das vorige Gesicht deß strengen Gerichts / darinn er die Verdambnuß deß Abbts seines guten Freundes und dessen Diener gesehen. Gähling fahret er in sich selbsten / wird widerumb munter / mit förchtlichem Zittern abgemattet / weil jhm jetzt ein vil grösserer Schröcken als zuvor ankommen. Er schreyet überlaut auß Zaghafftigkeit auff / ruffet seine Diener zu sich: dise erwachten gähling / und / bekleydet obenhin / flugs verfügten sie sich zu jhrem Herrn / welcher befilcht die Reyß fort zusetzen! Sie gehen alsobald den Abbten / und seine Diener auffzuwecken / befanden aber alle samentlich todts verblichen. Der Ertz-Diacon / wie er dessen berichtet wird / erkennet / daß sein Traum kein Traum / sonderen ein warhafftes Gesicht gewesen seye / und daß er in Krafft deß heiligen Gebetts seines Beicht-Vatters / sambt allen seinen Bedienten / vor der Verdambnuß erhalten worden. Darauff wirfft er sich nider auff die Erden / dancket GOtt /

und

und bettet an sein grundlose Barmhertzigkeit/ welche also gütiglich ihme das Leben gefristet / und Zeit gegeben hat/die begangene Sünd zu beweinen / und darüber rechtschaffne Buß zu thun: Er macht von jener Sünd an ein kräfftigen Vorsatz der Besserung seines Lebens/ begehrt auch inniglich die Anzeigung/was für ein Stand ihme anzunemmen. Verweilet ein Zeitlang/ biß die Anstaltung gemacht worden / die Verstorbne zu begraben / und verfüget sich in die Stadt. Erzehlet außführlich seinen Dieneren alles / was er wunderlich im Traum gesehen / die grosse Gefahr der Verdambnuß zur Höllen / in der sie gewesen: Ermahnet sie beynebens zu einem bußfertigen Leben / und zu seiner Nachfolgung in der Strengheit der Buß. Allen gab er den verdienten Lidlohn / die Schulden/ welche er gehabt/zahlet er nach Billichkeit ab; den Uberrest seines Vermögens theilet er unter die armen Bedürfftigen / endlich wird er mit dem geistlichen Ordens-Kleyd deß heiligen Francisci eingekleydet / und verharret in Strengheit deß Closter-Lebens biß in Todt.

Vilen gab diser ein heylsamen Rath / vorauß denen/welche er zur lincken Seyten deß gerechtisten Richters / in der gehabten Offenbarung gesehen / dann unter selben seynd auch zwey auß seinen Dienern gewe-

sen. Aber der Muthwill diser Leuth verbli-
be bey dem vorigen Ubelleben: Weder ei-
ner/weder der andere fassete dise Ermah-
nung zu Hertzen/und dahero wurden sie ein
Trauerspil der Unglückseeligkeit mit einem
übelen Außgang ihres Lebens. Ihme aber
gelunge die Veränderung deß eytl boß-
hafften mit einem bußfertigen frommen
Leben zum besten / in dem er endlich mit
vilen Verdiensten / von der Sterblichkeit
abgeforderet / in die Unsterblichkeit abge-
forderet/in die Unsterblichkeit gnadenreich
gereyset.

Hierauß erkennet man / wie ein unver-
gleichlich gut/und köstliche Sach seye / ei-
nen guten Freund ihme finden / das ist /
einen guten Beicht-Vatter / welcher wol
verständig / und behutsamb / allweg uns
beystehe/und helffe. Wehe disem Ertz-
Diacon / wann ihme kein guter Beicht-
Vatter hätte Schutz gehalten : Glücksee-
lig aber nun / weilen der Beicht-Vatter
seines ewigen Heyls ein befürderli-
che Ursach gewesen.

(o)

Das

Das XIV. Capitel.

Es werden vorgebracht drey erschröckliche Straffen/über drey Beichtvätter ergangen/weilē sie mit denen Beicht-Kindern/nicht nach ihrer Schuldigkeit seynd verfahren.

VOr etlich wenig Jahren/wie mehrer Bücher-Schreiber solches erzehlen/ die angezogen werden von Patre Alphonso Andrada, truge sich zu nachfolgende Geschicht/ mit einem Hoch-Edlen Herꝛn. Diser hatte einen Beichtvatter/welcher seinen Gelüsten sehr beliebslich ware. Dann die aufferlegten Bußwerck warē nit scharpff noch bitter/ sonder sehr annemblich/seine Wort schneideten nicht/ weder brennetē/ sonder waren gar zu freundlich/ ohne alle Straffung der Boßheit: Folgends lebte diser Cavallier ein dermassen freyes Leben/den Sünden und Wollüsten ergebē/ohn allen Vorsatz von der Boßhafftigkeit abzustehē/dahero waren seine beichten/die er verrichtet/ krafftloß/ ungültig. GOtt der HErꝛ kürtzet ihme die Jahr seines Lebens ab/zu verdienter Straff der übel angewendten Zeit. Er müste also in frü-

den Jahren eines unzeitigen Todts sterben: Der Beicht-Vatter aber folget jhm auß Verhängnuß GOttes in wenig Tagen hernach. Es begabe sich/ daß deß verstorbnen Cavallier seine Frau/ nacher guter Gewohnheit/ jhr Gebett in jhrem Bett-Stübel verrichtete: Da sihet sie gähling die Gestalt eines erschröcklichen Manns/ mit flammenden Feuer umbgeben/ diser truge auff seinen Schulteren einen anderen Mann/ gleichermassen voll mit Feuer/ darüber dise Frau ein grossen Schröcken eingenommen. Jener/ welcher auff deß andern Schulteren getragen wurde/ redet sie mit disen Worten an/ förchte dir nicht/ dann ich thue dir zuwissen/ daß ich dein gewester Ehemann bin/ aber diser/ welcher bezwungen ist mich zu tragen/ der ist mein gewester Beicht-Vatter: Weilen diser zu Zeiten meines Lebens/ ein Theil war meiner Sünden/ die er von meinem Mund ohne Widerredung/ und Abstraffung angehöret/ ohne Aufferlegung heilsamer Buß und mich vor anderen sündlichen Fall nicht behütet: ja was noch mehr ist/ er hat meinen bösen Neigungen und Frechheiten zu vil nachgesehen/ und dißfalls mir gebanten breiten Weeg zur Höllen zubereitet. Dahero nach meinem Ableiben befahle GOtt der Gerechte/ er soll mir Gesellschafft leisten in der Peyn/

deß

deßwegen leydet er gleichfalls das / was ich muß leyden. Nachdem er dises geredet / ist das Gesicht beyder verdambten Seelen verschwunden. Hierdurch wurd dise Frau schmertzlich betrübet / und zugleich unterrichtet / sich keinem solchen Beicht-Vatter zuvertrauen / welcher mit sanffter Lieblichkeit / und gar zu vilen übersehen in das äusserste Elend verführen möchte.

Obangezogne Bücher-Schreiber bezeugen von einem anderen Hoch-Adelichen Herren / welcher sein Leben in der muthigen Freyheit und in dem Laster-Feld der fleischlichen Wollüsten herumb geschweiffet / ohne alle Verhinderung deß Beicht-Vatters / deme alles bewust / aber alles gleichgültig gewesen. Der Lebens-Faden dises Cavalliers wurde abgeschnitten / er sturbe: Und allwo er unter die Erden begraben worden / da sprung er einsmals auß dem Grab herauff / das war in der Kirchen / gehet dem Beicht-Vatter zu / welcher sich eben zu diser Stund / sambt etlichen anderen alldorten befande / und redet ihn mit nachfolgenden Worten an / warumb hast du mir die Warheit nicht vorgesagt? warumb hast du mehr als sich gebührte / meine Sünden übersehen? Du hast mir nicht geholffen ein vollkommne gute Beicht zumachen? die Absolution / welche du über mich außgesprochen / war übel: Ich walt-

te fort in dem Luder meiner Sünden: Deßhalben bin ich ewig verworffen / zu den immerwährenden Flammen deß höllischen Feurs. Nun so ist es ein gerechte Sach / weilen du ein Theil bist gewesen meiner Sünden/so solt du auch ein Theil werden meiner Peynen: Da er dises geredet/ greiffet er ihn gwaltthätig an/ziehet ihm Haut und Haar von dem Kopff / schindet ihm den Leib biß auff die Füß. Der elende Beicht-Vatter tobet und wütet in seinem Schröcken und Schmertzen: Und fanget an noch lebendig zu leyden die Peyn der Verdambten/ stirbt endlich in disem Jammer / und fahret nach seinem unglückseeligen Beicht Sohn in die Höllen / wo herauß nie kein Erlösung zuverhoffen.

In der Zeit / da das Königreich Hispanien von den Mohren übergwältiget worden/ wurden History-Bücher geschriben von Geschichten deß Königs Don Roderici, welcher der letzte auß dem Gothischen Geschlecht gewesen. In einem auß disen Büchern/ welches hoch berühmet / und Rasis genennet wird/ zu Toleto im Jahr 1549. gedruckt/und zufinden in dem Bücher-Saal deß Catholischen Königs der Spanischē Königreich Philippi deß Vierdten: Da findet man folgende wunderliche/ und erschröckliche Begebenheit.

Als Don Rodericus der König im

Feld-

Feld-Läger sich befande / sambt allem seinem Kriegs-Volck / nicht weit vom Fluß Guadalete genannt / und wider die Mohren etlich Scharmützel versucht: Eines mals gegen dem Abend begibt sich diser König auß seinem Gezelt in Beglaitung geistlicher und weltlicher Hoff-Herren / welche dem König beygewohnet Augenblicklich erhebet sich ein greulicher Sturmwind / welcher in Ansehen aller / die Erden mehr als zehen Klaffter tieff eröffnet / vil Staub und Sand / als wie ein denckeles Gewülck in die Höhe / biß zu dem Orth / wo der König war / getriben / ihme vom Haupt seinen Huth / und von seiner Seyten zwey Bischöff hinweg gerissen / nemblich den Bischoff von Jaen / und den Bischoff von Iliberia. Alle stunden in gleichem Schröcken / und Verwunderung / erwartend / was endlich darauß soll werden: Sie sahen / wie dise Bischöff in dem Gewülck in die Höhe geführt wurden / und förchteten ihnen ein gähen herunterfall / der ein besorgliche Verzuckung. Nach einer halben Stund / durch welche diser Sturmwind in der Höch geschwebet leget er sich / und beyde entführte Bischöff leget er zur Erden / auff jenes Orth / wovon er sie genommen: Doch waren sie gantz außgemerglet / daß sie nicht leichtlich / auch von denen Bedienten kunten erkennet

werden. Nichts mehr als ihre Hembder hätten sie am Leib / ihr Angesicht war ungestalt entfarbet / die Glider ohne Krafft erligend / zerkreilet und verwundt waren ihre Leiber / als wann sie durch Distel und Dörnern wären geschleiffet wordẽ / sie legen unempfindlich / ohnmächtig / kein Athem kundte man in disen spühren / und wurden anfänglich für tod angesehen. Die fürnehmste Herren deß Königreichs verfügten sich zu disen / wurffen auff sie ihre Mäntl / umb dero unbeschreibliche Blösse zubedecken. Eben auch dise waren in zweiffel / ob sie tod / oder ob noch ein Leben in ihnen zufinden / versuchten dises zuerkeñen / erkeñten auch / daß noch ein wenig Hitz und Athem übrig / liessen sie derowegen erheben / und in das Königliche Gezelt übertragen / da sie gelabet / und mit Artzney-Mittl also gestärcket wurden / daß sie nach einer Stund zu sich selbsten kommen.

Der König befragte dise / wegen deß Verlauffs / welcher sich mit ihnen zugetragen / was doch die Ursach seye diser seltzsamen Begebenheit / sie sollen dise offenbaren / und was der erschröckliche Sturmwind / den alle gesehen / bedeutet:

Der Bischoff von Jaën, welcher deß Königs Beicht-Vatter gewesen / beredet dise Frag mit folgenden Worten / welche auß der History nach alter Weiß zu reden / für

zur grössern Glaubwürdigkeit und Bekräff-
tigung einfältig seynd übertragen worden.
Herr / ich versichere dich / daß GOtt dem
höchsten Herrn wolgefallē habe / dem Teuf-
fel Erlaubnuß zugeben über mich / durch
ein halbe Stund / mich mit vilen Ublen zu
versuchen / doch daß er mich nicht umb das
Leben brachte. Und dises alles darumb /
weilen ich dir nicht aufferlegt hab die Buß
über deine Sünd / welche ich vernünfftig
hätte aufferlegen sollen: Ich nicht also mit
dir geredet in der Beicht / wie es die Schul-
digkeit erforderte / dahero hab ich von dir
den Last deiner Boßheit nicht hinweg ge-
nommen; Ich erforderte von dir nichts
mehr / altz was du selbsten vorgebracht / da
ich doch für gewiß gewust / daß du etliche
Sachen außgelassen hast zu beichten / und
hast mir mehrmahlen gelaugnet die Sünd
etlicher deiner Bedienten / welche du über-
sehen / und nicht verbessert hast: du ver-
meinest nicht ein Schuldigkeit zu seyn / et-
liche in Verträulichkeit zu entlassen / wel-
che kein anders Absehen gehabt / als ihren
eignen Nutzen; dahero wurdē andere Leuth
von disen schwärlich belästiget / und ich / der
ich dises gewust / hab dir nit aufferlegt zur
Buß / du soltest dißfalls vorsehen. Di-
ses seynd die Ursachen / daß ich ein halbe
Stund so vil Peyn und Quall hab außste-
hen müssen / dergleichen ich nicht glau-

 ben

ben kan / daß jemalen einem lebendigen Menschen auff der Welt möchten angethan werden. Ich verwundere mich jetzund nicht mehr, als daß ich dise Wort / welche ich geredt hab / außsprechen können / und merck es wol mein Herr / wann ich so vil gelitten / wegen deren Ursachen / die ich wenig oder nichts geachtet; was soll der / welcher ein grössern Sünden-Last auff sich hat / nicht förchten?

Nach also beschlossener Rede deß Bischoffs von Jaen / fanget auch an der Bischoff von Iliberia die Frag deß Königs zu beantworten. Auß drey Ursachen / sprach er / hat GOtt dem Teuffel zugelassen mir die Peyn durch dise Zeit anzuthun; und wäre nicht die Fürbitt deß heiligen Peter und Paul gewest / so wäre Leib und Seel gestürtzet worden in die Höllen. Aber in Anhörung diser Fürbitt / hat mir GOtt auff fünffzehen Stunden Buß zuthun / das Leben gefristet. Die Ursachen waren dise: Die erste / weilen ich als Bischoff / vil köstliche / und nicht nothwendige Kleydung / welche fürwitzig und eytl anzusehen waren / gekaufft / mich zu prächtig gehalten / meine Diener aber / und die arme Leuth / nothleydend / und bloß herumbgehen lassen? Die andere / weilen ich zu kostbarliche Mahlzeiten angestellet / sorgfältig das alles wollgechmach zum basten

zube-

zubereit wurde / mit Verschwendung so viler theuren Speisen / und köstlichen Getrancks : Die dritte war / weilen ich einen auß meinen Bedienten zuvil Gewalt überlassen / in Erforderung der Rendten / und daß er in Beherrschung deren zu klug / und zu handhäbig gewesen / kein Allmosen außgespendet / und den nothleydenden Armen kein Hülff geleistet.

Es ist die gründlich / Warheit / daß der Bischoff alsobalden disen seinen Diener zu sich beruffen lassen / ihm sein Thun scharpff verwisen / und den letzten Willen anbefohlen / benantlich alles und jedes / seinen gantzen Reichthumb denen bedürfftig-verlassenen / und nothleydenden Armen ab- und außzutheilen. Der Bediente aber wolte solches zu sehr empfinden / und in Ansehung / daß sein Herr bald mit Todt abgehe / schwöret er hoch und theuer / daß diser / von seinem Herrn jetzt benandte Reichthumb auch halben Theil nicht vorhanden wäre. GOtt der HErr aber straffet plötzlich mit Donnerstreich vom Himel herab disen Lugner / und verzehret ihn zu Staub und Aschen / in Beywesenheit deß Königs / und deß Volcks. Ein heylsame Forcht wurd also dem König eingejagt. Er fanget an zu beweinen seine Sünd sorgfältig / daß die getrohete Straff ihne nicht überfalle. Man truge die zwey Bischöff in

ihre

ihre Wohnung; welche nachfolgenden Tags mit Erzeigung wahrer Reu und Buß seynd verschyden.

Drey jetzt vorgetragene Straffen Gottes / hab ich bey mir gefunden gut zu seyn der Gedächtnuß einzutrucken. Nicht blind sollen die Beichtvätter darein gehen / sondern die Augen eröffnen / und sicher wandlen / nach Schuldigkeit ihrer Verwaltung / weilen dann disen von GOTT vertrauet seynd die Schlüssel / denen die Himmels-Porten / die ihnen beichten / zu eröffnen / so sollen sie es wol beobachten / daß sie solche nicht außschliessen. GOtt betauret in dem Klaglied seines Propheten (Thren. 2. v. 14.) sie haben dir dein Missethat nicht geoffenbahret / damit sie dich zur Buß bewegten: Et non aperiebant iniquitatem tuam, ut te ad pœnitentiam provocarent. Dem Beichtvatter stehet es zu / der Beicht-Kinder Gewissen bestermassen zu reinigen / absonderlich / wann dise unwissend seynd / und niemand haben / der ihnen den Weeg der Seeligkeit weise / und sie einführt zu der wahren Reu und Leyd der Sünden / und in die Verbesserung ihres Lebens / da sie ihnen steiff vornemmen / nimmer GOtt zu beleydigen. Dises soll geschehen mit eyfferigem Zusprechen / mit beweglichem Antrib zu dem guten / sie sollen auch im Gebett dise anvertraute Seelen mehrmalen / ja in-

stän-

ständig Gott befehlen/ und mit einem auff-erbäulichen Wandel jhnen vorleichten.

Sehr übel wär es bestellet mit denen Beichtvättere/ wann sie gleich wurde seyn dem Tauffwasser/ welches das Kind abwaschet/ und darauff selbsten auff die Erden in den Staub rinnet/ und zu einem Koth wird/ oder gleich denen Zimmer-Leuthen/ welche die Archen deß Noe gezimmert / andere zu erretten / indeme sie doch nit seynd errettet worden / sondern in dem Sündfluß untergange/ oder gleich dem jenige Stern/ der die weise drey König/ den eingemenschten Gott anzubetten / begleitet/ und eingeführt hat/ er aber ist selbsten daraussen gebliben.

Das XV. Capitel.

Mehrmalen / und bald nach der Beicht in ein gewisse Sünd fallen/ ist zum öfftermalen ein Zeichen daß der Vorsatz sich zubesseren/ kein kräfftiger Vorsatz gewesen

WOl ein erschröcklicher Spruch Christi ist der jenige/ in Andencken dessen/ allzeit die Haut schauret/ (a) Nemo mittens manum suam ad aratrum, & aspiciens retro, aptus est regno Dei. Was ist es/ den Pflueg ergreiffen/ als beichten? dann gleich wie der Pflueg die Erden/ also zer-

(a) Luc. 9.

zerschneidet das Hertz die wahre Reu/eröffnet/und bereitet es den Saamen der Göttlichen Gnad zu empfangen. Nun folget auß dem Außspruch Christi unsers HErrn/daß der jenige/welcher jetzund beicht/ und bald umbsihet zu den vorigen Sünden / solche widerumb begehet/ nicht tauglich sey das Himmelreich zu überkommen : Warumb diß? weilen ein solcher Büssender kein wahren Vorsatz gemacht sein Leben zu verbessern. (b) Jeremias der Prophet erkläret dises/und fragt/ob dann ein Mohr sein Haut verändern kan ? oder ein Tigerthier seine gespreckl ? Si mutare potest æthiops pellem suam, aut pardus varietates suas ? Ein Tigerthier hat ein gsprecklte Haut schwartz und weiß/gleich wie ein Brett-Spil : dardurch der vil bemacklete Sünder wird angedeutet; er beichtet zwar / und verlangt sich zu reinigen / aber die üble Gewonheit zu sündigen / ist ihme wie ein gesprecklete Tigerhaut angewachsen : Die Haut wird nicht abgezogen/die böse Gewonheit wird nicht abgestreiffet/ gleich widerumb lassen sich die Spreckl und Mackl sehen/nemblich der Vorsatz ist unkräfftig gewesen/und die Beicht ungültig. Das ist die Frag deß Prophetens: Ist es möglich einem Leoparden / oder einem Tiger seine Haut zu benemmen? alle Spreckl abzuwaschē/das ist/ist es möglich einem Sünder die üble Gewonheit der mehr-

(b) Jeremias 23.

mehrmalen begangnen Sünden abzuzie-
hen/und ihn zu reinigen? Bey den Lateinern ist ein Sprichwort über das/ wo alle Mühe und Arbeit verlohrē/was man umbsonsten sich bemühet zuverrichten/ Æthiopem lavat sprechen sie/oder Æthiopem dealbat, er waschet ein Mohren/ der wird doch nit weiß: Also ein Sünder/ welcher ein Mohrenhaut durch vil widerholte Boßheiten bekommen/wann er beicht/ und doch sein Haut nit außziehet/wie ein kluge Schlang/ so ist alles waschens vergebens/ seine Beicht wird ihne nicht reinigen/ auß Abgang deß rechtschaffenen Vorsatz.

GOTT beklaget durch den Ezechiel capite 8. als er in den Tenpel zu Jerusalem geführet worden/ da war ein Götzenbild Baal, oder Belzebub genannt/ welches durch den heiligen Kirchenlehrer Hieronymum verdolmetschet wird/ Deus Muscæ, GOtt der Mucken. Was ist diß für ein Abgott der Mucken/ der den wahren GOtt so hoch beleydiget? Wann er sich beklagte über die Wepsen/ welche mit ihrem Angl/wo sie etwann hinsitzen/ stechen und verwunden/so wurd es kein verwunderliche Sach seyn/aber daß ein Mucken/ welche nicht sticht/ GOtt beleydige/ über das ist es sich zu verwunderen. Gedencke man aber dises tieffer/so befindet man den Grund. Was ist es/das ein Wepsen mit

ihrem

ihrem Angi sticht/einmal allein/ und nicht öffter / thut sie dises: Entgegen die Mucken ist unverschambt / sie kommet gleich und vilmal widerumb/ sie kützlet und peyniget gar zu offt. Jene Sünder / welche gleich denen Wepsen / einmal allein Gott beleydigen / und darnach büssend nie mehr solche begehen / seynd kein Greul GOtt dem HErrn: Aber jene / welche gleich den Mucken/ nachdem sie einmal gesündiget / und durch die Sacramentalische Beicht vertriben worden / dannoch gleich widerumben das andere/zehende/und hundertmal zuruck kommen/und fort und fort sündigen/über dise beklagt sich Gott/die seynd GOtt zu einem Greuel.

O übele Mucken! ihr widerkehrende Sünder/die ihr euren Gott so vilmal beleydiget / und seinen Zorn immerfort erwecket / ad provocandum æmulationem, wie offt? wie offt werdet ihr zur eurem Luder wider umbkehren? Höret an / wie der guldene Mund S. Joannes Chrysostomus mit brinnendem Eyffer straffet und ermahnet den Muthwill eines solchen Sünders / also sprechend: Noli peccare post veniam, vulnerari post curam, noli sordidari post gratiam. Cogita graviorem causam esse post veniam, renovaturum vulnus pejùs dolere post curam, molestiùs, hominem sordidari post gratiam. Servo

pejor

pejor est, qui patronum post datam libertatem offendit. Nicht sündige nach der Versöhnung/nicht werde verwundt nachdem du geheiliget bist / nicht werde häßlich nach der Gnad. Gedenck/daß die grösser sey / welche begangen wird nach der Verzeyhung / daß die Wund sey schmertzlicher / und gefährlicher / welche erneuert wird/ und daß es sey abscheulicher / wann du nach dem Bad der Gnad besudlet bist. Der ist ärger als ein Sclav und Leibaigner / welcher nach empfangener Freyheit seinen Herrn beleydiget.

Wie verwunderlich ist das / was der Ehefrauen deß Loths geschehen/ dise gieng mit ihrem Ehemann auß der Statt Sodoma/ wendet aber auff der Reiß fürwitziger Weiß ihr Haupt zuruck/ die verlaßne / und nun von wilden Feuer angezündte Statt Sodoma noch einmahl zu sehen/da wird sie urplötzlich in ein steinene Saltz-Bildnuß verändert / und auff dem Weeg stehend gelassen. Versa est in statuam salis, Gen. 19. Der heilige Cyrillus von Alexandria verwundert sich darüber / in Bedenckung / daß diß Weib vorher wonhafft gewesen in diser Stadt/sie pflegte der Gesell- und Gemeinschafft jener gottlosen Innwohner / und wiewolen GOtt dises wol gewust/ so ist er doch wider sie nicht erzürnet / und hat ihren Wandel nit gestraffet;

nun aber weilen sie den Kopff gewendet gegen dem / was sie verlassen / wird ihr das Leben genommen / und wird verstaltet in ein steinerne Saltz-Bildnuß. Wolte GOtt! die Sünder / welche zu ihren verlassenen Sünden wider umbsehen / wurden mit disem Saltz eingesaltzen. Ach! wie vil sündliches Fleisch wurde nach eingesaltzner Sacramentalischer Beicht / und Buß nimmer in das Gestanck / oder in die Fäule vorher begangener Sünden kommen: kein Maden oder Würm / welcher deß Sünders Gewissen stäts naget / wurde darauß erwachsen. Zuvor / ehe als du jene Todt-Sünd gebeichtet / warest du in Mitten der gottlosen Statt Sodoma / und GOttes Zorn hat deiner verschonet / demnach du aber dise rechtschaffen gebeichtet / wende dein Haupt / und deine Augen nicht mehr zuruck auff die Sodomitische Brunst / auß welcher dich Gott barmhertzig errettet hat: wende dich nicht mehr umb / vom Berg gegē Sodoma zu sehen / das ist / wende dich nicht mehr umb von der Buß / zu vorigen Sünd / von GOtt / zu der verübten Gottlosigkeit: dann die Stund / von welcher du nicht vermeinest / wird gähling ankommen / und dich auß disem Leben abfordern / und villeicht unversehens mit Gewalt überfallen / das dir kein Stund / oder Viertl Stund übrig seyn wird / deine sündliche Verwürckung abzubüssen.

Wie

Wie warhafft der Außspruch Sancti Augustini, solche Leuth / welche bald nach geschehenen Verbrechē sich zu vorigen Sünden umbwenden / non rumpunt, sed interrumpunt peccata, sie beichten nicht / sondern underbrechen die Sünd / sie unterlassen zwar das sündliche / aber verlassen es nit gantz und gar / weilen sie über ein kleine Zeit solches widerumb in ihrer Boßhafftigkeit üben. Mich beduncket / dise seynd gleich denen Menschen / welche auff einem offentlichen Jahrmarck kauffen / und verkauffen: Der Platz ist voll mit Leuth / einer beklagt sich und murret / der andere schwört und flucht / diser lieget uñ betrüget: gähling wird das heiligiste Sacrament deß Altars vorbey getragen / man leitet uñd singet nach Gebrauch / kaum hört man dises / alles Volck schweiget / fallet nider auff die Knye / klopffet an das Hertz / und bettet an in denen Gestalten deß Brods den verborgnen GOtt; aber kaum ist es vorüber getragen worden / stehen alle auff / die Andacht ist auß / der vorige Handl gehet widerumb an / weder diser weder jener lasset sein Murren / sein Schwören / sein Lügen / sein Betrügen fallen: man murret / man schwöret / man lügt und betrüget / wie zuvor: dann sie haben ihren Handel nit brochen / sondern unterbrochen. Also gehet es mit vilen zur Boßheit gewohnten Leuthen:

einer

einer in Schelte/der ander in Ehrabschnei- den/jener in verharter Feindschafft/diser in unzimblicher Lieb/ rc. solche hören den Na- men der Fasten/oder deß Jubilæums. Auf/ auf/schreyen sie/die heilige Zeit ist verhan- den/lasset uns vollkomentlich beichten und büssen Ach! wir wollen doch an das Hertz klopffen/und es zum guten auffmunteren. Demnach aber die heilige Zeit verwichen/ nimbt ein jeder den Ruckweeg zu seinen ar- gen Gelüsten/da heißt es/non rupit, sed in- terrupit peccata. Nimb wahr/GOtt ist vor- über getragen worden/ in Anhörung deß Glöckleins hast dein Schuldigkeit erzeigt/ an dein Hertz klopffet/ein Beicht verrichtet/ aber dein Vorsatz von allen Sünden abzu- weichen erstreckte sich nit weiter/ als auff die heilige Zeit/ ist dise verwichen/ da ver- weichet auch dein Vorsatz gutes zuthun.

Wie warhafftig/ und wol mercklich ist der Außspruch Tertulliani/welcher hieher sehr tauglich ist/ er spricht in dem Buch von der Buß/daß die jenigen/ die dem bö- sen Feind durch die sacramentalische Beicht entgangen/und sich mit Christo dem HErrn versöhnet haben/ aber bald auff den alten Weeg der Sünden umbkehren/faciunt pœ- nitentiam pœnitentiæ, es reuet sich ihrer Reu: nemblich sie betauren/ daß sie ihre Sünd betauret haben. Als ob sie mit ihrem Thun wolten sagen: Zweyer Herrē Dienst

hab

hab ich versucht/ich hab Gott gedienet und dem Belial: Christus war mein HErr/und ein andersmal der Teuffel/doch hab ich befunden/daß wol lustiger/ und annemblicher seye dem Belial oder dem Teuffel/ als GOtt/und GOttes Sohn zu dienen. Was kan lasterhaffter gedacht oder außgesprochen werden? Was die Jüdische Halsstärrigkeit am Gerichts-Tag Christi auffgeschryen/das schreyt die Christliche Boßheit auff: Es lebe der Mörder Barabbas/ JEsus aber soll sterben an dem Galgen deß Creutzes.

Das XVI. Capitel.

Ein seltzsame Geschicht/ mit welchem eben dises wird bestättiget.

Nast uns anhörē einen traurwürdigē Zufall/welcher in unsern Zeiten sich zugetragen/disen beschreibt ein Pater auß der Gesellschafft JEsu/ dessen Zeugnuß auffrichtig/ dann er selbsten der Beichtvatter gewesen/ der disem sündigen Menschen beygestanden.

Zu Seviglia befand sich ein Handelsman/ welcher seinem Gewinn nachgereyset/ und mit einer geliebten Weibs-Persohn in die Indianische Länder fortzuschiffen sich bege-

den: Etlich Tag lang ist dise ihr Schiffart glücklich abgeloffen/ darauff aber entstande ein grausames Ungewitter/ welches die Schiffleuth genöthiget/ die schwäre Waaren in das Meer zu werffen: Alle in dem Schiff verhandne suchten zu beichten/ und schreyen umb die Barmhertzigkeit GOttes: Darunter auch haben dise zwey Verliebte den Vorsatz gemacht/ die unreine Lieb zu verlassen/ sie wollen nimmermehr widerumb sündigen. GOtt gebe Krafft disem Eyffer; aber ich förchte / er währet nicht länger / als das trübe Ungewitter. Mit gutem Wetter kamen die böse Gelüsten widerumb / man vergisset in schöner Zeit deß guten Vorsatzes/ welchen der verwichne Donner/ und Sturm hat eingejaget. Dann nit anderst ist es ergangen/ wie sich der Wind gelegt/ die trüben Wolcken entflogen/ und der Himmel ist außgeheydert worden: sie ländeten zu Manila an/ und vollendeten sich alle gute neulich gemachte Vorsätz/ es gieng auff ein neues widerumb an/ die schändliche/ und sündliche Lieb diser zweyen. Uber ein Zeit / eraignet sich widerumb für disen Kauffmann ein gute Gelegenheit abzuschiffen/ und die Güter in die Sicherheit zu stellen: er nimmet gleichfalls mit sich sein Geliebte. Man seglet ab bey gutem Wind/ die Schiffarth gehet wol von statten/ etlich Tag und Nacht lauffen glücklich mit sanff-

tem

kein Wind dahin: Unversehens überziehet sich der Himmel / das Meer bäumet sich auff / es streitteten zwey widerwärtige Sturmwind gegē einander/die Wellen erhebten sich mehr und mehr / Regen und Schauer/ Plitz und Donner vermischten den Lufft / der Tag gieng ab / die Nacht ziehet auff/und alle Hoffnung entfiele den Schiffenden: Das Schiff stosset an den Felsen mit solchem Gewalt/daß es zu Trümmeren zerbrochen/und fast alle undergängē. Der Kauffmann schwimmet in mitten der Wellen/biß daß er ein Taffel vom zerbrochnen Schiff erreicht / darauff er sich fest haltend / die Außflucht / und Erhaltung deß Lebens gesucht: Das Weib aber zwischen den Wellen und Todt-Gefahr gantz und gar erbleichet: Begegnet eben diser Schiff-Taffel/hanget und haltet sich daran/auff dem andern Orth/daß beyde also dem vor Augen schwebenden Tod entrunnen. Dise Noth lehrnet sie das unzüchtige Leben verdammen. Ach! schryen sie/verflucht seye alle Unreinigkeit unsers sündlichen Lebens: Aller fleischlicher Wollust sey immerdar vermaledeyt / dann er bringt nichts als Unheyl/ und Verderben. O gütigster GOtt! strecke auß dein Hand/ uns Sünder auß der Gefahr zu erretten: Ach! wie vil ein anderes Leben werden wir hinführo anfangen zu führen. Das

Ungewitter regierte durch die gantze Nacht/ gegen dem Tag aber stillet sich der Himmel/ und das Meer: zu anbrechendem Tag-Liecht befanden sich dise zwey nahend bey dem Ufer/ und wären mehr den Todts-verblichnen/ als den Lebendigen gleich/ weilen sie dem Rachen deß Todts/ und der Höllen kümerlich entrunnen: sie leisteten eines dem andern Hülff/ so vil als sie kunten/ sie kehreten zu Land widerumb nach der Statt Manila.

Nun möchte man vermeinen/ dise wurden sich in Clöster/ und Wüsten verschliessen/ Büß zu thun/ den billich über ihre Sünd erzürneten GOtt zu versöhnen/ er zwar wurde die Strengheit der Carthey-ser/ das Weib aber die Marsilianische Höllen außerwöhlen/ mit Weinen und Betten ihre Seelen zu reinigen/ und das übrige Leben bestermassen in der Bußfertigkeit zuzubringen. Nichts wenigers als dises gieng ihnen zu Hertzen/ nachdem alle Gefahr entgangen/ und sie sich in der Sicherheit befanden/ beliebet ihnen das unzüchtig/ schändliche Leben gleich wie zuvor/ sie wältzeten sich als Schwein in dem sündlichen Koth ihrer Geilheit/ gedachten nicht mehr auff den/ in der Gefahr so hoch und theuer gemachten Vorsatz. GOtt der HErr suchte den Kauffmann heimb mit einer tödtlichen Kranckheit/ der Leib-Artzt

wird

wird beruffen/und da er die Pulß gegriffen/ ermahnet er ihn/daß ein grosse Gefahr vorhanden/er soll bey Zeiten darzu thun sein Seel/und Seeligkeit zu versorgen/er wolle sich mit den heiligen Sacramenten versehen/und seinen letzten Willen/nach Anordnung seiner Sachen/ verzeichnen lassen. Ach! wehe was wird mir das Beichten helffen? sprach der Krancke/ ich bin deß Teuffels Eygenthumb. Meiner Seel ist nicht zuhelffen/ meine Sünden seynd nicht zu vergeben. Grausame Wort waren dise in den Ohren der Hauß-Genossenen/und Umbstehenden: Daher fanden sie gut zu seyn/eylends den Beicht Vatter auß dem Collegio der Jesuiter zu beruffen.

Der Pater saumete sich nicht/komet/und besuchet den Krancken: aber der Krancke redet den Pater alsobalden an/ was wolt ihr euch plagen/mein Pater/es ist mit mir verhaust/ich bin schon verdamet: mein Herr/ sprach entgegē der Beichtvatter/was seynd das für kleinmüthige Wort? bekennet mir es/in wem bestehet euer Mißtrauen? Er antwortete in meinen abscheulichen/ und greulichen Sünden meines Lebens/darauff erzehlet er den Verlauff/und allen Zustand seines Lebens/wie vorhero gemeldet worden/und schließlich/sprache er/was vermeinet ihr mein Pater/hab ich nicht tausend

mal die höllische Verdambnuß verdienet ? der Beicht-Vatter antwortet/mein Herr/ wiewol es deme also wäre/ dannoch ist es nicht die Warheit/daß ihr hertzlich bereuet alles/was ihr sündlich gethan habt: Euer Wunsch wäre/ihr hättet niemal gesündigt: mein Pater/sprach der Krancke/wann dises mein Wunsch nicht wäre/ so wolte ich lieber/ich wäre nie nicht gebohren worden / oder lieber tausentmal tod gewest / als jemalen ein Todtsünd gethan / und meinen GOtt beleydiget: gebet mir die Hand darauff/und ich versprich euch die Barmhertzigkeit Gottes/Verzeihung euer Sünden/und das ewige Heyl; kan ich dañ seelig werden? warumb das nit/ja die Seeligkeit ist versichert: also unterredeten sie sich/und der Pater fienge an/ ihne darzu zubereiten. Vor allen schaffet er ab das Weib/fort mit ihr auß dem Hauß: der Krancke sprach/nur fort mit ihr / Ach! hätt ich dise niemal gekennet: das boßhaffte Weib müste weichen. Darnach beichtet er/mit Anzeigen grosser Reu alle seine Sünden: er wird absolviert, und findet sich sehr getröster/er machet kein End/die Patres der Gesellschafft zu loben. Bald darnach kommet der Medicus, oder Leib-Artz/ besuchte seinen Patienten/und befindet an ihm ein Besserung / dann/auß innerlicher Ruhe der Seelen / empfande auch der Leib ein merckliche Erquickung:

Also

also zwar/daß dazumalen der Zustand kein tödliche Gefahr gehabt. Solches war allen Befreundte ein fröliche Zeitung/sie besuchten/ und erfreuten sich mit ihme/ alle sprachen wol ein wunderbarliche Gesundheit ist dise! Ist es dann besser mit mir? Fraget der Krancke/ bin ich ausser der Gefahr? warumb hat man mich so eylends bethöret mit dem Beichten? Wie unbescheyden hat man das Weib/die arme Haut/ auß dem Hauß gestossen: Geschwind ruffet es/und last es herein zu mir kommen: Der Schlepsack das Weib kommet widerumb gantz betrübet/weilen sie so schändlich auß dem Hauß gestossen worden: Was beliebet dir/ was wilst du von mir haben? Sprach der Krancke: Der Pater Jesuiter ist gar unbescheyden gewesen/ ich hab es höchst empfunden: Jetzt aber/sagt der Medicus mein Leib-Artzt/ich sey ausser der Gefahr: Das Weib weinet über den Krancken/der Krancke aber nahme sie bey der Hand/und wolte sie befridigen/ die Angesicht naheten sich zusammen/und er gab einen Kuß diser seiner Buelschafft/ dem Teuffel zugleich gab er sein unbußfertige Seel/ stirbt also in den Händen/und im Umbfangen der unreinen Lieb/ welche ihme worden ist zu einem Stein deß Anstoß/ darüber diser elende Mensch in das ewige Verderben ist gefallen.

Von dergleichen Widerruffer/welche ihre Sünd und Sünd-Gefahren widerumb zu sich beruffen / spricht recht und wol der heilige Basilius/solche seynd zu vergleichē dem König Saul. Diser wurde von David mit gut gestimbten Harpffen-Klang von deß Teuffels Anfechtung befreyet/dannoch zu Lohn dessen/ Nisus est configere David lancea in pariete: Bemühet er sich den David / mit einer Lantzen an die Wand zu spissen: Als wann deßwegen ihme seine Gesundheit wäre ertheilet/ und das Leben erhalten worden / damit er beleydigen / oder umb das Leben bringen kundte den / welcher ihne so lieblich erhalten hat. Durch unsere Todtsünd werden wir deß Teuffels Seel-und Leibaigne. Christus der Sohn Davids erbarmet sich über uns/ und erlöset uns von der teufflischen Sclaverey / mit seiner Harpffen deß heiligen Creutzes/ daran er hangend ein liebliche Music mit seinem Leyden auffgemacht/daß hierdurch unsere Sünd/und der höllische Feind verjaget/ wir aber in seinem Blut geheylet werden. Und nun an statt der Danckbarkeit/wollen wir ihn auff ein neues beleydigen/ verspotten / gaißlen / mit Backenstreichen schlagen/und creutzigen: Ist dises der Danck gegen GOtt? Bist du deßwegen deiner Kranckheit/ dem Tod/ und der Höllen entzucket worden / auff daß du

deinen Erlöser auff ein neues beleydigen sollest? Dises thust du / und auch wir / so offt unsere Buß sich widerumb wendet nach der Sünd.

O Christliche Seel! der HErr Christus ist gar zu sehr bißhero beleydiget und gemartyret worden / mach kein Geysel / schärpffe keine Lantzen / giesse nicht ab Gallen und Myrrhen / ihne zu peynigen: Ach! zu keiner Zeit mehr solst du ihn beleydigen.

Das XVII. Capitel.

Die Nothwendigkeit der General-Beicht / welche etlichen zustehet.

Auß dem / was bißhero gesagt worden / kan man schliessen / daß villeicht unsere gemachte Beichten / nicht ungleich disen vorgesagten seynd gewesen / dahero ist es ein Nothwendigkeit ein vollkommene Lebens-Beicht / das ist ein General-Beicht zu machen. Gewiß ein witziger Rath thut dises / wiewolen es scheinet / als wann allzeit ein kräfftiger Vorsatz das Leben zu besseren / in allen verrichten Beichten / wäre gemacht worden.

Ein frommer geistlicher Scribent erzehlet / daß er vil General-Beichten / als

Beicht=Vatter angehört habe / in disen sagten die Beicht=Kinder anfänglich sie verrichteten dise Beicht auß Andacht nicht auß Nothwendigkeit / dann sie sprachen / daß sie allzeit in den vorhergemachten Beichten/steiff ihnen vorgenommen/ nimmermehr zu sündigen : Und eben dise zum Schluß ihrer General=Beicht bekenneten/ sie wolten nicht nemmen die gantze Welt / daß sie nicht gethan hätten dise ihr General=Beicht/ und sagten/ nun sihe ich / daß mein Seeligkeit in Gefahr wäre gestanden in meinem Todt/dann mein aigne Lieb hat mich verblendet / daß ich nicht recht gesehen den Vorsatz / den ich allzeit gemacht hab/mein Leben zu bessern: Mich beduncke zwar / mein Vorsatz sey kräfftig gewesen / aber er war zu schwach / und ohne Krafft : Ich sagte dem Beicht=Vatter/ich nimme mir vor/ fromb ohne Sünd zu leben/doch war mein Eyffer matt/ und mein Vorsatz ohne Nachdruck.

Die Bürgerliche Rechten verordnen / daß wann ein Krancker 100. Reichsthaler einem Leib=Artzten verspricht/ mit diser Bedingnuß/ daß er ihm von seinem Schaden/oder Kranckheit auffhilfft : Gesetzt es geschicht dises / aber bald darnach bricht der Schaden widerumb auff / und die Kranckheit stoßt ihn widerumb an / alsdann ist der Leib=Artzt Verpflicht/ auß Ursach

sach der ersten Bestellung/ihme zu heylen/ und zu helffen / dann der Patient nicht allerding recht zu seiner Gesundheit kommen ist / sondern so bald widerumb von dem vorigen Zustand überfallen worden. Solches geschicht denen/die leichtlich widerumb in vorher begangene Sünden / nach verrichter Beicht fallen. Da kan man witzig muthmassen / daß dergleichen Sünder fast nie recht von ihrem Schaden oder Kranckheit der Seelen/seynd geheylet worden: Wo ist ihr kräfftiger Vorsatz nicht mehr zusündigen ? in deme sie gleich wie zuvor sündigen/und in der Anfechtung gleich einem Schnee/oder Wachs im Angesicht deß Feuers zerschmeltzen.

Die vollkommene Lebens- oder General-Beicht ist etlichen schädlich/etlichen aber nutzlich: Jenen bringt es ein ewige Unruhe / disen ein nothwendige Sicherheit. Schädlich ist die General-Beicht denen / welche mehrmalen generaliter gebeichtet / und dañoch täglich wollen dise widerholen/ dardurch sie nichts anders thun/als ihnen und den Beichtvättern ein grosse Beschwärnuß aufflegen. Disen ist es nit rathsam öffter generaliter zubeichten/sondern sie sollen zufriden seyn/daß sie einen gelehrt und gewissenhaffte Beichtvatter angetroffen/welcher ihnen treulich rathet/sie sollen die General-Beicht hinfüro unterlassen. Nutz-

 lich

ch ist die General-Beicht denen / welche von GOtt zu dem geistlichen Stand oder zu einer gewisen Veränderung ihres Lebens beruffen werden.

Vilen aber ist es nothwendig / ja höchstbedürfftig zur Seeligkeit eine General-Beicht zu verrichten: Thun sie es nicht / so werden sie ewig verdammet. Du verlangest zu wissen / wer dise seynd? Erstlichen dieselbigen / die auß Schamhafftigkeit ein Todtsünd in der Beicht verschwigē haben / oder ein läßliche Sünd / die sie doch ein Todsünd zu seyn vermeinet / und wiewolen sie ihnen unter der Beicht eingefallen / danoch solche nicht gebeichtet / wissend / daß ein also verschwigene Sünd ein neue und grössere Todtsünd seye / und nichts destoweniger dises gethan haben. Dise kommen gewißlich in das höllische Verderben / wann sie nicht ein General-Beicht / von der Zeit der verschwignen Sünd verrichten / und widerhollen alle entzwischen begangene Sünden: Wie solches gleich soll erkläret / und bewisen werden.

Villeicht seynd entzwischen vier / zehen / oder zwaintzig Jahr verflossen / und auß Schamhafftigkeit hast du allzeit ein / oder mehr schwäre Sünden verschwigen / so offt als du hast gebeichtet / wiewolen es dir bewust gewesen / daß ein grosse Schuldigkeit seye / alles in der Beicht zubekennen: Ist

di

dises geschehen? So bist du verbunden von Vier/ zehen/ oder zwaintzig Jahren ein General-Beicht zuverrichten.

Ich hab gesagt / so offt als du hast gebeichtet / dann / wann du / unter diser langen Zeit etlich mahlen auffrichtig gebeichtet/und auß lauterer Vergessenheit / jene auß Schamhafftigkeit verschwigne Sünd/und auch das Sacrilegium der ungiltigen Beicht außgelassen/aber alle andere deine Sünd rechtschaffen bereuet / das Gewissen fleissig erforschet / und ohne alle Boßheit nicht gedacht hast / auff jene ein und andere Sünd: so ist es sicherlich wahr / daß du nicht schuldig bist / die auffrichtig also verrichte Beichten zu widerhollen : Dann alle dise seynd giltig gewesen / und kein Boßheit ist mit eingeschlichen/sondern ein unsträffliche Vergessenheit. Laut jenes Aphorismi Emmanuelis Sà, in verbo: confessio. n. 9. Qui tenetur iterare confessionem, si ejus rei oblitus, confitetur postea aliquoties peccata, quæ facit, validæ sunt illæ confessiones. Der da schuldig ist sein Beicht zu widerhollen/wann er es vergessen/darnach seine Sünd/ welche er begehet/beichtet/ dessen seine Beichten seynd giltig.

Damit wir aber zu vorgesagtem Vorhaben kommen. Möchte einer sagen / ist dem also/so bin ich schuldig ein General-

Beicht von kindlichen Tagen zumachen / nun aber bin ich im fünfftzig/ oder sechtzigisten Jahr meines Alters: Da frag ich / warumb solt ichs thun: Dann als ich in kindlichen Jahren gewesen/ hab ich in der Beicht offt außgelassen gewisse Sünd/ ich gedachte zwar allzeit darauff / doch wolte ich sie nicht beichten. Wie alt aber beyläuffig seyt ihr dazumal gewesen/ als ihr dise Sünd habt verschwigen? Ich werde entweder siben oder acht Jahr/ oder etwas mehr/ oder weniger gehabt haben: Warumb habt ihr aber dise nit gebeichtet? mich gedunckt es/ daß ich noch ein unwissendes unfächiges Kind gewesen / welches die Sünd nicht verstanden. Doch bekennet es auffrichtig/ wann ihr dise Sünd begangen/ habt ihr euch nicht verborgen? deme ist also/ mein Pater/ ich gedencke es gar wol / daß ich Achtung hab geben / damit mein Herr Vatter/ mein Zucht- und Lehrmeister mein Verbrechen/ oder Missethat nicht solte sehen/ oder erfahren. Deßwegen sag ich es euch rund herauß / ihr habt dazumal gesündiget: dann ich frag euch/ als ihr seyd zu der Beicht gangen / warumb habt ihr nicht den Beicht-Vatter gefraget/ ob jenes euer Thun/ ein/ oder kein Sünd wäre? mein Pater / ich schämete mich solches zu befragen. Eben daß ist es/ was ich euch sage/ ihr seyd schuldig in eurem Gewissen

ein

ein General-Beicht von gantzen eurem Leben zuverrichten.

Was noch mehr ist / neben dem ist zuwissen / daß ein jede Persohn / welche wissentlich gebeicht ohne kräfftigen Vorsatz das Leben zu besseren / kein gültige Beicht gethan habe / dahero sie auch schuldig seye / von jener Zeit an ein General-Beicht zuthun / ihr Seel und Seeligkeit zu versorgen. Da möchte etwann ein hierin begriffener Sünder sprechen: Ach weh! gehet es dann also her mit dem Beichten? so seynd alle meine in der Jugend gethane Beichten / nichtig / und umbsonst / dann wann ich gebeicht / hab ich mein Absehen gehabt / widerumb mich in die Gefahr / und sündliche Gewonheit zu begeben / mein Vorsatz von Sünden abzustehen / war nicht recht geschaffen in allen meinen Beichten / welche ich in meiner Jugend verrichtet. Dannenhero ist es ein vernünfftiges / und höchst nothwendiges Thun / ein vollkommene General-Beicht von kindlichen Jahren auffrichtig zuverrichten.

Mir komet es vor / ich höre allhier einen also sprechẽ / mein Pater / die Zeit meines Lebens / so offt als ich gebeicht / so offt hab ich mein Sünd rund herauß bekeñet / hab nichts verschwigen / oder vertuschet: allzeit hab ich gleichfalls ein guten Vorsatz gemacht mein Leben zu bessern: Nie hab ich von gantzem

Leben ein General-Beicht verrichtet/ was gebet ihr mir für ein guten Rath? mein liebes Kind/ antworte ich/ mein reiffer Rath ist/ wer nie kein General-Beicht verricht/ der verrichte sie doch einmal/ dann gnugsame Antrib und Ursachen dises zu thun werdet ihr also vernemmen.

Das XVIII. Capitel.

Es werden vorgewendet etliche Ursachen/ welche gnugsamb antreiben ein General-Beicht zu verrichten.

DJe erste Ursach sey dise. Wann es dahin kombt daß das Sterbstündlein herzunahet/ alsdann ist das einige Verlangē/ so wol bey Fromē als Gottlosen/ ein General-Beicht zuverrichtē. Erstlich zwar die witzig und heilig lebende Leut verrichten solche/ als sie nun mercken/ daß der Tod herzu nahet/ wie dises die Beichtvätter/ welche ihnen beystehen/ vilmalen erfahren. Man sihet täglich vil fromme Leuth sterben/ darunter tugentliche Ordens-Personen/ auch gelehrte auß unserer Gesellschafft JEsu/ dero sehr vil zuvor mit einer General-Beicht ihrer Seelen Seeligkeit versorgen. Beynebens wann man in einen Geistlichen Ordens-Stand eintritt/

tritt/da macht man allzeit ein vollkommene Lebens-Beicht: Ist es aber ein Priester/ der sich in unser Gesellschafft begibt/so lasset man ihm nicht zu/durch die erste zwey/ oder drey Täg die H. Meß zu lesen/in deme er sich zur General-Beicht vor bereitet : Folgends alle Jahr machen sie eine jährliche General-Beicht / von der letzten angefangen. Solches/was ich von unserer Gesellschafft allhier vermelde / gleichfalls bey andern geistlichen Ordens-Leuthen in löblicher Gewonheit.

In dem Leben deß geistreichen Patriarchen von Antiochia/ und zugleich Ertz-Bischoffen zu Valenz, Don Joanne von Ribera, wird gelesen/was massen er sechs mal in seinen Lebens-Zeiten generaliter gebeicht habe. Von der Königin Isabella, auß dem Borbonischen geschlecht/wird erzehlet, daß sie auß gutem Rath/hochgelehrt / und tugendlicher Leuthen/solches eben so offt verrichtet. Wañ nun die fromb gottsförchtig/ und gelehrte Leuth dises thun / warumb wolt ihr es nicht auch werckstellig machen?

Als GOtt das Liecht hat erschaffen / spricht der heilige Text/sahe er/daß es gut ware : Nach erschaffenem Meer/und Erden/sahe er/daß alle Sachen gut waren : Er erschaffet das grüne Graß / und die Bäume/und sahe gleichermassen/ daß gut waren : Und nach dem Er alle Ding erschaf-

schaffen/durchsicht er alle die Geschöpff / die erschaffen / Et vidit cuncta, quæ fecerat, & erant valde bona: Und er hat alles gesehen / was Er gemacht hat/ und es war sehr gut. Mein grosses Verlangen wäre/ihr machet es/ gleichwie ihm GOtt gethan/ihr solt durchsehen alle eure Particular Beichten/ mit einer General-Erforschung aller eurer Sünden/ und ihr werd entgegen außsprechen können/ Vidi cuncta quæ feceram, & erant valde mala: Ich hab alles gesehen/was ich gemacht hab/und es war sehr böß. GOtt durchsichet abermalen seine Geschöpff/ wiewolen sie gut und vollkommen waren / warumb wolt ihr nicht auch abermalen durchsehen eure Werck/die voller Boßheit und Greuls seynd. Nicht allein die fromme/ sondern auch die boßhaffte Sünder sihet man/wann es zum sterben kommet/da wollen sie disem guten Rath folgen. Ein Priester auß unserer Gesellschafft besuchte einsmals die Gefangene/darunter befande sich einer mit einem Halß Ring von Eysen an seinem Halß/diser ruffet dem Pater/und sprach: Morgen will man mich auffhencken/ heut aber will ich meine Sünd alle auff ein Nagel hencken/und will rechtschaffen beichten alles/ was ich mein Lebenlang hab gesündiget: Darauff fraget ihn der Pater/lieber Freund/ wer hat dich dise Andacht gelehret? O mein Pater/be-

re-

redet er dise Frag/ ein grossen Sprung muß ich thun/ von Zeitlichem/ in daß ewige Land/ ist es/ daß ich in meinem Sprung falle/ wehe mir! dises redete ein Bößwicht: Darauß zu ersehen/ daß der Frommen und Bösen endliches Verlangen seye/ ein General-Beicht vor dem End zu vollbringen.

Dise zweyte Ursach soll seyn/ weilen ihr nicht wisset/ ob euch ein geraume Zeit wird übrig seyn/ vollkommene/ deß gantzen Lebens Beicht zu verrichten. Vil sterben gählingen dahin: Andere bethöret mit Schmeichel-Wort von ihren Befreunden/ lassen ihnen nicht traumen/ daß ihr Kranckheit so gefährlich; sie wollen den Krancken nicht betrüben/ und betrügen also ein unbußfertige Seel höchst schädlich. Offt geschicht es/ wann nun die Kranckheit überhand genommen/ da erligen die Kräfften/ es ist kein Zeit mehr/ mit dem Krancken etwas heylsames zuverrichten/ es ist unmöglich ein rechtschaffene General-Beicht herauß zu pressen.

Dises zu bekräfftigen/ mercket/ was sich mit einem Apostolischen Pater auß unserer Gesellschafft im Königreich Aragonia zugetragen. Ein fürnehmer Cavallier vom Königlichen Hof kam zu disem Pater/ und sprach/ er wolte sein Gewissen wurtzauß reinigen mit einer General-Beicht: Warumb

umb das? fragte der Pater / wer ist der geheime Rath / der euch dises einrathet ? Er antwortet / mein Pater / bin ich dann nicht ein sterblicher Mensch ? Alle Stund und Augenblick schleicht mir nach der unvermeidliche Todt / und villeicht bald werde ich vom Todten-Pfeil durchschossen / in die Gruben fallen / in mein Grab. Wann es aber zum absterblichen Abschid kommet / da werden in einem Winckel mein betrübte Ehegemahel / in dem andern meine Kinder / jämmerlich weinen : Meine Verwandten werden mich / nicht meinetwegen / sondern ihrentwegen heimbsuchen / und mich bittlich umb ein Erbtheil ansprechen / Ich aber mit Kopff und Magenwehe betranget / werde weder essen / weder schlaffen können / mit einem brennenden Durst entzündet seyn / die Gedächtnuß deß Grabs und die Todt-Angst werden mich quällen / und erschröcken / geschicht es / daß ich dazumahlen unbezahlte Schulden habe / wird mir auch dises neben anderen trübe Gedancken machen! wie ist es möglich / alsdann denen heylsamen / und bußfertigen Gedancken auffbieten / generaliter zu beichten / daran doch die ewige Glückseeligkeit hanget : Was trag ich darvon auß diser Welt / als mein gut / oder böses Gewissen. Mein Habschafft / es sey vil oder wenig / verbleibt auff der Welt / und

vil-

villeicht die es erben / werden es liederlich verschwenden / meiner wenig / oder gar nit gedencken. Das war die weise Unterredung dises Cavalliers / mit seinem Beichtvatter / darauff er ein gute General-Beicht abgelegt.

Die dritte Ursach ist / daß in Krafft der General-Beicht der allerwerthiste Schatz / nemblich die Forcht Gottes / welche ein Anfang ist deß fromen Lebens / überkommen wird. Folgende Gleichnuß erkläret dises. Es wanderet ein gewisse Person / und verfählet den rechten Weeg / sie wird von der finstern Nacht überschattet / ein klein wenig kan sie noch sehen / sie ist gantz müd / und vom frostigem Abend-Lufft erfrorē / sie sihet überal herumb / wo auß / oder wo hin sie sich soll begeben / sie findet endlich / zu ihrem vermeinten Glück / ein holē Felsen / darein verfüget sie sich / setzet uñ wirffet sich zur Erden nider / da findet sie ein sanffte Ruhe / der süsse Schlaff nimet sie ein / sie schlaffet eines Schlaffs fort / biß daß der anbrechende Tag mit hellen Sonnenstralen in ihr Angesicht scheinend / sie auffwecket: Alsdann wischet sie den Schlaff auß den Augen / sihet munter in dem holen Felsen das Nachtläger an / uñ er sihet gar bald ein grosse grün- und schwartz gespräglete Schlang / mit einem walzendē Nater-Gezücht / grosse und kleine Krotten / Scorpionen / und an-

anders vergifftes Unziffer. Mit was Schröcken ist sie alsdann in Ansehung dessen biß in das Maul erbleichet/ bald hebet sie ihre zitterende Glider von der Erden auff/ gantz forchtsamb trittet sie hinauß auß diser gifftigen Nacht-Herberg/ das Hertz war von Schröcken eingenommen/ daß der Mund kein Wort möchte außsprechen/ doch eylet sie nur fort/ und da sie vermeint der Gefahr entgangen zu seyn/ steiget sie auff einen Baum/ das Land/ und die umbligende Gegend zu betrachten/ aber sie sihet auß dem wilden Gebürg Wölff und Tatzbeeren mit blutigen Mäulern lauffen/ welche von dem Nächtlichen Raub/ in ihre Schlieff-winckel und Hölen sich begeben: Ach! schreyet sie auff: Wie nahend bin ich bey dem Todt gewesen/ wie vilfältige Gefahr hat mich umbringt! Der Göttlichen Gütigkeit sey unendliches Lob und Danck gesaget/ GOtt war mein Schutz und Behütung: Hinfüro will ich besser Obacht haben/ daß ich nimmermehr vom rechten Weeg abweiche. O wie bin ich ein Beyschläfferin gewesen/ so gifftiger Schlangen und Nateren! Dises seye mir ein stätte Warnung/ hinfüro sicherer zu wandlen.

Also geschicht es warhafftig/ wann man generaliter beichtet: Dem Himmelreich bist du zugewanderet/ und durch deine Sünden hast durch Ab-weeg verirret/

also

also hast dich von dem Schatten deß Tods-überfallen / in die hole Felsen deß höllischen Feinds verfüget / darinn hast du so vil Zeit in deinen Todtsünden geschlaffen / biß dich die Sonne der Göttlichen Gütigkeit erwärmet / von dem so tieffen Schlaff deiner Boßheit zu der Buß aufferweckt: da hast angefangen zu sehen / und zu erkennen die vilfältige Gefahr / in welcher du geschlaffen. (a) Socius fui Draconum, Du hast gesprochen / gifftige Schlangen waren meine Gespahn / (b) Paulò minùs habitasset inferno anima mea: Wenig hat es gefählet / und mein Seel hätte in der Höllen gewohnet: Künfftige Zeiten werde ich meinen Wandel besser beobachten / daß ich vom Weeg Göttliches Befelchs / und Gebotten nicht adweiche.

Das XIX. Capitel.

Andere Ursachen / werden beygefüget zu disem Zihl und End.

Die General-Beicht ist zum vierdten sehr tauglich die wahre Demut zu erlangen / dise Demut ist der allersicherste Weeg alles Tugend-Wandels / seelig zu werden. Es beliebe auch

dises

(a) Job. 30. v. 29. (b) Ps. 93. v. 17.

dises/mit einer Gleichnuß zuvernemmen.

Gesetzt ein Jäger begibt sich in ein Wald/ein Wildbråd zu erjagen / er aber trifft nichts anders an als etwann ein junges Häßlein/oder ein Wildtauben/ schiesset derohalben dises nider/ hebet es auff/ und leget es in sein Jäger-Taschen. Weilen aber diser Wald ein Auffenthaltung ist der Strassenrauber/und Mörder/wird er auff vier Seyten angezündet. Der Jäger betrachtet das auffsteigende / und allenthalben im Wald überhand nemmende gewaltige Feuer : Er sicht / wie das geflügelte/und andere Wildbråd entfliehet / also das gantze Gebürg völlig in Brand/und flammenden Feur ; da lauffen auff einer Seyten darvon / Füchs / Wölff/ und Tatzbeeren/auff der andern Seyten Dändel und Rech/ Hirschen und Gämbsen : Alldorten schwingen sich in freyen Lufft Nacht Eul / Sperber/ und Adler/ alles verlasset dise gepflegte Waldwohnung : Alsdann spricht er/ auß lauter Verwunderung/ich hätte nie nicht vermeinet / daß in diser Wildnuß so vil groß und kleines Wildbråd wäre zu finden. Ich durchforschte disen Wald mit meinem Feuer-Rohr / ich kundte doch nicht auff die Spuhr kommen. Nun aber/weil das Feuer auff allen vier Seyten so gewaltig eingerissen/da sihe ich erst/wie vil und vilerley Wildstuck darinnen gewesen.

Der-

Dergleichen Beschaffenheit hat es mit der General-Beicht/welche nach dem Außspruch deß Königlichen Propheten/ Sicut ignis ,(a) qui comburit silvam,& sicut flamma comburens montes, gleich einem Feuer/ das den Wald verbrennet / und gleich der Flammen/so das Gebürg entzündet. Wann du deine sondere Beichten gemacht hast / bilde dir ein/du hast allein mit einem gezognen Feuer-Rohr dem Wald nachgesetzt ; aber durch die General Beicht relevantur condensa (b) was in Büschen gestecket / kommet alles herfür/alle wilde Thier deiner wilden Sünden/welche verborgen waren/lassen sich sehen/du findest in dir/ was du nicht hättest vermeinet : Löwen und Tatzbeeren/ Wölff und Wild-Schwein : Zorn und Feindschafften/ Fraß und Geylheit/Ungerechtigkeit/ Neyd/ und Faulkeit kommen herfür / und zeigen was für ein Wildnuß voller bestialischen Unthaten/ in deinem Hertz und Seel gestecket.

Dise wahre Erkandtnuß seiner selbst / ist die rechte Demut / durch welche man sich aller Straff würdig erkennet. Es ist mir bewust von einem solchen / welcher nachdem er seine General-Beicht auffgeschriben/einen so grossen Haß seiner selbsten bekommen / und so streng wider sein eignes Fleisch worden ist/daß er sich in ei-

(a) Psal. 28. v. 13. (b) Ps. 28. v. 9.

nen Saal verschlossen / mehr dann mit zwey hundert Streichen gegeißlet. Er stellte ihm seine Sünden vor Augen / lesete selbe ab / und redete sich also an: Wie billich ist es / was GOtt befilcht / wie unbillich hab ich seinen Befelch unterlassen. Ach! du mein sündiges Hertz / was hast wider das erste Gebott GOttes gethan? Da nennet er sich selbsten / und straffet sich / ich hab gesündiget / ich will mich pendigen / ich will meinen verkehrten Willen unter das Joch bringen. Bald darauff liset er die Sünd / welche er wider das andere Gebott GOttes gethan / redet sich gleichfalls an / verweiset ihm selbsten sein Verbrechen / er nimmet zu Handen die Gaisel / und gaißlet sich erbärmlich: Also thät er ihme nach einem jedwedern Gebott GOttes / alle zehen Gebott durchgehend. Dise sein Erkandtnuß / und Züchtigung seiner selbsten / hat disen heiligen Antrib gehabt von der wahren Demut / dann auß der General-Beicht erschöpffet man die aller tieffeste Demut / indem man sich lehrnet kennen / und hassen.

Die fünffte Ursach / welche uns generaliter zeitlich zu beichten einrathet / ist der Sig wider den bösen Feind: Dann nicht bald kan ein so gewaltiger Sig erhalten werden / wider den ärgisten Feind unserer Seelen den laidigen Teuffel / und wider allen

len seinen Anhang/als in Krafft einer General Beicht. Höret was Cæsarius beschreibet. Zu Bona/in der Statt befand sich ein Seelsorger/welcher mit einer Frauen-Person vil Zeit in übler Gemeinschafft lebte / dise war genant Adelheit: Er aber in verdrüßlichem Zustand seines also beschwärtē Gewissens/hat sich einsmals/ auß gerechter Zulassung GOttes / selbsten in seinem Hauß erhencket. Das Weib/als sie ihn also tod angesehen/wurde dermassen bestürtzet/ daß sie ein andere Weiß zuleben außerwöhlet / die Welt verlassen/ in ein Geistlichen Stand sich begeben: Sie sprach/diser unglückseelige Mensch hat nunmehr sein Urtheil angehöret/wo auch von mir bey Göttlichem Gericht ist Meldung geschehen/wehe Ihm! dann er ist verdammet : Du aber/O sündhaffte Adelheit! gib Achtung/ daß du nicht auch verdammet werdest / gleich wie du ein Theil bist gewesen seiner Sünd / möchtest du ein Theil werden seiner Straff. Ein neues bußfertiges Leben fanget sie an in dem Closter zuführen / aber es begegneten ihr vil teufflische Anfechtungen. An einem Tag sihet die Adelheit von einem Fenster gegen dem Closter-Hoff hinab / allwo ein Brunn / darauff der Teuffel gesessen / welcher da laurete gewaltthätig in seiner Arglistigkeit dise zu ertroßlen/ sie aber / da sie sich von dem Fenster zuruck zoge / fiele

sie auff ihren Rucken halb todt zu Boden; auff erhörten starcken Fall / lauffet alles / was im Closter lauffen kundt zu / heben sie von dem Erdboden auff / und tragen sie auff ihren Armben in ihr Zellen / und legen sie in das Bett: allgemach erholet sie sich / und da sie allein war in dem Zim̃er oder Zellen / wurde sie gleich widerumb vom Teuffel angefochten / und zwar mit zarten und verzuckerten Worten / gantz süß und adelich beredet er sie / sie wolle doch dises also strenge Lebē verlassen / indeme sie nichts thun muß als Fasten / der Armut / und den Bußwercken abwarten: Das / sprach er / dienet zu nichts als zu Abkürtzung deß Lebens: Sie wolle ihr rathen lassen / und sich widerumb in das weltliche Leben begeben / da wird ihr ein belieblsches Glück zustehen mit einem reichen Mann / welcher gut Edl von Geschlecht seyn wird / und sittlich von schönen Geberden / was ihr von dem Leben noch übrig / werd sie mit disem gantz vergnügt zubringen kōñen mit Frölichkeit / in zuläss gen Kurtzweilē / welche Gott denen Menschē zur Unterhaltung hat verlyhen: Die Adelheit antwortet ihm / nichts kümmert mich mehr / als daß ich deinem verführerischen Rath so lang und lang hab gefolget / pack dich fort / weiche und trolle weit von mir / mein HErr JEsus Christus wird mich gnädig behüten vor deiner Leibaigenschafft / dei-

nen

nen gleißnerischen Versprechen werde ich nimmermehr glauben: darauff stellet sich der Teuffel/ als ob er müste niessen/ wurff aber einen unflättigen Rotz so starck auff die Mauer/ daß er auff das Kleyd der Adelheit gesprungen/ es war anzusehen die stinckende Matery als ein kohlschwartzes Pöch/ welches so abscheulich war/ daß niemand kundte erdulten. Er aber verschwande auß ihrem Angesicht.

Der höllische Feind höret doch nicht auff noch weiter diser armen Haut/ diser büssenden Seel/ der Adelheit/ mit unterschidlichen verstelten Gesichteren zu begegnen: Die fromme geistliche Schwesteren ratheten ihr/ sie solle das Weyhwasser wider ihn sprengen/ andere/ sie soll das heilige Zeichen deß Creutzes machen: Beydes versuchte sie/ aber der Teuffel fliechte geschwind/ und kommet geschwind wider. Ein alte Schwester sprach zu ihr/ wann der Teuffel zunahet/ soll sie mit heller Stim̃ das Ave Maria sprechen: Adelheit thut dises/ und gleich einem Donnerstreich wurde der Teuffel geschlagen/ trauet nicht mehr zu diser umbzukehren/ sondern abfliehend fluechet er/ sprechend/ brenne das Feuer derselben auff das Maul/ die dir dises gerathen. Von der Zeit an hinfüro gewaffnet mit dem Ave Maria/ wiewolen sie den bösen Feind gesehen/ oder

 ge-

gehöret / wann er ihr zugeredet / hat sie ihn nicht mehr geförchtet / und nimmer ein Schröcken / wie vorhero / eingenommen. Einesmals als sie alle dise Begebenheiten einem geistreichen Mann vertrauet / wurd ihr über alle gute Räth der beste geben: Nemblich / er beredete die Adelheit / sie soll ein General-Beicht / von ihrem gantzen Lebens-Lauff thun / mit hertzlicher Reu und Leyd alle ihre Sünd erkennen und bekennen / also wird gewißlich geschehen / daß sie von den höllischen Feindseeligkeiten loß / guten Frid / und Ruhe ihres Hertzens wird überkommen. Adelheit folget disem Rath / und als sie sich zur General-Beicht verfüget / begegnet ihr der höllische Feind / widerspricht ihr dises ihr Vornemmen / fragend / wo gehest hin Adelheit? Sie aber antwortet / und fertiget ihne tapffer ab / sprechend / Ich gehe nun / mich und dich zu Schanden zu machen. Und der Göttliche Beystand schutzte sie / daß sie ein sehr gute General-Beicht / ohne allen Mangel verrichtet hat. Krafft diser wurde alle höllische Anfechtung / auff alle Zeit vertriben / sie aber empfande einen trostreichen Friden ihres Hertzens / dann der jenige Seegen / den unser HErr Christus über die Büsserin Magdalena außgesprochen / ist auch über dise kommen:

Vade in pace, (a) Gehe hin/ wandle im Friden.

Die letzte Ursach soll seyn/daß die jenige Person/welche ein General-Beicht verrichtet/ hoffen kan / daß sie einen rechten Vorsatz habe/das Leben zu besseren/welches ein grossen Seelen-Trost mitbringet. Solches wird mit nachfolgender Gleichnuß zimblicher massen bewisen/in einer Begebenheit / welche sich warhafftig zugetragen.

Ein sehr reicher Mann in einer gewissen Spanischen Statt wohnhafft / hatte einen Sohn/ welcher ein Spiler in folio/und ein Verspiler auß seines Vatters Beutel ist gewesen: er spilet umb das baare/aber nit mit dem baaren Geld/sonder auf gutes Credit/ und verschribne Schuld-Scheinel. Ein üble Sach ist es umb das Spilen/wañ man nur verliehret : Noch ein unvergleichlich üblere Sach / ist spilen und verliehren/ nur auff Credit / und gute Rechnung/ wann man erstlich mit Schuld-Brieflein das Spil endet / und kein anders Spil anfanget / biß daß die vorige Spil-Schuld mit baarem Geld ist bezahlet : Wann nicht gesehen wird / was man verliehret / scheinet der Verlurst nicht so groß/noch so betaurlich : Aber in Ansehung der grossẽ Sum̃a Gelds/ achtet man den Verlurst desto mehr/je mehr man verlangt das Geld zugewinnen/ und

(a) Luc. 7. v. 50.

nicht zu verlieren. Der Vatter/ weilen er seinen Sohn inniglich geliebet/ nahme die Schuld-Scheinel an / und bezahlet jetzt zwey / jetzt drey hundert Silber-Cronen/ alles das/was der Sohn im Spil verlohren. Einesmals traffe disen Sohn ein theures Unglück / er verspilet nicht nur ein / oder zwey / sondern zwölff tausend Silber-Cronen : Als der Vatter das Schuld-Scheinel dises grossen Verlurst gesehen/gieng ihm ein Stich in das Hertz/ wurd darüber sehr unlustig : Er mercket / daß der schlechte Spillust gar zu thür müste bezahlet werden. Ein mühesame Kunst ist es/ein grosse Summa Gelds gewinnen. Entgegen ist es ein schlechte Kunst / solche verschwenden : Er sprach/ mein Sohn hat zwölff tausend Silber-Cronen verspilet / wann wird er ein so grosses stuck Geld wissen einmal zu gewinnen ? Ja ich zweiffle/ob er dise Summa Gelds mit aignen Händen außzehlen/und zusammen kan rechnen. So wahr als ich ein ehrlicher Edelmann bin/ so werd ich dises Schuld-Scheinel also lang nicht bezahlen/ also lang mein Sohn selbsten nicht alles dises verlohrne Geld mit selbst aignen Händen außzehlet und verraitet/demnach er es so liederlich hat verspilet. Der Unlust deß Vatters/ und diser sein Außspruch wird dem Sohn gar bald vorgehalten: Der Sohn saumet sich nicht/

ver-

versichert von der vätterlichen Lieb/ trauet sich gar wol vor seinem Herzn Vattern zuerscheinen/ der Vatter führet ihm zu Gemüth/ wie diß ein grosser Verlurst sey/ zwölff tausend Silber Cronen in wenig Stunden/ durch unglückseeliges Spilen verlieren: Er erkläret ihm/ daß er nichts will bezahlen/ bevor er/ der Sohn/ selbsten alles Geld zu Hauß mit aignē Händē außgezehlet. Weil aber sein Treu und Ehr in Bezahlung diser Schuld hanget/ nimmet er auß einer Truhen vier und zwaintzig mit Geld gefüllte Säck/ lähret sie auß/ und weilen in einem jeden Sack fünffhundert Cronen waren/ machet dises Geld ein grossen Hauffen. Wie der junge Herr/ der feine Spiler/ das Geld/ welches er außzehlen soll/ angesehen/ erzattert er darüber/ und fraget/ wird dann mein Verlurst so vil Geld auß dem Hauß tragen? Zehl es nur/ und du wirst es schon finden/ sprach der Vatter: Und endlich was wird dir erklecken? mit solchem Verspilen wirst du den Bettlstab/ und ich ein Spitaler-Mantl gewinnen. Der Sohn thut die Augen auff/ erkennet/ wie sein Spilen das aigne und seines Vatters Glück möchte verspilen/ er verdammet das Spil/ macht ein steiffen Vorsatz/ niemahl mehr zu spilen/ fort Karten und Würffel/ spricht er/ ich nimb einmal für allemal Urlaub von euch/ ihr werd mir seyn ein Gre-

wel/ein Pest/ ein gifftige Schlangen / die werde ich allzeit fliehen: für mein Haupt-Feind werde ich das Spil halten/weilen es mich in so grossen Schaden führet/auch die werde ich für keine Freund halten/die mich zu spilen anreitzen/dann sie verlangen nicht mein Glück/sondern mein Unglück/in deme sie frolocken / wann mich das Unglück getroffen. Was er dißmalen außgesprochen/ das hat er folgende Zeiten auch gehalten / und nicht nur obenhin das Spilen verredet / sondern seinen Vorsatz niemahl gebrochen. Besser ist spat / als nie ein guten Vorsatz machen.

Gleichermassen ergehet es dem / der generaliter beichtet: Er sihet seine grosse Schulden / welche er wider ein jedes auß den zehen Gebotten GOttes gemacht / die Anzahl dises alles Ubel-Verschuldens / macht einen grossen Berg: Da spricht der Beicht und Büssende/Ach! wievil hab ich verspilet? Die zwey köstliche Schätz der Unschuld und Reinigkeit seynd hin: Ich hab verspilet so vil Göttliche Gnaden / das himmlische Erbtheil/und meiner Seelen Seeligkeit/ GOtt selbsten das unvergleichliche Capital/und höchste Gut / hab ich verlohren; Mariæ der Mutter GOttes/aller heiligen Englen/und aller Außerwöhlten Freundschafft ist von mir so liederlich verspilet worden: Wehe mir! dann

ich

ich find mich schuldig deß höllischen Feurs. Mein Verlurst führet mich nit zum Bettlstab/oder in ein Spittal/sondern in unendliche Peyn / in die Gesellschafft der Verdambten / und höllischen Gespenstern / in den Abgrund aller Unglückseeligkeit. Ach! wo hab ich gehabt meinen Verstand ? O barmhertziger GOtt! du gnädigister HErr/ nimmermehr will ich dich beleydigen/ von nun an sey vollendet mein Boßheit zu sündigen/stärcke mich zu allem guten: Ich hab mich beflissen mit der General-Beicht/meinen grossen Schuldenlast abzulegen/keinen solchen Last will ich mir hinfüro aufladen.

Das XX. Capitel.

Innhalt der obgemelten Nutzbarkeiten.

DIe erste Nutzbarkeit ist/ daß durch die General-Erforschung deß Gewissens/ alle manglhaffte vorhergehende Erforschungen ersetzet werden. Die vollkommene Erkandtnuß der Sünden/ersetzet die manglhaffte : Die vollkommene Reu und Vorsatz / ersetzet allen Abgang der bißhero geschehenen Beichten : Auch die aufferlegte Buß/ersetzet alle nachlässig verrichte/oder unterlassene Bußwerck.

Die andere Nutzbarkeit/ ist die allertieffeste Demut / welche geübet wird mit einem so tapfferen Gemüt/ in dem der Sünder/ als ein todter Hund/ sich einem Priester zu Füssen wirfft: und sich in Erkandtnuß seiner selbsten überwindet/ in dem er sich gleich schätzet einem Misthauffen/ ja einem Abgrund aller Boßheit. Krafft dessen er reichlich von GOtt wird begnadet werden in allem Gutem zuverharren.

Die dritte Nutzbarkeit ist/ die inbrünstige Liebe GOttes in Ansehung auff einer Seyten so vil der aignen Sünden; zur anderen Seyten der grossen Gütigkeit deß langmütigen und gedultigen Gotts/ da er auff unsere Buß gewartet/ uns nicht dem teufflischen Gewalt überlassen/ daß wir mit dem büssenden König David / warhafftig ihme dises Lob-Lied singen müssen / (a) Nisi quia Dominus adjuvit me, paulò minus habitasset in inferno anima mea: Es sey dann daß der HErr mir hätte geholffen/ so fehlet es nicht vil/ daß mein Seel gewohnet hätte in der Höllen.

Die vierdte Nutzbarkeit ist die grosse Gedult/ welche überkomen wird / die Widerwärtigkeiten außzustehen: dann in dem man die vilmal verdiente höllische Straff ansihet/ schätzet man alle Schmertzen diser Welt unvergleichlich gar gering und leydlich: gleich wie ein zu dem Strang und Gal-

(a) Psal. 93. v. 17.

gen

gen verdambter Sünder/ die Verweisung deß Lands auff ein Jahr / mit Danck annimmet/also ein büssender Sünder gibt sich gern in die Gedult/weilen er der ewigen Straff entgangen.

Die fünffte Nutzbarkeit ist; da man ein Großmüthigkeit gefasset / alle böse Naigung abzutödten; die eingewurtzte Sünde außzutilgen/und daß muthige Fleisch mit Strengheit zu bändigen:auß Abgang dessen seynd die vorige Sünd geschehen.

Die sechste ist die Erneurung deß Lebens/ und ein vollkommne Veränderung: dann gleich wie ein weiser Leib-Artzt denselben der gesünd wird / gewisse Ordnung vorschreibet/damit er vor der Kranckheit gewarnet hinfüro gesund lebe:also verordnet der Beichtvatter den Büssenden gewisse Mittl/daß er vor der Sünd/ als vor der Seelen Kranckheit gewarnet/ Christlich ohne Sünd lebe/und in der Gnad GOttes verharre. Dise Mittl seyn/der öfftere Gebrauch der heiligen Sacrament/ die beständige Andacht gegen der heiligisten Jungfrauen und Mutter GOttes : die Flucht der Gelegenheiten zu sündigen/ꝛc.

Die sibende ist die Ruhe deß Gewissens/ der grosse Frid/und die Freud unserer Seelen/so wol im Leben/als im Tod/ohne Bitterkeit und Unruhe deß Hertzens. Von S. Eligio, welcher auch Aloi genennt wird /

welcher seines Handwercks ein Goldschmid gewesen/ erzehlet Laurentius Surius in seiner Lebens-Beschreibung folgende Geschicht: Diser heilige Mann beichtet einmal von gantzem seinem Leben / und nach vollendter Beicht knyet er vor einẽ Altar nider/ wolte sein Gebett verrichten/ aber als er dises thut/ höret er ein himmlische Stim̃/ die zu ihm geredet/ alle deine Sünd seynd dir vergeben: Und er empfindet auff seinem Haupt einen Tropffen eines lieblichen Balsambs herab fliessen / empfienge also ein himmlischen Trost und Süssigkeit/ darmit er gantz und gar erfüllet worden.

Hierauß erspriesset die endliche Nutzbarkeit / welche ist der Gewalt und Sieg über alle höllische Geister. Eben diß ist abzunemmen von dem / was von einem Jüngling in dem Leben deß heiligen Basilij deß Grossen wird erzehlet. Diser war inbrünstig verliebt in ein Jungfräulein / welche als ein wolerzognes Kind seinen unzimblichen Begehren nicht verwilligen wolte. Er namb derowegen sein Zuflucht bey einem Schwartz-Künstler / disen ersucht er / er soll ihme zu seinem Vorhaben dienen: Es geschicht/ der Schwartzkünstler berufft mit seiner Kunst den Teuffel: der Teuffel kommet/ und verspricht gar bald die Vollziehung mit disem Beding/ wann gemelter Jüngling willig ist ein Verschreibung

bung seiner Seelen/mit eignen Blut/und Handschrifft auffzurichten ; Der blind liebende/und gar zu thorrecht handlende Jünling gibt seinen Willen darein/verschreibet sich mit seinem Blut/ dem Teuffel zu einem Eygenthumb/wann er ihm zuwegen bringe/ was er verlanget.

Den folgenden Tag entzündet der Teuffel ein solche Inbrunst in dem Hertzen derselbigen Jungfrau/daß sie vor Lieb gleichsam unsiñig worden/sie beredet ihren Herren Vattern/mein/Herr Vatter/sprach sie/ diser Jüngling hat mein Hertz eingenom̃en/ ihne und keinen andern verlang ich zu heurathē/geschicht es nit/so kan ich nit lebē/dañ die Lieb zerbricht mir mein Hertz: Der Vatter kundte nicht anderst/ verwilliget in disē Heurath/welche ihren Fortgang schleinig genommen. Nach geschehner Hochzeit/etlich wenig Freuden-Tåg verkehrtē sich bald in Leyd/dann den Jüngling truckte kein Schueh/ sondern das Gewissen also håfftig/ daß er in grosse Verzweifflung gerathen / das Betten und Fasten ließ er fahren/ keim GOtts-Dienst wolt er beywohnen/ alle Christliche Tugend-Werck und Wandl waren ihm gleich wie Gifft und Gallen. Sein fromme Ehefrau / mit ihrer feinen Weiß zu handlen/ locket von ihm alles heraus / was sich zugetragen/ und berichtet dessen den heiligen

Vat-

Vatter Basiliũ: Der H. Bischoff wol ein guter Hirt/verweilet nit/rufft gar bald zu sich disen jungen unglückseeligen Ehmann; er wolte dises Schäfflein auß dem Rachē deß höllischen Löwens reissen/und auff die gut und heylsame Weyde führen: Dahero rathet er ihm ein General-Beicht zu verrichten/er beweiset ihm auch / wie grün und schön die Hoffnung sey auff die weit/ und breite Barmhertzigkeit GOttes / die niemand zu Schanden machet/wer sich dahin vertrauet. Wunderseltzsam war das/was sich darauff zugetragen : In dem er nun sein Gewissen erforschet/ liessen sich die höllische Teuffels Gesicht sehen / weiseten ihm die Zettl/die er ohne Dinten/ mit aignem Blut geschriben: Er aber liesse sich nit verhindern / richtet sich auff das beste zur General Beicht/ und verrichtet dise mit grosser Reu über seine Sünden. Es war dise Sach kundtbar unter dem Volck/dahero vermahnet der H. Basilius das Volck/ welches in der Kirch zugegen war/ andächtig zu betten / und beschwöret die Teuffel unverzüglich den Zettl zuruck zugeben ; und samentlich alle sahen die Zettl im Lufft daher fliegen/daß also diser von der teufflischen Dienstbarkeit/und Seel-und Leibaigenschafft der Höllen erlöset worden. Alles Volck frolocket darüber / mit hellem Ruffen/O barmhertziger Gott! dir sey Lob/Ehr und Danck.

Laßt

Last uns auch mit gebognen Knyen von dem gecreutzigten HErrn unserm Heyland ruffen O barmhertzig/gütigster Gott! eröffne die gnaden-fliessende Brunnquellen / und dein erquickende Barmhertzigkeit giesse über uns auß / unsere vilfältig grosse Schuld-Brieff unserer Sünd legen wir ab zu deinen Füssen/dise haben zwar gehabt zu ihren Händen unserer ewig abgesagte Feind/die teufflische Geister/ bezwinge sie aber in deinen Gewalt/ auff daß zuschanden werden die/welche uns hassen/und vernichte all unser Schuld in der Reinigkeit deines Göttlichen Bluts.

Verfahre mit uns/O GOtt! gleich wie Friderich in Aragonia mit seinen treulosen Untergebnen verfahren ist/dero Gemüter/ absonderlich deß mißtrauenden Adls zu gewinnen / und sie dermalen zu schuldigem Gehorsamb zubringen: Er ließ auffrichten einen Schild/ darinn war zu sehen ein Rait-Buch/auß dessen Blättern Feur-Flammen herauß geschlagen/mit diser Uberschrifft/Recedant vetera. Es weiche das Alte. General-Perdon/ oder vollkommenen Ablaß aller bißhero geschehenen sündlichen Schulden. Der gecreutzigte König aller Ehren Christus hat nunmehr zerrissen das Urtheil unserer Verdambnuß: und er spricht uns zu/ wir sollen die Rait-Bücher unser Schulden/ das ist / all unser

ser Sünden zu seinen Füssen demütig nis derlegen/die Flamen seiner Göttlichen Lieb/ und das Feuer unserer Bußfertigkeit werden dise verbrennen / und es wird heissen / Recedant vetera, fort mit allen alten Verschuldungen / vollkommene Verzeyhung / und Vergebung aller vorigen Sünden ist vorhanden ; Auff ein neues wollen wir ein frommes Leben anfangen.

Auff vorgetragene Ursachen und Nutzbarkeiten/ bin ich tröstlicher Hoffnung / daß niemand / der dise gelesen / unterlassen werd ein General-Beicht / so er sie nie gemacht / anzustellen. Darzu dienlich seyn werden ein wolerfahrner Beichtvatter / und ein taugliches Büchel. Zum Schluß bitte ich alle Beichtvätter durch die heylsame Wunden JEsu/und durch das mütterliche Hertz Mariæ/daß sie dise Mühewaltung GOtt zu Lieb auff sich nemmen: Und wann etwann ihnen die Zeit manglet/ solche General-Beichten anzuhören/sie wollen sie doch alle darzu auffmunteren / und mit gegebener Gelegenheit bestermassē darzu unterrichten/ wann es gleich geschehen solte/ daß sie nicht ihnen / sondern andern wolten beichten : Dann auch deßwegen werden sie reichlich belohnet werden / Amen.

Index deß ersten Theils der Capitlen.

Cap. I. Wann ist die Beicht ungiltig: Sechs Ursachen der ungiltigen Beicht. 2
Cap II. Zwey Stuck wol zu mercken einem jeden Beichtvatter. 3
Cap. III. Der Innhalt dises Büchleins. 5
Cap. IV. Der Urheber der Verschwigenheit in der Beicht/ ist mehrmalen der Teuffel. 7
Cap. V. Ein sechzehenjähriges Mägdlein wird verdammet/ wegen verschwigenen Sünden. 12
Cap. VI. Ein Freule wird auß gleicher Ursach verdammet. 24
Cap. VII. Ein Weib wird gleichfalls verdammet / und ihr Cörper wird von Teufflen hingeführt. 32
Cap. VIII. Ein Königliche Engelländische Princessin wird eben auß solcher Ursach verdammet. 37
Unbescheidner Beichtvatter.
Cap. IX. GOtt offenbahrt die in der Beicht verschwigne Sünd. 46

Gleich-

Gleichnuß von einem geschwängerten Mägdlein.
Cap. X. In Ehestand kan man sündigen/ wie einer Frau solche ihr Sünd/ worden zu ihrer Verdambnuß. 55
Cap. XI. Ein Closterfrau / und Obrigkeit deß Closters / wird verdammet / wegen einer eytlen Verschwigenheit. 58
Cap. XII. Wegen eines unzüchtigen Gedancken wird ein Frau ewig zur Höllen verdammet. 63
Cap. XIII. Ein seltzsame Geschicht von Pelagio einem Münch. 68
Unvernünfftige Thier suchen ihr Heyl durch gute Mittel.
Cap. XIV. Die Sünd je mehr sie wird verborgen / je mehr wird sie geoffenbahret. 78
Vil besser ist es vor dem Beichtvatter / als vor dem Gericht zu Schanden werden.
Cap. XV. Dise Warheit wird bekräfftiget mit einem Gesicht. 86
Cap. XVI. Beschluß deß ersten Theils. S. Ægidius der Abbt ist ein Helffer/ wider die Schamhafftigkeit / recht zu beichten. 93

Index deß andern Theils:

Cap. I. Ein Hochwichtiges gutes Bedencken. 96
Ob mehr Catholische Christen verdammet/ als seelig werden? Ein Ursach dessen.
Cap. II. Die in Raufhändlen sterben/ haben kein rechten Vorsatz / ihrem Feind zu verzeyhen. 99
Cap. III. zwey klägliche Begebenheite deren/die sich nit wollen bessern. 101
Cap. IV. Von gutem Vorsatz / der zur Beicht wird erfordert. 109
Cap. V. Ein Student zu Pariß wird verdammet / auß Mangl deß guten Vorsatzes. 113
Cap. VI. Ein Thumherr wird gleichfalls verdammet. 119
Cap. VII. Auß was Ursach wird der gemachte Vorsatz gebrochen? 124
Vier Ursachen werden angezeigt.
Die erste ist die Hoffart.
Die 2. Ist der aigne Nutz.
Die 3. Die Verzweifflung.
Die 4. Ist die Untreu.
Cap. VIII. Andere Ursachen / die fünfft

Ist

ist die Vergessenheit / die sechste ist ein eytle Forcht. 126
Cap. IX. Auß Abgang deß guten Vorsatzes / wird ein Frau verdammet. 136
Cap. X. Ein Wucherer bleibt ein kleine Zeit im guten Vorsatz. 141
Cap. XI. Gute Mittl im guten Vorsatz zu verharren. 145
1. Nicht auff sich vermessentlich trauen.
2. Die Flucht der Gefahr
Cap. XII. Gefährlich ist es / die Beicht auffschieben. 250
Ein unglückseeliger Beicht-Vatter / und Beicht-Kind.
Cap. XIII. Ein guter Beicht-Vatter / ist ein grosser Nutz. Ein Exempel. 158
Cap. XIV. Drey Beicht-Vätter werden erschröcklich gestrafft. 165
Cap. XV. Oeffter in ein Sünd fallen / ist ein Zeichen eines unkräfftigen Vorsatzes. 175
Cap. XVI. Diß wird mit einem Exempel bewisen. 183
Cap. XVII. Die Nothwendigkeit der General-Beicht. 191
Cap. XVIII. Warumb ein General-Beicht soll geschehen. 198
Die erste Ursach / weilen es vor dem Todt vil thun.
Die 2. Weilen wir unsicher seynd in der Zeit.

Die

Die 3. Wahre Forcht GOttes zu bekommen.
Cap. XIX. Die 4. Ursach ist / zur Demut. 206
Die 5. Zum Sieg deß bösen Feinds.
Ein exempel von einer büssenden Closter-Frau.
Die 6. Ursach / ist sicher zu seyn / daß wir einen steiffen Vorsatz haben gemacht.
Cap. XX. Innhalt der obbemelten Nutzbarkeiten. 218
1. Alle manglhaffte Beichten werden ersetzet
2. Die tieffe Demut wird erwisen.
3. Die Lieb GOttes wird entzündet.
4. Die Gedult wird angenommen.
5. Ein Großmütigkeit wird gefasset.
6. Das Leben wird erneueret.
7. Hiemit kommet die Ruhe deß Gewissens.
8. Der Sieg über die Teuffel. Exempel von einem Verliebten / der Zauberey braucht / endlich büsset.
Die Beichtvätter sollen mit Gedult anhören die General-Beichten / Amen.

E N D E.

ist die Vergessenheit / die sechste ist ein eytle Forcht. 128
Cap. IX. Auß Abgang deß guten Vorsatzes/wird ein Frau verdammet. 136
Cap. X. Ein Wucherer bleibt ein kleine Zeit im guten Vorsatz. 141
Cap. XI. Gute Mittl im guten Vorsatz zu verharren. 145
1. Nicht auff sich vermessentlich trauen.
2. Die Flucht der Gefahr
Cap. XII. Gefährlich ist es / die Beicht auffschieben. 250
Ein unglückseeliger Beicht-Vatter/ und Beicht-Kind.
Cap. XIII. Ein guter Beicht-Vatter / ist ein grosser Nutz. Ein Exempel. 158
Cap. XIV. Drey Beicht-Vätter werden erschröcklich gestrafft. 165
Cap. XV. Oeffter in ein Sünd fallen / ist ein Zeichen eines unkräfftigen Vorsatzes. 175
Cap. XVI. Diß wird mit einem Exempel bewisen. 183
Cap. XVII. Die Nothwendigkeit der General-Beicht. 191
Cap. XVIII. Warumb ein General-Beicht soll geschehen. 198
Die erste Ursach/weilen es vor dem Todt vil thun.
Die 2. Weilen wir unsicher seynd in der Zeit.

Die